Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 5 / Folge 33 | Hamburg, 14. August 1954 / Verlagspostamt Leer (Ostfriesland) | Im Abonnement 1,— DM einschl. Zustellgebühr

Die Kluft überbrücken!

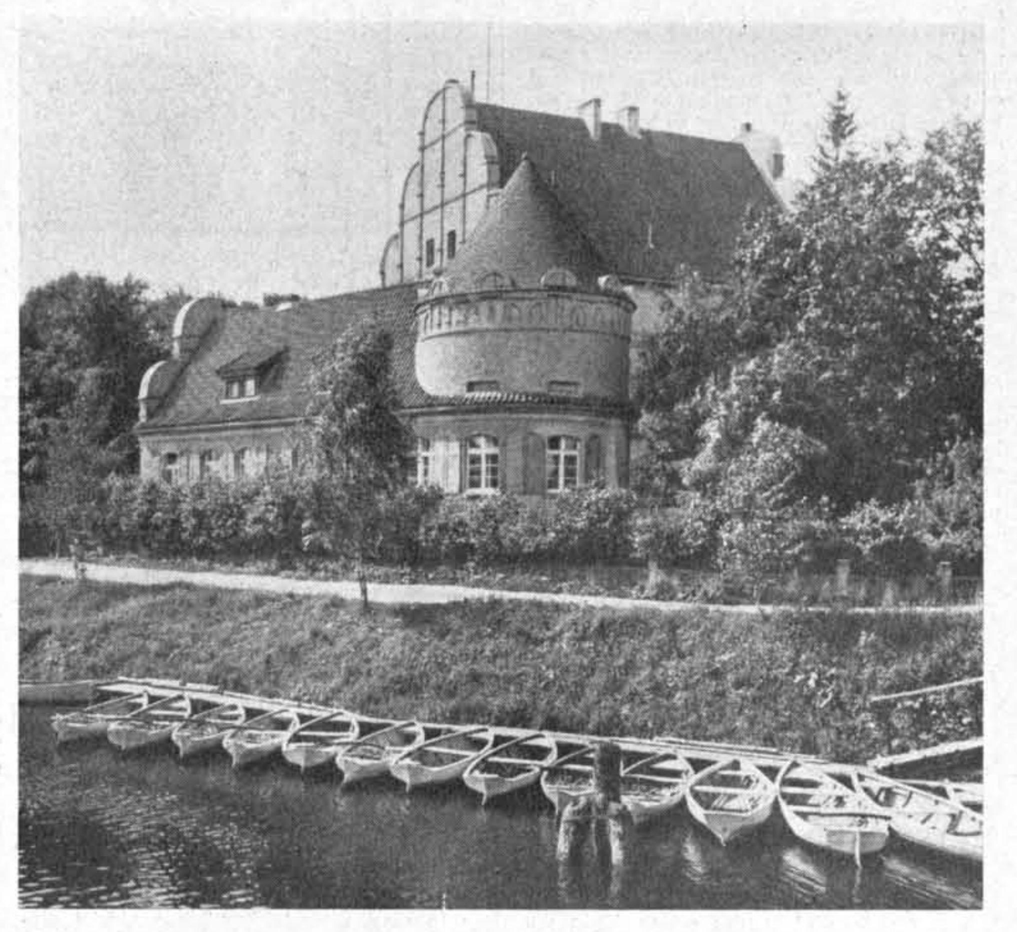
EK. Daß das sogenannte „deutsche Wirtschaftswunder" recht bedenkliche Schönheitsfehler aufweist, braucht man uns heimatvertriebenen Ostpreußen nicht erst zu beweisen. Immer wieder wurde gerade in unseren Kreisen daran erinnert, daß eine ausländische Zweckpropaganda ein völli~ falsches Bild der deutschen Situation entwirft, wenn sie die Schaufensterauslagen gewisser Großstadt-Luxusgeschäfte und das Gebaren einer recht wohlhabend gewordenen dünnen Schicht als Maßstab für die deutschen Verhältnisse anwendet. Neben jenen „glücklichen Besitzenden", die sich zum Erstaunen auch vieler Ausländer schon wieder jeden Wunsch erfüllen können, stehen in Riesenblocks einmal diejenigen, die gerade noch mit ihren Einkünften auskommen, und die Millionenscharen derer, die in sehr vielen Fällen noch nicht einmal das Existenzminimum zu erreichen vermochten. Nur ein ganz bösartiger und voreingenommener ausländischer Beobachter kann behaupten, die Not sei in Deutschland völlig gebannt, die Heimatvertriebenen seien im wirklichen Sinne des Wortes „entschädigt" und ständen wieder in Berufen, die ihren Gaben entsprächen. Jene zweckbewußten Propagandisten des „Wunders" pflegen sich allerdings meistens bei Deutschlandreisen in Luxushotels aufzuhalten und kommen nie in die Versuchung, einmal wirklich deutsche Familien aufzusuchen. Die Tatsache, daß man Luxusläden und „Straßenpanzerkreuzer" mit Chromnickelstahl auch in ihrer eigenen Heimat findet, und daß niemand auf die Idee kommt, daraufhin zu behaupten, jeder Franzose, Engländer, Niederländer oder Amerikaner lebe wie ein Dollarmillionär, pflegen solche Gestalten wie Sefton Delmer großzügig zu übergehen. Sie wollen ja auch nicht die Wahrheit berichten, sondern sie kommen in der festen Absicht nach Deutschland, da draußen in der Welt mit verlogenen und verdrehten Tatsachen den Haß gegen die bösen Deutschen wieder einmal zu schüren.

*

Wir erleben gegenwärtig in unserem Vaterland eine Welle der Streiks und Lohnbewegungen. Daß sie ein ganz unterschiedliches Echo finden, ist völlig selbstverständlich. Wenn beispielsweise — wie das jetzt in Hamburg geschieht — mehr als eineinhalb Millionen Menschen oft riesige Strapazen beim Anmarschweg zu ihrem Dienste auf sich nehmen müssen, weil bisher keine Einigung über die Löhne für rund 13 000 Angehörige von Verkehrsbetrieben, Gas- und Wasserwerken zu erzielen war, so ergibt sich für viele von selbst die Frage, ob hier gleich in der größten Stadt Westdeutschlands zum äußersten Mittel gegriffen werden mußte. Man fragt sich auch, ob wirklich alle Möglichkeiten einer friedlichen Einigung erschöpft waren. Der Streik ist sicher in den Demokratien als eines der Mittel anerkannt, um Lohnforderungen durchzudrücken. Immerhin kann niemand bestreiten, daß der Streik stets das ä u ß e r s t e Mittel bleibt. Die bloße Möglichkeit, daß von der Gas- und Wasserversorgung schließlich nicht nur Industriewerke ausgesperrt werden, sondern daß auch der einzelne Haushalt fühlbar davon betroffen wird, kann man nicht ernst genug bewerten. Eine Riesenstadt, in der einmal der Gas- und Wasserhahn vollkommen abgedreht wird, wird zwangsläufig zu einer sanitären Gefahr erster Ordnung, nicht nur für die eigene Bevölkerung, sondern für das ganze Land. In der ersten Streikwoche haben sich solche Folgerungen gottlob vermeiden lassen. Der Schaden allerdings, der weit über den Bereich der bestreikten Betriebe hinaus in einem Welthafen und einer Industriestadt erster Ordnung Tag für Tag entsteht, darf keinesfalls unterschätzt werden. Es muß ganz natürlich auch zu sehr schwerwiegenden Auswirkungen für eine deutsche Konkurrenzfähigkeit in der Welt führen, wenn nun etwa auch in einzelnen Industriezweigen gestreikt wird. Jeder Fachmann weiß, wie scharf heute der Wettbewerb auf allen Weltmärkten ist. Und jeder wird sich daran erinnern, daß gerade die absolute Promptheit und Zuverlässigkeit deutscher Lieferungen da draußen ein hohes Ansehen genoß und uns manchen wichtigen Auftrag auch dann verschaffte, wenn unser Angebot keineswegs billiger als das ausländischer Firmen war. Der Kanzler hat in diesen Tagen, ohne selbst irgendwie zur Frage der einzelnen Lohnauseinandersetzungen Stellung zu nehmen, daran erinnert, daß wir politisch offenkundig noch lange nicht aus der Gefahrensphäre heraus sind. Darum dürften alle Parteien, die für eine befriedigende Lösung der sozialen Probleme zuständig sind, keinen Augenblick ihre große V e r a n t w o r t u n g übersehen dürften.

*

Wenn es eine goldene Weisheit gibt, die alle Deutschen in unseren Tagen zum Leitspruch ihres sozialen Handelns machen sollten, so ist das sicher unser altes, gutes, preußisches Wort: „Jedem das Seine." Es will uns scheinen, daß gerade diese bewährte Mahnung in jenen Nachkriegsjahren, als manchmal nicht nur die Schaffenskraft, sondern auch der Egoismus starke Triumphe feierten, allzuoft übersehen wurde. Manche gerade von denen, die es rasch wieder zu einer neuen und einträglichen Existenz brachten, haben damals und später oft genug übersehen, daß Deutschland nach der fürchterlichsten Katastrophe seiner Geschichte kaum jemals wieder auf die Beine gekommen wäre, wenn nicht a l l e angepackt hätten. Ein Deutschland, in dem nicht alle, Heimatvertriebene ebenso wie Einheimische, die gleichen Chancen haben, in dem nicht jeder seinen gerechten Anteil erhält, würde immer auf schwachen Füßen stehen und höchstens eine Scheinblüte vortäuschen. Daß jeder Arbeiter seines Lohnes wert sei, sagt uns schon die Weisheit der Bibel. Wo der Arbeiter nicht den ihm gebührenden Lohn erhält, muß ein Ausgleich gesucht und gefunden werden. Läßt man in allen Lagern Güte und Menschlichkeit sprechen, zeigt man das jedem Christen und Deutschen gebotene Verständnis auch für jene, die heute zu den Allerärmsten gerechnet werden müssen, dann werden wir mit Sicherheit sehr rasch die erwünschte Sozialordnung herstellen. Wir wollen dabei aber nicht übersehen, daß es nicht allein um die gerechte Entlohnung qualifizierter und gesuchter Facharbeiter und ähnlicher Berufe geht, sondern auch darum, die Not etwa der älteren A n g e s t e l l t e n, der oft unwahrscheinlich schlecht bezahlten G e i s t e s a r b e i t e r und F o r s c h e r, vor allem aber auch unserer K r i e g s o p f e r, R e n t n e r und A l t e n zu beheben. Wir Deutschen hegen sicher nicht den Ehrgeiz, aus unserem politischen ja immer noch so bedrohten und zerrissenen Vaterland nun etwa ein Luxusparadies zu machen. Wenn aber das Ausland zu der Einsicht kommt, daß in dem Deutschland von morgen soziale Gerechtigkeit für alle herrscht, daß gerade auch die so bewährten Kräfte unter den Vertriebenen voll gewürdigt und eingesetzt werden, dann wird uns das alle Ehre machen.



Das Schloß von Lötzen

Hochmeister Dietrich von Altenburg ließ 1377 zur Sicherung des Durchgangs durch die Masurische Seenplatte die Burg Lötzen erbauen. Erhalten blieb nur das massige, dreigeschossige Haupthaus. Über seine Schmalseiten wurden zur herzoglichen Zeit schöne Renaissance-Giebel mit gerundeten Staffeln gezogen. Lisenen und Querbänder belebten den Baukörper. Um die Burg bildete sich ein Bienerdorf. Dem Orte erteilte Kurfürst Johann Siegesmund 1612 die Stadtrechte. Ein stolzer Tag in der Geschichte der Stadt war der Abstimmungstag vom 11. Juni 1920. In Lötzen wurden 4909 Stimmen für Deutschland und — 3 für Polen abgegeben. Die Kreisstadt am Löwentinsee entwickelte sich zu einem der bedeutendsten wirtschaftlichen Mittelpunkte Masurens. Als Tor zu den Masurischen Seen und Wäldern besuchten sie Tausende von Reisenden in jedem Sommer.

Am 15. August findet in Verbindung mit dem 3. Landestreffen der Ostpreußen in Neumünster die feierliche Patenschaftsübernahme für die Stadt und den Kreis Lötzen durch die Stadt Neumünster statt. Am Vorabend werden Agnes Miegel, Hansgeorg Buchholz und der Lichtbildner Hubert Koch durch Vorträge einem Kulturabend in den Tonhallenbetrieben Inhalt geben.

(Über die Bedeutung Lötzens als Hafenstadt, die Schiffahrt auf den Masurischen Seen und von einer fröhlichen Ruder-Wanderfahrt in einem wolkenlosen, herrlichen August berichten Beiträge im Innern dieser Folge.)

Ist der Westen in Gefahr? / Von Salvador de Madariaga, Oxford

(Alleiniges Abdruckrecht: „Neue Zürcher Zeitung", Zürich und „Das Ostpreußenblatt", Hamburg)

Das Ergebnis der Konferenz von Genf hat die Voraussage bestätigt, die ich an dieser Stelle gemacht habe. Mit dem Zauberwort „Frieden" wird eine N i e d e r l a g e des Westens sowohl auf militärischem wie auf moralischem Gebiet verschleiert, deren Folgen unabsehbar sind. Für den Westen bedeutet das Ereignis zwar Frieden, aber Frieden, der nicht von Herzen begrüßt werden kann, und Frieden, der wohl nicht lange dauern wird. Nur für die Kommunisten ist das Ergebnis Anlaß zu ungetrübter Freude. Einige Zeitungen der westlichen Welt, und nicht einmal die unwichtigsten, wundern sich immer noch, warum wohl die kommunistischen Regierungen verhältnismäßig leicht in der Frage Indochinas nachgegeben haben. Sie scheinen nicht zu erkennen, daß es den Kommunisten in Genf keineswegs darum ging, eine Lösung für Korea und Indochina zu finden, sondern einzig darum, die Westmächte voneinander z u t r e n n e n. Darum natürlich mußten sie völlig unnachgiebig sein mit Bezug auf Korea, um nämlich die Vereinigten Staaten von Amerika zu brüskieren, und nachgiebig mit Bezug auf Indochina, um Frankreich und Großbritannien zu sich herüberzuziehen. Daß sie mit ihrer Taktik Erfolg hatten, kann kaum bestritten werden.

Mit der gewohnten Entschlossenheit, beginnen die Kommunisten auch schon ihren Erfolg auszubeuten. Nenni reiste nach London, um die Labourpartei zu bearbeiten, und die Welt wurde mit Andeutungen des Inhalts überschwemmt, daß auch die deutsche Frage genau wie die des Vietnam durch eine Konferenz gelöst werden könne. Das Angebot der entsprechenden Konferenz ließ auch nicht lange auf sich warten. Käme sie zustande, so hätte sie noch verheerendere Folgen als die von Berlin und Genf.

Die kommunistische Regierung Chinas geht mit bemerkenswert gestärktem internationalem Ansehen aus der Genfer Konferenz hervor; so gestärkt, daß sie, nach dem Vorbild der Sowjetunion, ein britisches Passagierflugzeug, voll von Reisenden, abschießen läßt, um ihre neuen Freunde sofort zu demütigen. Und das ein paar Tage nachdem die Sowjetunion und Ungarn es abgelehnt haben, ähnliche Fälle rücksichtsloser Angriffe auf amerikanische Flugzeuge dem Internationalen Gerichtshof zu unterbreiten.

So wie die Welt nun einmal ist, hat China durch sein Verhalten das Ansehen einer Großmacht gewonnen. Wir müssen uns deshalb auf eine neue Kampagne gefaßt machen, deren Ziel es ist, die Z u l a s s u n g C h i n a s in die Vereinigten Nationen zu erzwingen. Das ist um so wahrscheinlicher, als jedermann Korea vergessen zu haben scheint, wie auch die Tatsache, daß die Genfer Konferenz mit Bezug auf Korea scheiterte. Das kommunistische China war in Korea der Angreifer, und da der Krieg in Korea nicht beendet ist, sondern nur eingestellt, so ist es immer noch der Angreifer. Aber nichts ist so erfolgreich wie der Erfolg. Weil es dem kommunistischen China gelungen ist, den größeren Teil von Indochina durch eine Konferenz zu erobern, wird man es wohl auch als reif betrachten, in die Vereinigten Nationen aufgenommen zu werden.

Hinter der im Grunde formalen Auseinandersetzung über die Vertretung Chinas in den Räten der Vereinigten Nationen steht ein Machtkampf zwischen G r o ß b r i t a n n i e n und den V e r e i n i g t e n S t a a t e n v o n A m e r i k a. China ist nur ein Bauer in diesem Spiel, so gewichtig es an sich ist. Indem Großbritannien das kommunistische China fördert, hofft es, seine Stellung nicht nur gegenüber China, sondern auch in Malaya und ganz allgemein in Asien zu verbessern, nicht zuletzt in Indien, das immer einer neutralistischen Haltung zuneigte. Indem sie dem britischen Schachzug begegnen, hoffen dagegen die Vereinigten Staaten, die kommunistische Zersetzungsarbeit in Asien zu verlangsamen und schließlich ganz aufzuhalten, die heute im wesentlichen gegen Amerika und seine Interessen gerichtet ist. Es ist bezeichnend für unsere Zeit, daß diese Auseinandersetzung über eine Sachfrage als Streit um eine Formalität dargestellt werden muß — ein ganz gewaltiger Fortschritt, nicht wahr? Die Frage heißt also einfach: Soll das kommunistische Regime in Peking China in den Vereinigten Nationen vertreten dürfen?

Der hauptsächlichste Vertreter der Zulassung des kommunistischen China in die Vereinigten Nationen ist die b r i t i s c h e Regierung. Ihre Argumente lauten etwa wenn die Vereinigten Nationen nicht die Welt, so wie sie ist, widerspiegeln, verlieren sie viel von ihrem Nutzen. Da das kommunistische China sich zur Großmacht entwickelt hat, muß es zu den Vereinigten Nationen zugelassen werden, sollen diese wirklich repräsentativ sein. Gegen diese „realistische" Begründung setzt die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika eine moralische: Da die Vereinigten Nationen gegründet wurden, um die Gefahr von Aggressionen zu beseitigen oder, sofern nötig, Aggressionen zurückzuweisen, so würde es eine Verleugnung der Grundlagen der Institution selber bedeuten, wenn man einen Angreifer aufnehmen würde. Dieses Argument ist theoretisch unwiderleglich. In der Welt der Tatsachen aber können wir nicht übersehen, daß die Vereinigten Nationen mit einer Erbsünde belastet in diese Welt getreten sind, die es unmöglich macht, daß sie überhaupt moralisches Ansehen genießen können. Geschaffen, um Aggressionen zu vermeiden oder ihnen zu widerstehen, umfaßten sie doch von Anfang an die S o w j e t u n i o n, eine Macht, die aus dem Völkerbund wegen ihres Angriffs auf Finnland ausgestoßen worden war. Die gleichen Leute, die Rußland beherrschten, als es ausgestoßen wurde — Stalin und Molotow —, beherrschten es, als es die Satzung der Vereinigten Nationen unterzeichnete.

Die Auseinandersetzung zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten über die Zulassung Chinas zu den Vereinigten Nationen ist demnach aussichtslos, da ja jede Seite auf einer anderen Ebene sich bewegt, Großbritannien auf derjenigen der praktischen Politik, Amerika auf derjenigen der Moral. Großbritannien sieht die Welt als den Schauplatz einer historischen Auseinandersetzung zwischen Großmächten,

Sie lesen heute:

Amerika als eine Völkergemeinschaft, die von einer Art Weltgewohnheitsrecht, wenn nicht Weltrecht, regiert werden sollte. Großbritannien betrachtet die Vereinigten Nationen als eine Art Marktplatz, auf dem Weltprobleme abgeklärt und der Machtkampf mit Worten und Manövern dargestellt werden, so daß Entwicklungen und Veränderungen sich ohne Blutvergießen vollziehen können; die Vereinigten Staaten dagegen erblicken in den Vereinigten Nationen den Beginn eines neuen Zeitalters einer Weltregierung.

Doch da dieses neue Zeitalter nur anbrechen kann, wenn einmal die moralischen Kräfte über die Machtpolitik den Sieg davongetragen haben, liegt es auf der Hand, wie falsch es ist, anzunehmen, daß die Vereinigten Nationen der Ausgangspunkt davon sein könnten. Niemand wird je irgendeiner grundsätzlichen Erklärung der Vereinigten Nationen Glauben schenken, da sie der Zustimmung der kommunistischen Staaten sicher sin muß und niemand je irgend etwas glauben kann, was kommunistische Staaten sagen.

Was der Streit um die Zulassung Chinas zu den Vereinigten Nationen in Wirklichkeit enthüllt, ist das Fehlen eines Zusammenschlusses von Nationen, der die Lücke ausfüllen könnte, die durch das Versagen der Vereinigten Nationen in moralischen Dingen entstanden ist. Ein solcher Zusammenschluß wäre die notwendige und natürliche Antwort auf die Errichtung eines kommunistischen Reiches in Europa durch die Gewalt der russischen Waffen gewesen. Die freie Welt hätte dieser Entwicklung sofort begegnen müssen durch die Errichtung eines Bündnisses, einer Union oder eines Gemeinwesens freier Nationen, das die moralische Macht und den Kitt dargestellt hätte, der heute so bitter fehlt. Ihre moralische Macht kann nur auf dem Vertrauen beruhen, das sie denkenden und wohlunterrichteten Männern und Frauen in der ganzen Welt einflößt. Zuallererst müßte diese Union ein aufrichtiger Zusammenschluß sein. Ihren Worten müßten ihre Taten entsprechen. Sie müßte eine Fahne haben, zu der alle aufblicken können, und es gibt nur eine solche Fahne, die der Freiheit.

Politik und Zusammensetzung der Union müßten diesen Grundgedanken entsprechen. Ihre Politik müßte eine Politik der Befreiung sein. Sofort wendet sich unser Blick den Satelliten zu. Es ist selbstverständlich, daß die Befreiung der Satelliten der Sowjetunion von ihrem Joch eines der ersten Ziele der Union sein müßte. Da niemand glauben kann, daß die Befreiung durch das Abwerfen von Atombomben erzwungen werden kann, müßte sie durch den Sieg moralischer Kräfte, durch den Sieg der Wahrheit über die Heuchelei erfolgen. Was die Zusammensetzung einer solchen Union der Freien angeht, so dürften in sie nur wirklich freie Staaten aufgenommen werden, wobei „Freiheit" genau und bestimmt umschrieben werden müßte. Keine ausgetüftelten Erklärungen der Menschenrechte, aber eine Reihe kurzer, klarer Regeln, die kein Mitgliedstaat mißachten könnte, ohne sich der Gefahr von Sanktionen auszusetzen. Zu den Regeln würden gehören Volkssouveränität, Pressefreiheit, Vereinsfreiheit, Garantie der persönlichen Freiheitsrechte.

Hätte eine solche Union bestanden, so wären die unerfreulichen Auseinandersetzungen über den Fall Guatemala vermieden worden. Die Diskussion über China wäre wesentlich vereinfacht, und zwar aus den folgenden beiden Gründen: Das kommunistische China könnte ohne weiteres in die Vereinigten Nationen aufgenommen werden, da diese Institution die Welt, wie sie eben ist, widerspiegeln würde, gespalten in zwei Lager. Aber weder China noch die Sowjetunion noch irgend ein anderer unfreiheitlicher Staat würde zu der Union der Freien zugelassen. Machtpolitik könnte innerhalb der Union keine ausschlaggebende Rolle mehr spielen, deshalb keine Auseinandersetzung zwischen England und Amerika über die chinesische Frage.

Die Waffen im Kalten Krieg sind so ungleich, weil es der Westen bis jetzt unterlassen hat, sich in einer Form zu organisieren, die es der Organisation des Ostens gleichtun könnte. Der Osten ist unter brutaler Gewalt und unter einem einheitlichen Schlagwort zusammengefaßt. Der Westen sollte durch moralische Macht, die in einer Institution ihren Ausdruck findet, zusammengefaßt werden. Weil eine solche Institution und der Glaube und der Enthusiasmus fehlen, die sie zusammenbringen könnten, zerbröckelt die westliche Welt vor unsern Augen.

Herausgeber, Verlag und Vertrieb: Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Chefredakteur: Martin Kakies (in Urlaub). Verantwortlich für den politischen Teil: Eitel Kaper. Sendungen für die Schriftleitung: Hamburg 24, Wallstraße 29, Ruf 24 28 51/52. Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung; für die Rücksendung wird Rückporto erbeten.

Sendungen für die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen e. V. sind zu richten nach Hamburg 24, Wallstraße 29, Telefon 24 28 51/52 Postscheckkonto L O e. V. Hamburg 7557.

„Das Ostpreußenblatt" erscheint wöchentlich. Bezugspreis monatlich 91 Pf und 9 Pf Zustellgebühr. Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen. Wo das nicht möglich, Bestellungen an den Vertrieb „Das Ostpreußenblatt", (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29. Postscheckkonto: „Das Ostpreußenblatt", Hamburg 8426.

Druck: Rautenberg & Möckel, (23) Leer/Ostfriesl., Norderstraße 29/31, Ruf Leer 3041. Anzeigenannahme und Verwaltung: Landsmannschaft Ostpreußen e. V., Anzeigenabteilung Hamburg 24, Wallstraße 29, Tel. 24 28 51/52. Postscheckkonto Hamburg 907 00.

Auflage über 115 000.

Zur Zeit ist Preisliste 6 gültig.



(Low im „Manchester Guardian")

„Mon Dieu, er kommt schon wieder!"

Erlebt Frankreich ein „Wunder"?

Weltpolitisches Geschehen — kurz beleuchtet

Einige witzige Franzosen haben ihrem neuen Ministerpräsidenten Mendès-France den sicher einigermaßen treffenden Beinamen „Kalendermann" gegeben. Man weiß, daß der sehr vitale Regierungschef der Vierten Republik sich nie erlebte Mehrheiten in der Nationalversammlung sicherte, indem er mitteilte, er werde genau an einem Tage im Juli den Krieg in Indochina beenden. Schaffe er das nicht, so werde er sofort zurücktreten. Er konnte sein Wort einlösen, obwohl bis heute noch nicht klar ist, ob der Genfer Indochina-Waffenstillstand nun für Frankreich wirklich ein Erfolg wurde. Mendès-France war jedenfalls kaum aus der Schweizer Konferenzstadt zurückgekehrt, als er sogleich sehr aktiv in den überaus gefährlichen Konflikt der tunesischen Bevölkerung mit den französischen Kolonialbehörden und den französischen Siedlern in diesem nordafrikanischen Gebiet eingriff. Dem Bey von Tunis schlug er die Bildung einer gemäßigten Regierung für Tunis vor, in der mit Ausnahme der Außenpolitik und der Verteidigung nur Tunesier Minister sind. Als ihm allerdings der neue Ministerpräsident Amar acht Minister vorschlug, die sämtlich der nationalen Unabhängigkeitsbewegung Tunesiens angehören, strich der französische Ministerpräsident vier Namen und forderte dafür weniger nationale Kandidaten. Es wird sich auch in diesem Fall erst zeigen müssen, ob durch die Bildung der neuen Regierung in Tunis die Ruhe einkehrt oder ob nicht vielmehr der Kampf der Tunesier auch jetzt fortdauern wird. Wie Mendès-France nun auch in dem nicht weniger gefährdeten Marokko Ordnung schaffen will, ist noch nicht ganz klar. Bekanntlich haben gerade die Franzosen dort durch einen Staatsstreich den sehr volkstümlichen wirklichen Sultan Sidi Mohammed abgesetzt und nach Madagaskar im Indischen Ozean verbannt. Nominelles Oberhaupt ist ein Onkel dieses Sultans, den die Marokkaner bis heute als gefügiges Werkzeug der französischen Kolonialgenerale und des intriganten Berberpascha von Marrakesch ansehen. Nach Dutzenden zählt man dort die blutigen Kämpfe zwischen den Arabern und Berbern, die Attentate auf Franzosen und ihre Freunde, die nächtlichen Brände in Dörfern und Städten.

Auf dem Terminkalender des französischen Ministerpräsidenten hatte ursprünglich bereits an zweiter Stelle der Punkt „Wirtschafts- und Sozialreform" gestanden. Die überaus ernste Situation in Französisch-Nordafrika zwang hier zu einer Umdisposition. Erst in diesen Tagen kam Mendès-France dazu, dem Parlament jenen wirtschaftlichen Reformplan vorzulegen, den seine meist sehr jungen Vertrauensmänner und Experten in der Stille des alten Königsschlosses von Marly ausgearbeitet hatten. „Hier wird der Chef beweisen müssen, daß er wirklich ein großer Staatsmann ist", sagt man allgemein in Paris und hat dafür seine triftigen Gründe. Jedermann weiß nämlich, daß bisher noch jeder französische Ministerpräsident gescheitert ist, der es versuchte, echte Wirtschafts- und Steuerreformen durchzuführen. Man gibt allgemein zu, daß in der Industrie, im Handwerk wie auch in der Landwirtschaft und im Handel der überaus konservative Franzose weit hinter den Arbeitsmethoden seiner Nachbarn zurückgeblieben ist. Die Löhne sind bis heute in vielen Sparten erbärmlich schlecht geblieben und viele Millionen haben nicht einmal das Existenzminimum. Andererseits müssen unzählige Werke mit veralteten Maschinen und Arbeitsgeräten arbeiten und kaum eine Belegschaft hat Lust, einmal das Arbeitstempo irgendwie zu beschleunigen. Die Landwirtschaft erhält an Subventionen weit mehr von der Regierung als sie an Steuern aufbringt. Nach Staatshilfen, die sich oft auf viele Milliarden Franken belaufen, rufen alle möglichen Unternehmen und die Parlamente möchten keine Wirtschaftsgruppe vergrämen und damit bei den Wahlen Stimmen einbüßen. Mendès-France sieht höhere Minimallöhne vor, er fordert dabei aber auch wesentlich höhere Leistungen und will überhaupt die Wirtschaft mehr auf eigene Füße stellen. Frankreich ist z. B. durchaus in der Lage, die Nahrung für 70 Millionen aus der eigenen Scholle zu gewinnen (bei 48 Millionen Einwohnern!), aber es muß heute auch Lebensmittel einführen. Mendès-France ist sicher, daß die französische Industrie in großem Umfang exportieren und Devisen einbringen könnte — wenn man besser organisiert sei. Untersuchungskommissionen haben aber festgestellt, daß in Frankreich Steuern bis zu 50 Prozent hinterzogen werden, während jedermann Zuschüsse aus der Staatskasse fordert.

Wird es dem energischen Ministerpräsidenten gelingen, hier gegen den Widerstand sehr mächtiger Kreise eine Neuordnung zu schaffen, womöglich gar ein „französisches Wirtschaftswunder" zu erzwingen? Noch wagt niemand, diese Frage eindeutig zu bejahen. Gelingt ihm sein Plan wirklich, dann wird er allerdings einen Platz in der Geschichte seines Landes einnehmen und nicht, wie die beinahe zwei Dutzend Ministerpräsidenten seit 1945, vergessen werden.

Chronist

Unabdingbares Recht auf die Heimat

Danziger und Stettiner trafen sich / Eindeutige Kritik an Klaus von Bismarck

Über 30 000 Danziger trafen sich am letzten Wochenende zu ihrem sechsten Bundestreffen in Hannover. Der niedersächsische Ministerpräsident Hinrich Kopf wies darauf hin, daß ein großer Teil der Heimatvertriebenen durch eigene Anstrengungen und durch staatliche Unterstützung in Westdeutschland wieder festen Boden unter den Füßen habe. Kopf sagte weiter, er werde die Danziger und die anderen Heimatvertriebenen in ihren Bemühungen, das Recht auf die angestammte Heimat durchzusetzen, jederzeit unterstützen. Die Welt werde nicht eher wieder zur Ruhe kommen, bis Mittel und Wege gefunden seien, die dem jetzigen unerträglichen Zustand der Spaltung und der Trennung der Deutschen ein Ende machten. Wenn das Selbstbestimmungsrecht der Völker keine leere Phrase sein solle, dann sei es endlich an der Zeit, das begangene Unrecht wieder gutzumachen. Im Namen der Danziger übte der Präsident der Danziger Vertretung, Dr. Sternfeld, scharfe Kritik an den Äußerungen Klaus von Bismarcks auf dem Leipziger Kirchentag. Klaus von Bismarck habe erklärt, die Christen besäßen vor Gott kein Recht darauf, das wieder zu erhalten, was er ihnen genommen habe, auch wenn Völkerrecht und Privatrecht ihnen eine Handhabe des Anspruchs geben. Sternfeld meinte, Bismarcks großer Vorfahre, der Altreichskanzler, würde sich im Grabe umdrehen, wenn er solche Worte hörte. Vor den in Lübeck versammelten Stettinern wandte sich ebenfalls der Sprecher der Pommerschen Landsmannschaft, Dr. Eggert, gegen die Ausführungen Klaus von Bismarcks.

Streikwelle wächst weiter an

Zu Beginn dieser Woche hat sich die Situation bei den Lohnauseinandersetzungen in der Bundesrepublik weiter erheblich verschärft. In Hamburg dauert der Streik der 13 000 Beschäftigten der Verkehrsbetriebe, Gas- und Wasserwerke weiter an, nachdem bei der Urabstimmung der Gewerkschaften über 90 Prozent der Stimmberechtigten sich gegen den Lohnschiedsspruch ausgesprochen haben. In der Nacht zum Montag traten die Arbeiter zahlreicher bayerischer Metall-Industriebetriebe in den Ausstand. Die Höhe der Streikenden wird hier etwas unterschiedlich einmal auf 170 000 und dann auf etwas über 200 000 beziffert. Einige Betriebe haben die Lohnforderungen der Gewerkschaften inzwischen angenommen und arbeiten weiter. Auch im Überschwemmungsgebiet Bayerns ruht die Arbeit nicht. Viele Großunternehmen haben mitgeteilt, daß sie den Streikaufruf mit der fristlosen Entlassung aller Streikenden beantworten werden, wenn die Belegschaft nicht bis zum 12. August die Arbeit wieder aufgenommen hat. Der tägliche Einnahmeausfall wird hier auf mehrere Millionen beziffert.

Von Woche zu Woche

Die für Ende August vorgesehene Amerikareise des Bundeskanzlers wurde nach Bonner Mitteilung abgesagt. Man wies darauf hin, daß zu diesem Zeitpunkt die Brüsseler Außenministerkonferenz über die EVG stattfinden werde. Amerikanische Zeitungen deuten allerdings an, daß ein Amerikabesuch Adenauers vor dem angekündigten Besuch des französischen Ministerpräsidenten Bedenken errege.

Zu schweren Schlägereien kam es in Bremerhaven zwischen Werftarbeitern und Polizei bei der Siedlung „Blink", die auf Veranlassung der amerikanischen Besatzungsmacht geräumt werden soll.

Eine telefonische Direktverbindung zwischen Bonn und Berlin besteht seit der vorigen Woche.

Eine „Deutsche Lufthansa AG." gibt es nach neunjähriger Unterbrechung wieder in Westdeutschland. Das Grundkapital dieser Gesellschaft wurde auf fünfzig Millionen DM erhöht. Die Direktion teilte mit, daß spätestens im nächsten Frühjahr die Fluglinien im Europadienst eröffnet werden sollen.

Ganz überraschend nahm Pankow eine Lebensmittelspende der USA an. Die Amerikaner hatten Spenden für die Hochwassergeschädigten in der Sowjetzone angeboten. Nur wenige Tage vorher hatte die Zonenpresse das amerikanische Hilfsangebot noch als „anrüchig" bezeichnet.

Auf einen Fehlbetrag von hundert Millionen DM im bayerischen Staatshaushalt wies der Finanzminister Zietsch hin. Man habe die Steuereinnahmen für 1954 zu hoch angesetzt.

Für eine Schonung der norddeutschen Heide bei britischen Militärübungen will sich der Ministerpräsident Churchill einsetzen. Er teilte das dem Niedersächsischen Heimatbund mit.

Die Wahl zum neuen Berliner Abgeordnetenhaus wird am 5. Dezember stattfinden. Das neue Wahlgesetz verbietet gemeinsame Wahlvorschläge mehrerer Parteien. Mandate erhalten nur Listen, auf die mindestens fünf Prozent der Stimmen abgegeben wurden.

Mit der Prüfung des Deutschlandvertrages in Frankreich begann der außenpolitische Ausschuß der Pariser Nationalversammlung.

Eine Reihe neuer französischer Botschafter will Mendès-France ernennen. Eine Reihe führender Beamter des Außenministeriums wird dabei ausgetauscht. Man rechnet mit neuen Botschaftern und Gesandten unter anderem in Madrid, Bern, Paris, Warschau.

Ein erstes amerikanisches Artillerie-Bataillon mit Fernlenkgeschossen soll in Kürze nach Europa verlegt werden. Hierbei werden Fernlenkgeschosse mit einer Reichweite von wenigstens 160 Kilometern verwendet, die auch auf einen Atomsprengkopf eingerichtet werden können.

Fast dreizehn Milliarden Mark beträgt die amerikanische Auslandshilfe, die von beiden Häusern des amerikanischen Parlaments nunmehr für 1954/55 bewilligt wurde.

Die Infanterie wird auch in Zukunft kriegsentscheidend sein, so erklärten fast gleichzeitig der amerikanische Generalstabschef Ridgeway und die Zeitung der roten Armee „Krasnaja Swesda".

Eine neue Luftverkehrslinie Moskau—Paris wurde mit einer besonderen Feier auf dem Moskauer Flughafen eingeweiht. Die Flugzeit beträgt vierzehn Stunden.

Der britische Oppositionsführer Attlee besuchte auf der Fahrt englischer Sozialisten nach Rotchina auch Moskau. Er hatte hier ein Gespräch mit Malenkow.

Über 2,1 Millionen eingetragene Kommunisten gibt es in Italien. Die französische Kommunistenpartei hat über 800 000 eingetragene Mitglieder.

Bei neuen Unruhen in Marokko gab es wieder zahlreiche Todesopfer. Zu schweren Zusammenstößen zwischen Arabern und Berbern kam es in der Hauptstadt Fez.

Die erste Ministerliste einer nationalen Regierung für Tunis wurde von Frankreich abgelehnt. Auf das Drängen einflußreicher Kolonialfranzosen hat man die Namen von vier chinesischen Ministern gestrichen.

Der persische Ölkonflikt, der fast drei Jahre dauerte, wurde mit der gleichzeitigen Unterzeichnung eines Abkommens in Teheran und London beendet. Der Ölexport aus Persien wird in etwa zehn Monaten wieder aufgenommen werden können.

Eine starke Zunahme des deutschen Bausparens ist auch 1954 zu verzeichnen. Über 51 000 Bausparverträge mit 627 Millionen DM wurden im ersten Halbjahr abgeschlossen.

Verurteilte in den sogenannten „Kriegsverbrecher-Prozessen", die zu mehr als dreißig Jahren Zuchthaus verurteilt wurden, können nach einem Erlaß des Präsidenten Eisenhower jetzt schon nach zehn Jahren in Freiheit gesetzt werden. Bisher erfolgte eine Freilassung erst nach fünfzehn Haftjahren.

Aspirin bis zum Jahre 2080

Der niedersächsische Ministerpräsident Kopf hat ein Ermittlungsverfahren gegen Beamte beim niedersächsischen Beschaffungsamt für Heilmittel angekündigt. Der Landesrechnungshof hatte bei einer vom Landtag geforderten Untersuchung gehortete Medikamente gefunden, die — gemessen am üblichen Verbrauch — bis zum Jahre 2080 reichen würden. Außerdem soll der Leiter des Beschaffungsamtes seinen Etat um 150 000 Mark überschritten haben. Kopf teilte ferner mit, daß man Vorwürfe überprüfen werde, nach denen Beamte des Sozial- und Finanzministeriums sowie der Staatskanzlei durch das Beschaffungsamt Waren zu ermäßigten Preisen bezogen haben sollen.

Ein großer Mensch

p. In diesen Tagen vollendet im nordamerikanischen Staat Iowa ein Mann seinen achtzigsten Geburtstag, der sich seit Jahrzehnten gerade auch beim deutschen Volk besten Ansehens erfreut. Es handelt sich um den früheren Präsidenten der Vereinigten Staaten, Herbert Hoover, der, wie so viele Mitbürger des Landwirtschaftsstaates Iowa, aus einer deutschen Familie stammt. Seine Vorfahren trugen noch den deutschen Namen Huber und stammten aus der Rheinpfalz. Fast alle Familien, die aus Ost- und Westdeutschland kamen und den Staat Iowa urbar machten, haben es dort zu großem Ansehen gebracht. Der junge Herbert Hoover wurde nicht, wie die meisten seiner Vettern und Brüder, Landwirt und Farmer, sondern Ingenieur. In allen Erdteilen erwies er sich als ein Konstrukteur von hoher Begabung, dem alle Möglichkeiten offenstanden, etwa an die Spitze eines amerikanischen Industrietrusts zu treten. Es ist wohl sehr bezeichnend, daß einer der gigantischsten Staudämme der USA nach dem Präsidenten und Bauingenieur den Namen Hooverdamm erhielt.

Viele unserer Landsleute werden sich daran erinnern, daß sich in den so schweren Jahren unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg seinerzeit die amerikanische Quäkerhilfe in geradezu vorbildlicher Weise der unterernährten deutschen Jugend annahm. Hoover hat diese Aktion maßgebend geleitet und beraten. Seine großen Organisationsgaben ermöglichten die glatte Durchführung dieses bei uns unvergessenen Hilfswerkes. Auch nach der Katastrophe von 1945 gehörte der greise frühere Präsident zu den ersten Amerikanern, die rückhaltlos dem Morgenthau-Denken den Kampf ansagten und alle helfenden Hände einsetzten, damit den notleidenden Deutschen geholfen werde. Mit dem Begriff des sogenannten Hooverplanes verbindet sich die Erinnerung daran, daß hier erstmals wieder Brücken zwischen einstigen Kriegsgegnern geschlagen wurden. Die Freunde des Präsidenten Roosevelt und seines fragwürdigen Schatzministers Morgenthau haben immer wieder darauf hingewiesen, daß Hoovers Politik als Präsident angeblich ohne Erfolg gewesen sei. Die Geschichte wird auch dieses Bild gründlich korrigieren. Die bedenklichen politischen Abwege eines Franklin Roosevelt hat allerdings der Präsident Hoover nie mitgemacht. Er hat seinem Lande zu jeder Stunde uneigennützig und weitblickend gedient und nie vergessen, daß über höchstem technischen und wirtschaftlichem Können das wahre Menschentum stehen muß. Immer wieder hat auch in der jüngsten Vergangenheit die Washingtoner Regierung den erfahrenen Rat eines so hochbegabten und klugen Mannes erbeten und niemals hat ihn Hoover verweigert. Die Amerikaner deutscher Abstammung dürfen wohl stolz darauf sein, ihrem neuen Vaterland einen solchen Präsidenten, Staatsmann und großen Menschen geschenkt zu haben.

An den Haaren herbeigezogen

„Die westdeutschen Illustrierten, mit weit mehr Lesern als andere Publikationsorgane, schwelgen in einem solchen Maße in der Nazi-Epoche und im Zweiten Weltkrieg, daß sie den westlichen Alliierten Unbehagen verursachen." So beginnt eine lange Meldung aus Berlin in der einflußreichen „New York Times". Sie erschien Ende Juli und nicht etwa vor zwei, drei Jahren, und bei diesem Datum liegt der Hase im Pfeffer. Jedes Kind weiß, daß Prinzessin Margarete und andere Fürstlichkeiten längst in der Illustrierten-Literatur an die erste Stelle gerückt sind und daß Filmstars seit langem Göring und andere wieder verdrängt haben. Die Aufgabe eines Auslandskorrespondenten besteht darin, Neuigkeiten zu berichten, und so erhebt sich die Frage, warum Walter Sullivan eine ganze lange Spalte der „besten Zeitung der Welt" mit verstaubten Ladenhütern füllt. Dieser und ähnlichen Meldungen der letzten Wochen in der ausländischen Presse steht der Zweck deutlich auf der Stirn geschrieben. Man betreibt bewußt eine neue Stimmungsmache gegen Deutschland im Sinne der Nazigefahr, die Herr John über den Ost-Berliner Rundfunk an die Wand gemalt hat. Nicht nur Leute wie Sefton Delmer beteiligen sich daran, sondern wie man sieht, eine seriöse amerikanische Zeitung vom Format der „New York Times". Zum Schluß — aber wer liest in einer Zeitung, die so viel bringt, über die Überschriften und vielleicht den ersten Absatz hinaus? —, führt Sullivan seine Story selbst ad absurdum, indem er sagt, daß die deutschen Illustrierten vielleicht vor zwei Jahren am schlimmsten gewesen seien. Ein Reporter, der einer amerikanischen Redaktion einen langen Bericht anbietet über etwas, das vor zwei Jahren vielleicht „news" war, fliegt unter gewöhnlichen Umständen sehr schnell hinaus. H. H.

Johns Freund arbeitete für Benesch

Ein besonderes Licht auf die dunklen Geschäfte des Freundes von Dr. John, Wolfgang von Putlitz, wirft ein Artikel, den die „Sudetendeutsche Zeitung" in ihrer letzten Ausgabe groß aufmacht. Wie ihr Londoner Mitarbeiter Karl Strauß ermittelt hat, war Putlitz maßgebend an der Ausarbeitung des Plans zur Austreibung der Sudetendeutschen beteiligt, den die in London sitzende tschechische Exilregierung zur Grundlage ihrer Innenpolitik gemacht hatte. Putlitz, ehemaliger Angehöriger des Berliner AA, war in letzter Zeit als der Mann bekannt geworden, der John zum Überlaufen aufgefordert hatte.

Wie es in dem Artikel heißt, bestand im Außenamt der tschechischen Exilregierung in der Londoner George Street eine „Studienabteilung für besondere Fragen". Ihre Aufgaben wurden streng geheimgehalten. Niemand hatte Zugang zu den Räumen, in denen — wie sich später herausstellte — der Plan für die Austreibung der Sudetendeutschen ausgearbeitet wurde. Diese Geheimnistuerei war schon deshalb notwendig, weil Expräsident Benesch offiziell noch immer mit sudetendeutschen Sozialdemokraten über deren Mitarbeit an der Restauration der Tschechoslowakei verhandelte.

Zu den wenigen Besuchern, die Zutritt zu den Räumen der „Studiengesellschaft" hatten, gehörte Wolfgang von Putlitz. Er hatte sich vor Kriegsausbruch nach London abgesetzt und wurde von der britischen Regierung als Verbindungsmann zu deutschen Emigranten benutzt Wie der Gewährsmann der „Sudetendeutschen Zeitung" berichtet, war Putlitz vom Außenminister der Exilregierung, Dr. Masaryk, zum „Ratgeber in der Sudetenfrage" bestellt worden. Putlitz hat also ohne Zweifel, um sich als „Diplomat von Format" erweisen zu können, an der Austreibung der Sudetendeutschen mitgewirkt. Außerdem gibt es verschiedene Anhaltspunkte für die Überzeugung, daß Putlitz, obwohl im Dienst der britischen Regierung stehend, schon damals den Sowjets bedeutsame Zuträgerdienste leistete.

Sefton Delmer will „enthüllen"

Der „Daily Expreß" hat eine neue Deutschland-Artikelserie seines Korrespondenten Sefton Delmer angekündigt. Delmer werde darin unter anderem „den jetzt ausgefochtenen Untergrundkrieg im westdeutschen Schattenkriegsministerium um die Kontrolle der neuen Armee enthüllen", — „über die Rolle berichten, die Rommels Afrikakorps in der neuen deutschen Armee spielen soll" und „bisher unveröffentlichte Geheimnisse über das Verschwinden Dr. Johns bekannt machen". Ferner werde Delmer „enthüllen, daß der neue Nazismus, wie er ihn vorfindet, besser geölt ist als der alte, stromlinienförmig und viel gefährlicher".

Einleitend erklärt das Blatt, Delmer werde auf seinen Reisen durch die Bundesrepublik von Angehörigen des deutschen Geheimdienstes beschattet. Seine Telefongespräche würden abgehört.



Schulbrunnen in Neumünster

Dieses wasserschleudernde Schalentier ist eine der lustigen Tierfiguren, die der Königsberger Bildhauer Georg Fugh für den Brunnen der neuerbauten Faldera-Schule in Neumünster, der Patenstadt Lötzens, formte. Die Schüler — meist Kinder von Heimatvertriebenen — haben ihren Spaß an dem bronzenen Getier und erfrischen sich gern an den kühlen Wasserstrahlen.

Ostpreußische Heimkehrer

Aus russischer oder polnischer Gefangenschaft bzw. aus Ostpreußen kamen in der Zeit vom 1. April bis zum 25. Juli folgende Landsleute über das Lager Friedland in die Bundesrepublik:

A. Aus russischer oder polnischer Gefangenschaft:

Arndt, Wanda (geb. 1. 9. 33), aus Cranz, nach Espelkamp/Mittwald.
Dalley, Gertrud (geb. 23. 2. 11), aus Königsberg, nach München, Lanzberger Straße 341.
Dubnitzki, Auguste, geb. Biallias (geb. 17. 1. 97), aus Neuwalde (Kreis Insterburg), nach Willich bei Krefeld, Heidebaracke 6.
Faust, Elisabeth (geb. 30. 4. 02), aus Kuth (Kreis Labiau), nach Leese 143, Kreis Nienburg.
Girnus, Karl (geb. 4. 3. 94), aus Sarkau, nach Duisburg, Prinzenstraße 12, Paul-Humburg-Haus.
Grosselus, Ernst (geb. 21. 8. 24), aus Memel nach Mannheim-Rheinau, Hellen Buche 21.
Gustus, Friedrich (geb. 7. 4. 02), aus Sensburg. (Bestimmungsort steht noch nicht fest.)
Hemke, Gertrud (geb. 2. 11. 10), aus Gr.-Nuhr (Kreis Wehlau), nach Fischerhof/Uelzen.
Lau, Charlotte, geb. Beyer (geb. 19. 8. 22), aus Grünlinde (Kreis Wehlau), nach Wietzendorf (Kreis Soltau), Detlinger Weg 21.
Mallunat, Christel (geb. 12. 7. 27), aus Tilsit, nach Eckernförde, Kieler Landstraße 5.
Marx, Rudi (geb. 13. 6. 30), aus Königsberg, nach Braunschweig, Eichendorffstraße 8.
Neumann, Fritz (geb. 10. 3. 03), aus Königsberg, nach Neuß/Rh., Im Brühl 2.
Radtke, Ernst (geb. 4. 5. 22), aus Friedland (Kreis Bartenstein), nach Eichholz, Tannkoppel 44, Kreis Lübeck.
Schwarz, Alfred (geb. 23. 6. 15), aus Pobethen (Kreis Samland), nach Brehnig (Kreis Bonn), Breitestr. 8.
Skowronnek, Franz (geb. 16. 11. 93), aus Salpia (Kreis Sensburg), nach Gladbeck/Westf., Brauker Straße 60.
Stamm, Willi (geb. 25. 5. 03), aus Bartenstein, nach Hanau-Landeslager.
Stützing, Christian (geb. 22. 12. 31), aus Königsberg, nach Schmalfeld, Kreis Segeberg.
Zeband, Hildegard (geb. 27. 2. 25), aus Königsberg, nach Neuß/Rh., Im Brühl 2.

B. Aus Ostpreußen:

Barzik, Julius (geb. 22. 6. 84), aus Gr.-Schiemannen (Kreis Ortelsburg), nach Heilbronn/N., Kilianplatz 1.
Cherubin, Klaus (geb. 17. 7. 39), aus Lötzen, nach Böken (Kreis Rendsburg).
Cicholas, Josefine (geb. 20. 9. 89), aus Allenstein, nach Lager Warburg.
Dombrowski, Wilhelm (geb. 3. 2. 87), aus Kolbitz (Kreis Johannisburg), nach Rheinhausen/Rheinl., Straßburger Straße 11.
Fidorra, Charlotte (geb. 30. 3. 81), aus Gr.-Leschienen (Kreis Ortelsburg), nach Buer-Heßler.
Friedrich, Hannelore (geb. 9. 7. 33), aus Seenwalde (Kreis Ortelsburg), nach Lager Warburg.
Friedrich, Hannelore (geb. 9. 7. 33), aus Seenwalde (Kreis Ortelsburg), nach Lager Warburg.
Friedrich, Brigitte (geb. 8. 10. 36), aus Seenwalde (Kreis Ortelsburg), nach Lager Warburg.
Friedrich, Gert (geb. 16. 2. 42), aus Seenwalde (Kreis Ortelsburg), nach Lager Warburg.
Frank, Gertrud (geb. 30. 11. 98), aus Pohiebels (Kreis Rastenburg), nach Vorsfelde (Kreis Helmstedt). Kochsbreite, Am Bahnhof.
Grabosch, Maria (geb. 30. 8. 90), aus Bundien (Kreis Heilsberg), nach Lübeck, Im Eulennest 11.
Hillenhagen, Anna (geb. 7. 7. 18), aus Mertensdorf (Kreis Sensburg), nach Essen-Kray, Marienstr. 18.
Jorzik, Ludwig (geb. 19. 3. 78), aus Gehsen (Kreis Johannisburg), nach Wiershausen (Kreis Hann.-Münden).
Jorzik, Auguste (geb. 16. 7. 85), aus Gehsen (Kreis Johannisburg), nach Wiershausen (Kreis Hann.-Münden.
Klatt, Paul (geb. 2. 1. 89), aus Warthen (Kreis Königsberg), nach Rheinhausen/Rh., Jakobstraße 24.
Karrasch, Marie (geb. 3. 10. 77), aus Sensburg, nach Herford, In der Ottelau 20.
Nickel, Gertrud (geb. 27. 1. 29), aus Gr.-Lehwalde (Kreis Osterode), nach Lager Warburg.
Nickel, Irmgard (geb. 8. 8. 32), aus Gr.-Lehwalde (Kreis Osterode), nach Lager Warburg.
Nitsch, Julius (geb. 31. 3. 77), aus Mertensdorf (Kreis Sensburg), nach Varlheide, Post Raden (Kreis Lübbecke).
Nitsch, Maria (geb. 3. 3. 89), aus Mertensdorf (Kreis Sensburg), nach Varlheide, Post Raden (Kreis Lübbecke).
Poerschke, Paul (geb. 23. 1. 30), aus Langanken (Kreis Sensburg), nach Luhden (Kreis Schaumburg-Lippe).
Poerschke, Edeltraud-Dorothea (geb. 10. 7. 38), aus Langanken (Kreis Sensburg), nach Luhden (Kreis Schaumburg-Lippe).
Reich, Maria (geb. 13. 3. 09), aus Tiefenort (Kreis Goldap), nach Himbergen/Uelzen.
Scharmach, Martha (geb. 5. 10. 96), aus Allenstein nach Hannover, Podbielskistraße 252.
Scharmach, Reinhold (geb. 14. 3. 37), aus Alleinstein, nach Hannover, Podbielskistraße 252.
Schiemacher, August (geb. 15. 12. 80), aus Allenstein, nach Kleve, Hafenstraße 10.
Sinofzik, Gottlieb (geb. 1. 4. 78), aus Flockau (Kreis Johannisburg), nach Gießen, Marburger Str. 25.
Sinofzik, Auguste (geb. 2. 7. 82), aus Flockau (Kreis Johannisburg), nach Gießen, Marburger Str. 25.
Sobotka, Maria (geb. 27. 5. 72) aus Angerburg, nach Korrin-Lefitz (Kreis Dannenberg).
Tulowski, Frieda (geb. 30. 6. 09), aus Umelefofen (Kreis Neidenburg), nach Lager Warburg.
Tulowski, Karl (geb. 22. 8. 29), aus Umelefofen (Kreis Neidenburg), nach Lager Warburg.
Walenda, Walter (geb. 9. 12. 28), aus Schimonken (Kreis Sensburg), nach Helsa bei Kassel.
Zindel, Auguste (geb. 27. 8. 86), aus Osterode, nach Lübeck (Wohnungsamt).

Diese Liste ist keine amtliche Zusammenstellung.

Hunderttausender für einen Spätheimkehrer

Im ersten Rang der Zwölferwette beim Südwestblock gewann ein fünfzigjähriger Spätheimkehrer, der heute in der Nähe von Offenburg wohnt und in sehr bedrängten Verhältnissen lebte, den Betrag von 496000 DM, den er allerdings mit zwei ständigen „Mittippern" zu teilen hat. Jeder der drei Männer hatte eine Mark gesetzt. Die Glücksgöttin hat hier einmal wirklich den Richtigen getroffen, denn der Spätheimkehrer hat nicht nur für seine schwer herzkranke Frau und seine ausgebombte Mutter, sondern auch noch für zwei Kinder seiner Schwägerin zu sorgen, deren Mann im Zweiten Weltkriege fiel. Der Gewinner durfte sein Glück seiner kranken Frau bisher nicht mitteilen, da die Ärzte befürchten, sie könnte vor Freude einen Herzschlag bekommen. Er hat ihr zunächst einmal mitgeteilt, man habe eine Summe gewonnen, mit der man sich die schon lange gewünschten Gardinen und andere Kleinigkeiten für den Haushalt kaufen könne.

Der Spätheimkehrer und seine Kameraden sind offenbar nicht nur in diesem Falle vom Glück einigermaßen bei ihren Totowetten begünstigt worden. Im Vorjahr hatten sie aus lauter Vorsicht einen Zettel nicht rechtzeitig abgegeben, auf den sie auch 206 000 Mark gewonnen hätten. Der Spätheimkehrer vertritt allerdings den Standpunkt, dieser eine Gewinn entschädige ihn reichlich.

Neumünster, 14. und 15. August

Landestreffen Schleswig-Holstein
der Landsmannschaft Ostpreußen
und Patenschaftsfeier Lötzen

Im letzten Jahr 3,4 Milliarden gezahlt

Der Rechenschaftsbericht des Bundesausgleichsamtes

Von unserem Bonner O.B.-Mitarbeiter

Vom Bundesausgleichsamt wurde der Rechenschaftsbericht für das Rechnungsjahr 1953 (1. April 1953 bis 31. März 1954) vorgelegt. Aus ihm ergibt sich, daß die Leistungen des Lastenausgleichsfonds im abgelaufenen Berichtsjahre sich **auf 3,4 Milliarden DM belaufen** haben. 3,4 Milliarden DM entspricht etwa dem sechsten Teil der Ausgaben des Bundeshaushalts, Besatzungskosten eingeschlossen.

Der größte Ausgabenposten waren die **Hausrathilfen**. Für diesen Zweck sind 915 Millionen DM aufgewendet worden. Mit diesem Betrage konnte an rund zwei Millionen Geschädigte die erste Rate dieser Leistung ausbezahlt werden. Insgesamt gibt es jedoch rund sechs Millionen Hausratentschädigungsberechtigte. Da nach den ursprünglichen Absichten des Bundestags nur etwa 500 Millionen DM im Jahr für Hausratsentschädigung verteilt werden sollten, kann dieses sich fast auf das Doppelte belaufende Ergebnis als erfreulich angesprochen werden. Sofern das Ausmaß der Hausrathilfenausschüttungen künftighin gleichbleibt — und das wird mit allem Nachdruck gefordert —, dürfte bis Weihnachten 1955 an alle Vertriebenen die erste Rate der Hausrathilfe zur Auszahlung gekommen sein.

Die zweitgrößte Ausgabe waren die **Wohnungsbauaufwendungen**. Es sind im Rechnungsjahr 754 Millionen DM für Wohnungsbauzwecke ausbezahlt worden. Von diesem Betrage entfielen 136 Millionen DM auf Aufbaudarlehen für den Wohnungsbau (Finanzierung im Eigenkapitalraum), 351 Millionen DM auf Wohnraumhilfen (nachstellige Finanzierung), 217 Millionen DM auf den Umsiedlungs-Wohnungsbau, der Rest auf sonstige kleine Posten. Aus Haushaltsmitteln des Bundes sind nur rund 600 Millionen DM für den Wohnungsbau zur Verfügung gestellt worden; der Lastenausgleichsfonds ist also der Hauptfinanzier des deutschen Wohnungsbaus. Mit den vom Ausgleichsfonds zur Verfügung gestellten Mitteln sind mehr als zweihunderttausend Wohnungen gefördert worden.

An der dritten Stelle der Ausgaben steht größenmäßig die **Kriegsschadenrente**; 680 Millionen DM wurden ausgezahlt. Der Betrag teilte sich auf mit 669 Millionen DM auf Unterhaltshilfe und mit nur 11 Millionen DM auf Entschädigungsrente. Die Entschädigungsrentenleistungen waren so gering, weil die Schadensfeststellung bedauerlicherweise noch immer nicht in nennenswertem Umfang in Angriff genommen ist. Die Notwendigkeit, die Schadensfeststellung zu forcieren, wird bei derartigen Zahlenbeweisen besonders deutlich. Kriegsschadenrente erhielten etwa 900 000 Geschädigte.

Der viertgrößte Ausgabenbetrag waren die für den Währungsausgleich für **Spargutthaben Vertriebener** freigegebenen 448 Millionen DM. Der Gesetzgeber hatte 1952 vorgesehen, daß jährlich nur 50 Millionen DM für diesen Zweck bereitgestelt werden sollten; das hätte eine Abwicklung der Freigabe über neun Jahre bedeutet. Es ist gelungen, den Währungsausgleich in einem einzigen Jahr durchzuführen.

Erst an der fünften Stelle stehen die Ausgaben zur **Förderung der gewerblichen Unternehmungen** Geschädigter. An Aufbaudarlehen wurden 216 Millionen DM gezahlt. Für Arbeitsplatzdarlehn flossen 64 Millionen DM ab. 25 Millionen DM wurden für die sogenannte Liquiditätshilfe verbraucht. Insgesamt flossen der gewerblichen Geschädigtenwirtschaft mithin 305 Millionen DM zu. Mit den Aufbaudarlehen wurden etwa 30 000 selbständige Geschädigtenexistenzen begründet oder gestützt. Durch die Arbeitsplatzkredite konnten rund 20 000 unselbständige Arbeitsplätze in der gewerblichen Wirtschaft neu geschaffen werden.

Der zahlenmäßig nächstgrößte Ausgabenposten sind die Hilfen für die **Landwirtschaft**. Hier wurden 154 Millionen DM verwendet. 82 Millionen DM hiervon wurden als Aufbaudarlehen vergeben, 59 Millionen DM als Landesdarlehen und 13 Millionen DM als Flüchtlingssiedlungsgesetz-Darlehen. Mit den Mitteln wurden ganz überwiegend landwirtschaftliche Nebenerwerbssiedlungen errichtet.

Über 100 Millionen DM hinaus gingen auch die Ausgaben für sonstige Förderungsmaßnahmen. 88 Millionen DM wurden in die Ausbildungshilfen geleitet und 15 Millionen DM in die Heimförderung, so daß insgesamt den Förderungsmaßnahmen 103 Millionen DM zuflossen.

Der Verwendungszweck, der wertmäßig an achter und letzter Stelle unter den Ausgleichsleistungen stand, waren die Härtefondsleistungen. Sie betrugen nur 21 Millionen DM. Aus dem Härtefonds erhalten vor allem die Sowjetzonenflüchtlinge ihre Leistungen. Die so geringe Inanspruchnahme des Härtefonds ist auf die unverhältnismäßig langsame Ausstellung der Sowjetzonenflüchtlingsausweise (C-Ausweise), deren Vorlage für die Inanspruchnahme von Härtefondsleistungen Voraussetzung ist, zurückzuführen.

Die dem Ausgleichsfonds erwachsenen Ausgaben für die Verwaltung von Krediten und die Beschaffung der Vorfinanzierungsmittel betrugen 24 Millionen DM. Die allgemeinen Verwaltungskosten des Ausgleichsfonds werden nicht aus Fondsmitteln, sondern aus Haushaltsmitteln bestritten.

Von den für das Rechnungsjahr 1953 insgesamt zur Verfügung gewesenen Mitteln von 4,3 Milliarden DM sind 0,9 Milliarden DM nicht verbraucht worden. Sie waren am 31. März 1954 als Bestand aufgeführt. Einige hundert Millionen DM muß am Quartalsende das Bundesausgleichsamt zwangsläufig sich als liquide Reserven halten, um den Baranforderungen des kommenden Quartals entsprechen zu können. Viele hundert Millionen DM sind in dem Bestand am 31. März 1954 jedoch mehr enthalten als nötig wären. Die Hauptursachen für das zu langsame Abfließen der Mittel aus dem Ausgleichsfonds liegt in der **Unterbesetzung der Ausgleichsbehörden** mit Personal. In ebenfalls sehr starkem Maße ist der zu langsame Erlaß von Bestimmungen über die Bewertung von Vertreibungsschäden an der Über-Liquidität des Ausgleichsfonds schuld.

Das Gesamtaufkommen des Ausgleichsfonds bezifferte sich im Rechnungsjahr 1953 auf 3,6 Milliarden DM. Davon waren 3,0 Milliarden DM ordentliche Einnahmen und 0,6 Milliarden DM außerordentliche Einnahmen. Neben den 3,6 Milliarden DM an Einnahmen des Fonds standen noch 0,7 Milliarden DM aus unverbrauchten Beständen aus dem Rechnungsjahr 1952 zur Verfügung, so daß insgesamt 4,2 Milliarden DM 1953 bereit waren. Das Aufkommen des Lastenausgleichsfonds 1953 hat etwa die gleiche Größenordnung wie der Bundesanteil an der Einkommensteuer (einschließlich Körperschaftssteuer) oder wie die Tabaksteuer, Kaffee-, Tee- und Branntweinsteuer zusammengerechnet.

In den ordentlichen Einnahmen stecken die Einnahmen aus den Lastenausgleichsabgaben, die Einnahmen aus der Vermögenssteuer, die Zuschüsse von Bund und Ländern und die Tilgungs- und Zinsrückflüsse, von unbedeutenden kleineren Posten (43 Millionen DM) abgesehen.

Die **Einnahmen aus den Lastenausgleichsabgaben** sind die bei weitem gewichtigsten. Ihre Gesamthöhe ergab **2010 Millionen DM**. Von diesen 2010 Millionen DM entfallen auf die Vermögensabgabe 1513 Millionen DM, auf die Hypothekengewinnabgabe 451 Millionen DM und auf die Kreditgewinnabgabe 46 Millionen DM. Bei der Vermögensabgabe und vor allem bei der Hypothekengewinnabgabe war das Aufkommen wesentlich größer als die Vorausschätzung; bei der Kreditgewinnabgabe blieb das Aufkommen hinter der Schätzung zurück. In den 2010 Millionen DM stecken 107 Millionen DM Ablösung von erst in späteren Rechnungsjahren fälligen Ausgleichsabgaben.

Der dem Ausgleichsfonds aus der Vermögensteuer zugeflossene Betrag bemaß sich mit 425 Millionen DM. An Vermögensteuer waren tatsächlich 549 Millionen DM aufgekommen. Die Länder durften jedoch von dem Vermögensteueraufkommen 124 Millionen DM einbehalten, weil § 6 Abs. 2 des Lastenausgleichsgesetzes bestimmt, daß die Länder das Vermögensteueraufkommen dem Ausgleichsfonds nicht voll abzuführen brauchen, sofern das Aufkommen aus Vermögensabgabe, Hypothekengewinnabgabe und Kreditgewinnabgabe zusammen einen bestimmten Betrag übersteigt. Der Betrag ist in diesem Jahre um 124 Millionen DM überstiegen worden.

Die Zuschüsse von Bund und Ländern betragen 362 Millionen DM, davon 308 Millionen DM wegen Einsparungen bei Fürsorgeleistungen infolge der Unterhaltshilfe und 54 Millionen DM für Teuerungszuschläge in der Soforthilfezeit. An Tilgungen und Zinsen für ausgeliehene Darlehen floß der Betrag von 118 Millionen DM zurück.

In den 658 Millionen DM außerordentlicher Einnahmen stecken mit Ausnahme von 1 Million DM die Einnahmen aus der Vorfinanzierung. An steuerbegünstigten Darlehen an den Ausgleichsfonds sind 240 Millionen DM aufgekommen, davon 157 Millionen DM nachträglich für 1952 und 83 Millionen DM für 1953. Von der Lastenausgleichsbankanleihe wurde statt zwei Tranchen nur eine Tranche aufgelegt; sie erbrachte 200 Millionen DM. 217 Millionen DM stammen aus Darlehen zur Förderung des Wohnungsbaues für Umsiedler.



Vertriebenennot in Schaubildern

Bei dem Schulwettbewerb „Ostpreußen — deutsches Land" lag die Volksschule Abbensen, Kreis Peine, — wie wir in Folge 28 vom 10. Juli berichteten — mit ihren Einsendungen weitaus an der Spitze. Wie es zu dieser Leistung, die mit dem ersten Preis ausgezeichnet wurde, kommen konnte, erläutert uns Hauptlehrer Willy Hanemann aus Widitten im Samland, der seit 1951 als Leiter dieser Schule tätig ist, in einem Brief, den wir nachstehend im Auszug veröffentlichen.

Seit Beginn meiner Arbeit in Abbensen habe ich die Vertriebenenfrage gründlich behandelt. Und zwar unter folgenden Gesichtspunkten: Wie wirkt sich die Vertriebenenfrage in unserer Umgebung aus? Haben wir Anspruch auf das Land des deutschen Ostens? Dazu unternahmen wir folgendes: Ich suchte mit meinen Schülern festzustellen, wie es in unserem Dorfe Abbensen vor der Ankunft der Vertriebenen ausgesehen hat, wie es dann wurde und welche Schicksale die Vertriebenen gehabt haben. Ein Vierteljahr lang ging ich Tag für Tag in die Wohnungen, lernte die Bewohner und ihr Leben kennen und schickte anschließend die vierzehnjährigen Schulkinder nach einem bestimmten Plan ebenfalls zu diesen Familien. Die Kinder sahen die Enge, die Not, die Erbitterung und stellten die Berufsumschichtung fest. Das wurde in Schaubildern sichtbar gemacht und in Aufsätzen festgehalten. Diese Aufzeichnungen werden den nachfolgenden Klassen gezeigt und von ihnen ergänzt. Dabei ergibt sich immer wieder die Frage: Woher kommt das? Und die Folgerung: Wir brauchen den Osten wieder. Aber haben wir Anspruch darauf? Und nun folgt der geschichtliche und kulturelle Beweis dafür. Er findet aufgeschlossene Herzen. In vielen Schaubildern haben wir das Deutschtum des Ostens bewiesen, haben Dinge gebastelt, die an ostdeutsche Bräuche erinnern und sie im Schulflur aufgehängt.

Durch den Albenbriefwechsel des Jugendrotkreuzes ist uns eine Möglichkeit gegeben, die von uns erarbeiteten Unterlagen an das Ausland heranzutragen. In den letzten beiden Jahren haben wir in fast allen Staaten des Auslands Alben dieser Art versandt. Die Übersetzung in die andere Sprache übernimmt das Deutsche Rote Kreuz. Wir haben Belege dafür, daß diese Arbeiten im Auslande sehr beachtet werden und dort durch die Presse gehen. So helfen wir mit, eine richtige Auffassung von Deutschland im Ausland zu verbreiten.

Auch in unserer Schulzeitung „Unsere Welt", die die Schulkinder seit zwei Jahren in eigener Druckerei herausgeben, wird die Vertriebenenfrage eingehend behandelt ...

Willy Hanemann, Hauptlehrer, aus Widitten, Samland, jetzt Abbensen, Kreis Peine.

*

In diesem Zusammenhang wird auf die beiden Erzählungen aufmerksam gemacht, die Lehrer Willy Hanemann im Heft 2, Jahrgang 1950, der Schriftenreihe für die sechs- bis achtjährige Jugend „Kinderfreude", die im Verlag der „Jungen Gemeinde", Stuttgart, erscheint, unter dem Titel „Engelstreiche" veröffentlicht hat. In diesen beiden Erzählungen wird davon berichtet, wie der Lehrer zusammen mit seinen Schülern in Abbensen praktische Nächstenliebe übt und die Kinder lehrt, „Engelstreiche" zum Wohle der Mitmenschen auszuüben.

Ein Beispiel aus dem wirklichen Leben

Als langjähriger Leser des Ostpreußenblattes möchte ich Ihnen schreiben, mit welchem Interesse ich und meine Familie die Artikelserie „In der Dschungelhölle von Indochina" verfolgt haben.

Auch meine beiden Jungens, 13 und 15 Jahre alt, haben den Bericht mit großem Interesse gelesen. Sie konnten die nächsten Nummern kaum abwarten, und es tut ihnen leid, daß der Bericht schon zu Ende ist. Das war doch einmal etwas anderes als die Abenteuerromane, die sie immer wieder nach Hause bringen, obwohl ich es ihnen immer wieder verbiete. Es wird ihnen eine gute Lehre sein. An dem, was der junge ostpreußische Legionär Manfred Schutz durchgemacht hat, können sie wenigstens einmal sehen, wie die Abenteuer in Wirklichkeit aussehen und daß es kein echtes Heldentum ist, das ihnen in solchen Büchern immer wieder vor Augen geführt wird. Besonders das Nachwort, in dem Sie so ernsthaft auf die Gefahren hinweisen, hat Eindruck auf sie gemacht.

Ich weiß nicht, was ich täte, wenn meinen Jungen so etwas passierte. Das bloße Reden und Warnen hilft da nicht viel; nur Beispiele aus dem wirkliche Leben können belehren und erzieherisch wirken. Es müßte viel mehr solche Berichte geben, die aus der Erfahrung geschöpft sind, dann würden die schlechten Hefte, die nur die Phantasie vergiften, bald aus den Händen unserer Kinder von selbst verschwinden. L. O.

Die einmalige Ausbildungshilfe

Herr R. aus B. fragt: „In der Ausgabe des Ostpreußenblattes vom 27. Februar wurde mitgeteilt, daß eine neue Weisung über die Ausbildungshilfe herausgekommen sei, derzufolge es außer den laufenden Ausbildungshilfen auch einmalige Ausbildungshilfen geben soll. Ich beantragte bei meinem zuständigen Ausgleichsamt 300 DM einmalige Ausbildungshilfe. Vom Ausgleichsamt wurde mir daraufhin mitgeteilt, daß meinem Antrag zur Zeit nicht entsprochen werden könne, da über die einmaligen Ausbildungshilfen bisher keine Ausführungsbestimmungen ergangen seien. Wann ist endlich mit Richtlinien für die einmaligen Ausbildungshilfen zu rechnen?"

Über die einmaligen Ausbildungshilfen waren nicht nur zur Zeit Ihrer Antragsstellung keine Ausführungsbestimmungen ergangen, es sind auch bis heute noch keine Durchführungsrichtlinien veröffentlicht worden. Es ist uns leider nicht möglich, eine Antwort darauf zu geben, wann derartige Verordnungen seitens des Bundesausgleichsamts erlassen werden. Man sollte jedoch annehmen, daß auch das Bundesausgleichsamt die Dringlichkeit dieser Leistungen erkennt und sich demgemäß noch vor Beginn des Winter-Ausbildungshalbjahrs zur Herausgabe von Durchführungsbestimmungen durchringt.

Die Schriftleitung

Wo bleibt die Aktivität?

Vor acht Wochen wurde das Kuratorium einer Volksbewegung für die Wiedervereinigung gegründet. Vor etwa vier Wochen erklärten der neugewählte Präsident des Kuratoriums Paul Löbe sowie Jakob Kaiser in Berlin, es gelte jetzt die Hände zu rühren und durch örtliche Zusammenschlüsse auf allen Ebenen einen Stamm von Mitarbeitern zu schaffen, der den Wiedervereinigungswillen bis ins letzte Dorf trüge. Neben der Pflege der menschlichen Verbindungen mit den Mitteldeutschen sollten nach Kaisers Erklärung Kuratorium, Aktionsausschuß und Geschäftsführung jetzt geeignete Maßnahmen treffen, damit eine Volksbewegung anschwelle, die eines Tages unwiderstehlich sei.

Die Heimatvertriebenen, insbesondere die Landsmannschaften und Volksgruppen, beweisen seit Jahren und jetzt wiederum an jedem Wochenende durch unzählige Heimattreffen, kleine Veranstaltungen und Großkundgebungen, daß die vertriebenen Ostddeutschen eine Volksbewegung bereits ins Leben gerufen haben. Es ist das vordringliche Anliegen der Vertriebenen, die einheimischen Landsleute mitzureißen und, frei von Haß und Rache, diese für das ganze Deutschland mit dem Herzen zu gewinnen.

Am 12. September wird allerorten der „Tag der Heimat" feierlich begangen. Warum greift das „Unteilbare Deutschland" diese Gelegenheit nicht auf und bemüht sich gemeinsam mit Vertriebenen, Verbänden und westdeutschen Heimatbünden, mit der ost- und westdeutschen Jugend, mit den Behörden und Schulen um die von ihm gewünschte Formung der gesamtdeutschen Aktion im großen Stil? Unseres Erachtens ist genug geredet worden. Jetzt ist es Zeit, daß Aktionsausschuß und Geschäftsführung des Kuratoriums sich rühren. Die bauftragten Gremien sollten dabei vor allem mit denjenigen Kräften eng zusammenarbeiten, die wie die Vertriebenen bereits Fahnenträger der Wiedervereinigung sind.

Der Verband der Landsmannschaften bedauert, daß trotz der Mitgliedschaft seines Vorsitzenden, Dr. von Lodgman, im Kuratorium weder Aktionsausschuß noch Geschäftsführung des „Unteilbaren Deutschland" bisher an den Verband herangetreten sind, um eine gemeinsame Aktivität in der Frage der deutschen Wiedervereinigung zu entwickeln. Wir bedauern dies um so mehr, als der „Tag der Heimat" mit seinem gesamtdeutschen Leitwort „In Ost und West — Deutsche Heimat" in vier Wochen auf breiter Basis begangen werden wird.

Fortsetzung der Dokumentation

Die wissenschaftliche Dokumentation über die Vertreibung, von der bisher die Bände I/1 und I/2 über die Bevölkerung aus den Gebieten östlich der Oder-Neiße erschienen sind, wird nach Verlautbarungen des Bundesvertriebenenministeriums fortgesetzt. Die Arbeiten sollen sich auf dokumentarische Veröffentlichungen über die Vertreibung der Deutschen aus dem Sudetenland, aus Ungarn und aus Rumänien erstrecken. Den Abschluß wird ein Sammelband über die gesamte Vertreibung bilden. Mit dem Erscheinen der geplanten vier Bände ist im Laufe der nächsten zwei Jahre zu rechnen.

Ähnlich wie die geplante Katalogisierung ostdeutscher Kunstwerke ist eine archivarische Erfassung der Schicksale der Vertriebenen und Flüchtlinge beabsichtigt. Im Anschluß an die Vertriebenen-Dokumentation ist eine wissenschaftliche Dokumentation über die Eingliederung vorgesehen.

400 Deutsche in Schaulen/Litauen

In der litauischen Stadt Schaulen leben gegenwärtig etwa 400 Deutsche, welche nach 1945 aus dem nördlichen Teil Ostpreußens wegen der großen Hungersnot nach Litauen geflüchtet waren, berichtete eine soeben mit Hilfe eines Passes der sowjetzonalen Botschaft in Moskau eingetroffene Ostpreußin. In der wenig zerstörten Stadt ist eine rege Bautätigkeit zu beobachten. Außer zwei katholischen Kirchen ist auch eine kleinere griechisch-orthodoxe Kirche geöffnet, die übrigen Kirchen sind geschlossen.

Kameradenmörder verurteilt

Das Paderborner Schwurgericht verurteilte den Kameradenschinder Georg **Wypukol** zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Wypukol wurde der mehrfachen schweren Nötigung in Tateinheit mit Freiheitsberaubung und gefährlicher Körperverletzung, in einem Fall mit Todesfolge, für schuldig befunden, die er vom Januar bis Dezember 1949 als Vernehmer im „Kriegsverbrecherlager" Werschetz in Jugoslawien begangen hat.

In der Urteilsbegründung wird Wypukol „als Vaterlandsverräter und gewissenloser Geselle" bezeichnet, der sich den Jugoslawen für bessere Verpflegung und Geld zur Verfügung gestellt und zusammen mit einem Dutzend anderer Deutscher über tausend Gefangene durch mittelalterliche Foltermethoden und schwerste Mißhandlungen zu willkürlichen Geständnissen erpreßt habe.

Diese Geständnisse hätten den Verurteilten hohe Freiheitsstrafen, dreizehn Österreichern und zehn Deutschen sogar den Tod eingebracht. Wypukol sei 1952 nach Deutschland zurückgekommen, weil ihm nach 18 Monaten Gefängnis wegen mehrerer Betrügereien in Belgard der Boden unter den Füßen zu heiß geworden sei. Die Aussage Wypukols, er habe unter Zwang gehandelt, hält das Gericht für unrichtig. Er habe als kriminelle Natur mit Berechnung den Vernehmer gespielt.

Gegen Wypukol steht noch ein Ermittlungsverfahren wegen schwerer Körperverletzung mit Todesfolge in mehreren Fällen an. Die Staatsanwaltschaft hat ferner gegen Wypukol ein Verfahren wegen Mißhandlung und Leichenfledderei im jugoslawischen Kriegsgefangenenlager eingeleitet. Die Anklage soll auf Mord lauten.

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .



Monat August

15. August: Kreis Elchniederung in Nürnberg, Genossenschaftssaalbau.
15. August: Kreis Tilsit-Stadt in Nürnberg, Ebermayerstr. 30/32, „Genossenschaftssaalbau".
15. August: Landestreffen in Neumünster.
15. August: Kreis Lötzen in Neumünster — Patenschaftsübernahme.
15. August: Kreis Fischhausen und Königsberg-Land in Neumünster.
15. August: Kreis Johannisburg in Oldenburg, Pschorr-Bräu, Baumgartenstraße.
19./23. August: Turnerfamilie Ostpreußen in Hameln.
22. August: Kreis Tilsit-Stadt in Düsseldorf, „Union-Betriebe", Witzelstraße.
22. August: Kreis Lyck in Hamburg-Nienstedten, Elbschloßbrauerei.
29. August: Kreis Osterode in Kiel, Lokal Eichhof.
29. August: Kreis Ortelsburg, Patenschaftsfeier in Hannoversch-Münden. Für Ratzeburg wird neuer Termin noch bekanntgegeben.
29. August: Kreis Rastenburg in Hannover, Limmerbrunnen.
29. August: Kreis Ebenrode in Essen-Steele, Stadtgarten-Saalbau.
29. August: Kreis Mohrungen in Hamburg-Nienstedten, Elbschloßbrauerei, Haupttreffen.
29. August: Kreis Wehlau in Hamburg, Restaurant Elbschlucht.
29. August: Treffen der Heimatkreise Königsberg-Land, Fischhausen, Labiau und Pr.-Eylau in Marburg/Lahn, Lokal: Stadtsäle.

Monat September

5. September: Kreis Elchniederung in Frankfurt/Main, Turnhalle Saarbrücker Straße.
5. September: Kreis Gumbinnen in Hamburg-Nienstedten, Elbschloßbrauerei.
5. September: Memelkreise in Hannover-Limmerbrunnen.
5. September: Kreis Tilsit-Stadt in Frankfurt/Main-Schwanheim, Turnhalle Saarbrücker Straße.
5. September: Kreis Osterode in der Patenstadt Osterode (Harz), verbunden mit Einweihung des Ehrenmals, Lokal „Stadt Osterode".
5. September: Kreis Johannisburg in Hamburg-Altona, Elbschlucht.
11./12. September: Kreis Sensburg in Herne, Kolpinghaus.
12. September: Kreis Tilsit-Stadt in Stuttgart-Feuerbach, Großgaststätte „Freizeitheim".
12. September: Kreis Osterode in Berlin, Lokal „Sportklause" am Reichssportfeld.
12. September: Kreis Insterburg Stadt und Land in der Patenstadt Krefeld, Lokal Stadtwald. Jahreshaupttreffen.
18./19. September: Kreis Angerapp in Mettmann mit Patenschaftsübernahme.
19. September: Kreis Johannisburg in Herford.
26. September: Kreis Ortelsburg in Rendsburg.
26. September: Kreis Johannisburg in Frankfurt/Main (voraussichtlich).

Die Kreisvertreter werden gebeten, Änderungen und Ergänzungen der Schriftleitung umgehend mitzuteilen.

Königsberg-Stadt

Vorbereitung der Königsberger 700-Jahr-Feier in Duisburg

Im Sommer 1955 soll die Königsberger 700-Jahr-Feier in der Patenstadt Duisburg festlich begangen werden.

Neben vielen anderen Einzelveranstaltungen ist angeregt worden, eine geschlossene „Leistungsschau der Königsberger Wirtschaft" durchzuführen, an der sich möglichst viele verlagerte Königsberger Firmen beteiligen sollen. Firmen, welche den Wunsch haben und in der Lage sind, sich in den Monaten Mai/Juni 1955 für die Dauer von etwa vier Wochen an dieser Ausstellung zu beteiligen, werden gebeten, dies der Stadt Duisburg, Amt für Stadtwerbung und Wirtschaftsförderung, mit näheren Angaben mitzuteilen.

Die Anmeldung zur Teilnahme wird bis zum 31. Oktober 1954 erbeten.

Königsberg-Land

Unser Heimatkreistreffen in Marburg findet nicht — wie in Folge 30, Seite 7 und in Folge 31, Seite 6 bekanntgegeben wurde — am 19. September, sondern am 29. August statt. Dieses Treffen wird gemeinschaftlich von den Kreisen Königsberg-Land, Fischhausen, Labiau und Pr.-Eylau veranstaltet. Alle Kreisangehörigen werden hiermit zur Teilnahme an diesem Treffen eingeladen. Jeder werbe in seinem Verwandten- und Freundeskreise für zahlreichen Besuch, damit dieser Tag in Marburg zu einer großen Wiedersehensfeier in heimatlicher Gemeinschaft werde. Das Treffen findet in den „Stadtsälen" statt, die vom Bahnhof mit dem Stadtbus bequem zu erreichen sind. Nähere Bekanntmachungen über das Tagesprogramm folgen noch.

Der in Folge 15 des Ostpreußenblattes bekanntgegebene Veranstaltungsplan für unsere diesjährigen Kreistreffen muß der Landestreffen in Hannover und Neumünster wegen geändert werden. Das Hamburger Kreistreffen fällt aus. Ich bitte unsere Kreisangehörigen dafür um so zahlreicher nach Neumünster zu kommen. Den Samländern (Königsberg-Land und Fischhausen) wird ein Teil der „Holstenhalle" für unser Treffen nach der Großkundgebung zur Verfügung stehen. Hoffentlich klappt die Raumeinteilung besser als beim Landestreffen in Hannover, denn dort fehlte jegliche Organisation in der Niedersachsenhalle, so daß man sich nur zufällig traf. Da an dem Landestreffen in Hannover eine außerordentliche große Zahl unserer Kreisangehörigen teilgenommen hat, soll das für September angekündigte „Samländertreffen" in Hannover auf Mai nächsten Jahres verlegt werden.

Den in Südhannover wohnenden Kreisangehörigen wird die Teilnahme am Treffen in Marburg empfohlen.

Fritz Teichert, Kreisvertreter, Helmstedt Gartenfreiheit 17

Bartenstein

Bekanntlich hat das Städtchen Bartenstein in Württemberg mit seinen 900 Einwohnern die Patenschaft für unsere Heimatstadt Bartenstein (12 000 Einwohner) übernommen. Bartensteiner aus Ostpreußen fahren daher seit drei Jahren nach Württemberg, um nach einer schönen Rundfahrt — meistens verbunden mit einer Rheinfahrt — einige Tage im Patenstädtchen zu verleben. Im vorigen Jahre wurde, wie wir im Ostpreußenblatt berichteten, ein gemeinsam errichtetes Mahnmal in Form eines großen Holzkreuzes geweiht und in diesem Jahre wurde daran eine Gedenktafel befestigt. Die Anfahrt der Heimatkameraden aus dem Norden begann bereits am Mittwoch, dem 28. Juli und am Freitag erreichten dann drei Busse Bartenstein in Württemberg. Der Begrüßungsabend am Sonnabend wurde schon zum äußeren Zeichen der Verbundenheit mit der württembergischen Bevölkerung. Es folgten am Sonntag ein von Pfarrer Dannowski aus Bartenstein Ostpr. gehaltener Heimatgottesdienst in der Ortskirche und eine Weihefeier am Ehrenmal. Die Hauptfestlichkeiten in einem großen Zelt schlossen sich an. Besonders erwähnen möchte ich aber mit anerkennendem Dank die wirklich über alles Erwarten herzliche Gastfreundschaft der Württemberger. Das kleine Städtchen hat nur etwa 200 Haushaltungen und nahm auch in diesem Jahr wieder fast ebensoviele Nachtgäste auf. Es wurde also fast jeder Haushalt belegt und alle betrachteten es als ihre Herzenspflicht, den ostpreußischen Gästen drei schöne Tage zu bereiten. Daß alle Gastwirtschaften sich dem anschlossen, war ebenso selbstverständlich wie die sehr mäßigen Preise.

Alles in allem, drei schöne Tage, die man nur in einem kleinen Städtchen verbringen kann.

*

Wer kann bezeugen, daß Frau Hildegard Papke, geb. Woop, geboren am 15. 9. 1920 in Georgenau, Kreis Bartenstein, von 1939 bis zur Räumung in Bartenstein, Parkstraße 5 gewohnt hat. Frau P. ist erst 1949 aus russischer Gefangenschaft gekommen und kann keine näheren Angaben machen. Ihr Ehemann ist gefallen. Schwiegervater war der ebenfalls in der Parkstraße wohnhaft gewesene, 1942 verstorbene Lokführer Papke. Als Hildegard Wopp war sie von 1939 bis zur Heirat 1941 in Stellung bei Kaufmann Otto Schulz in der Königsberger Straße als Hausangestellte tätig. Schulz soll aber nach Amerika ausgewandert sein.

Zweckdienliche Angaben erbittet

Zeiß, Kreisvertreter, (20a) Celle Hannoversche Straße 2

Pr.-Eylau

Am 29. August findet in Marburg/Lahn in den Stadtsälen (vom Bahnhof mit dem Stadtbus zu erreichen) ein Treffen der Kreise Pr.-Eylau, Labiau, Königsberg-Land und Fischhausen statt. Bei diesem Treffen hoffe ich recht viele alte Kreiseingesessene wiederzusehen. Ich bitte, im Ostpreußenblatt auf eventuelle Bekanntmachungen zu achten, die zu diesem Treffen seitens der vier beteiligten Kreisvertreter gemeinsam bzw. seitens des Kreisvertreters Königsberg-Land allein noch erfolgen werden.

v. Elern-Bandels, Kreisvertreter

Labiau

Am Sonntag, 29. August, findet in Marburg — Stadtsäle — ein Heimattreffen der Labiauer gemeinsam mit den Kreisen Königsberg-Land, Fischhausen und Pr.-Eylau statt, um den in Hessen wohnenden Landsleuten einige Stunden heimatlicher Verbundenheit zu geben.

Folgende Tagungsfolge ist vorgesehen: Am Vormittag gemeinsamer Kirchgang, anschließend Kranzniederlegung an der Gruft unseres Generalfeldmarschalls von Hindenburg aus Anlaß des vierzigsten Jahrestages des Sieges von Tannenberg. Um 13.30 Uhr: Feierstunde: 1. Begrüßung und Totenehrung — Kreisvertreter Teichert; 2. Unsere Ostpreußische Heimat — Kreisvertreter Gernhöfer; 3. Unsere Vertriebenenprobleme — Kreisvertreter von Elern; Umrahmung der Feierstunde durch gemeinsame Lieder.

Wir laden unsere Kreisangehörigen und darüber hinaus alle Landsleute zu diesem Heimattreffen recht herzlich ein und hoffen, daß unser Zusammenschluß durch diesen Tag weiter gestärkt wird.

In heimatlicher Verbundenheit

Walter Gernhöfer, Kreisvertreter, Lamstedt/Niederelbe.

Elchniederung

Otto Kuhr †

Wir gedenken des am 12. Juli in Nebenstedt, Kreis Dannenberg/Elbe im 64. Lebensjahr verstorbenen Postschaffners i. R. Otto Kuhr, geboren in Inse. Von 1932 bis zur Vertreibung war er Bürgermeister der Gemeinde Mägdeberg. Er wurde dann noch bis 1948 in seiner Heimatgemeinde Inse zurückgehalten. Mit Landsmann Kuhr ging ein aufrechter und stets hilfsbereiter Mensch von uns, der sich in der Elchniederung des besten Rufes und allgemeiner Beliebheit erfreute. Wir halten sein Andenken in Ehren.

Kreistreffen in Nürnberg

Am kommenden Sonntag, 15. August, findet nun Unser erstes Elchniederunger Kreistreffen in Bayern statt. Ich rufe alle im süddeutschen Raum ansässigen Elchniederunger auf, durch starke Beteiligung die unverbrüchliche Treue zur Heimat zu dokumentieren.

Wir treffen uns in Nürnberg im „Genossenschafts-Saalbau", Ebermayerstraße 30/32. Das Trefflokal ist vom Hauptbahnhof mit der Straßenbahnlinie 1 bis Bauernfeindstraße zu erreichen, dann hundert Meter Fußweg. Ab 9 Uhr morgens wird das Lokal geöffnet sein.

Auf Wiedersehen in Nürnberg!

Johannes Klaus, Kreisvertreter

Lyck

Das Treffen am 22. August in Hamburg-Nienstedten, Elbschloßbrauerei, Elbchaussee 374, beginnt um 10 Uhr mit einem Gottesdienst, den Pastor Bodschwinna halten wird. Es ist ein Haupttreffen! Während wir bei dem Landestreffen doch nicht so unter uns sein können, haben wir hier Platz und werden viele alte Bekannte treffen.

Die Elbschloßbrauerei erreicht man: Mit der S-Bahn ab Hauptbahnhof, aussteigen in Kl.-Flottbek, dann etwa fünfzehn Minuten Fußweg. Ferner mit den Straßenbahnlinien 6, 12 oder 31 bis Endstation (Othmarschen bzw. Trabrennbahn). Dort umsteigen in den Omnibus N bis vor das Lokal. Empfehlenswert ist auch eine Fahrt mit einem der Tourendampfer bis zur Teufelsbrücke. Von dort fünf Minuten Fußweg.

Otto Skibowski, Treysa, Bez. Kassel, Kreisvertreter

Zu unserem Kreistreffen in Hamburg noch folgende Einzelheiten

Um zehn Uhr findet der Gottesdienst in der Nienstedter Kirche statt (etwa 500 Meter von der Elbschloß-Brauerei in Richtung Blankenese entfernt). Der Gottesdienst wird von unserem Lycker Pfarrer Bodschwinna für die einheimische Bevölkerung und unsere Landsleute abgehalten, wodurch eine besondere Verbundenheit zum Ausdruck gebracht werden soll. Nach Beendigung des Gottesdienstes treffen wir uns wieder in der Elbschloß-Brauerei, wo im offiziellen Teil die Wahl des Kreisvertreters und der Kreisausschußmitglieder stattfindet. Für nette Aufnahme und Geselligkeit ist gesorgt und die Hamburger Jugendgruppe bittet die Lycker Jugend herzlichst um zahlreiches Erscheinen.

Johannisburg

Mit Trauer lasen wir im Ostpreußenblatt vom 31. Juli von der weiteren Zerstörung unserer engeren Heimat. Dreizehn Dörfer sind abgerissen, vom Erdboden verschwunden. Die Äcker liegen brach. In der Heimat unbestelltes Land und unsere Bauern sitzen in der Fremde ohne Land und Betätigung.

Das Oldenburger Treffen steigt am nächsten Sonntag, 15. August, um 11 Uhr im Pschorr-Bräu, Baumgartenstraße, vom Hauptbahnhof fünfzehn Minuten entfernt. Elektrische ab Bahnhof bis Markt, dann zwei Minuten Fußweg. Auf frohes Wiedersehen!

Das nächste Treffen findet am 5. September in Hamburg-Altona, Elbschlucht, statt. Vor dem offiziellen Teil Aussprache mit den Bezirks- und Gemeindevertretern. Um rege Beteiligung bei dieser Aussprache wird gebeten.

Gesucht werden: Phlipzik, Lydia, geb. Czudnochowski, Jegodnen. — Henkel, Waltraud und Macht, Hildegard, Gutten.

Kreisvertreter Fr. W. Kautz, (20) Altwarmbüchen/Hann.

Gerdauen

Trotz der Ferientage nahm unser 21. Heimatkreistreffen am 1. August in Düsseldorf bei reger Beteiligung einen sehr guten Verlauf. Erschienen waren über 400 Landsleute. Die Vorarbeiten lagen wieder in den bewährten Händen der Familie Eugen Gronau, Düsseldorf, die auch für den geselligen Teil nette Überraschungen vorbereitet hatte.

In seiner Begrüßungsansprache gedachte Kreisvertreter Paap auch der in der sowjetisch besetzten Zone auf Wiedervereinigung harrenden Landsleute. Auch konnten Landsleute aus der sowjetisch besetzten Zone begrüßt werden. Nach der Totenehrung klang die Feier mit dem Deutschlandlied aus.

Während der folgenden Besprechung über wichtige Organisationsfragen wurde durch Landsmann Schneidereit eifrig für das Ostpreußenblatt geworben. Die statutenmäßige Neuwahl des Kreisvertreters sollte durch Zuruf erfolgen. Kreisvertreter Paap, der wegen beruflicher Überlastung sein Amt niederlegen will, schlug den früheren Geschäftsführer der An- und Verk.-Gen., Gerdauen, Landsmann F. Einbrodt als Nachfolger vor. Landsmann Einbrodt bat sich zunächst Bedenkzeit aus, schien jedoch nicht abgeneigt zu sein und ließ sich die Obliegenheiten erklären. Seine Zusage scheint gesichert. Damit war der offizielle Teil erledigt.

Die ältesten Besucher, Frau Lindenblatt-Neuendorf und Ldsm. Kordack-Gerdauen erhielten kleine Andenken für ihre eifrige Teilnahme, während für die am zahlreichsten vertretene Gemeinde Neuendorf — 25 Personen — ein Ehrentanz stattfand. Anwesende Kinder wurden mit Luftballons beschenkt. Leider haben die vielen Fotografen keine Anschriften hinterlassen, um Interessenten mit Aufnahmen zu versehen. So klang auch dieses Treffen in Harmonie und Freude aus.

Unter den vielen Wünschen für ein nächstes Wiedersehen befanden sich auch Anregungen für ein gemeinsames Faschingsfest im kommenden Jahr.

Gesucht werden folgende Landsleute: 1. Curt Kossack (21. 7. 1898), Nordenburg Abbau. In der Nähe des Schlachthofes bewirtschaftete er mit seiner Schwester Helene einen kleinen Bauernhof. — 2. Friedrich Kirstein, Nordenburg, Töpfermeister. — 3. Rudolf Pfund (21. 11 01), Lydia Pfund (2. 9. 03), Rudi Pfund (26. 2. 31), Werner Pfund (Okt. 1935), Dietrichswalde oder Konradswalde. — 4. Frau Eva Preuß, geb. Rogetzki, etwa 48 Jahre alt, Nordenburg. — 5. Albert Eisenblätter und Frau Maria, geb. Lömm (21. 3. 98) sowie Tochter Erna aus Gerdauen, Neuendorfer Straße 10. — 6. Schmiedemeister Richard Priedigkeit und Frau Lina, geb. David (13. 5. 99), Posegnick, zuletzt in Schippenbeil gesehen. — 7. Frau Anna Lehwald, Groß-Sobrost, Ehemann: Schmiedemeister). — Otto Nicklaus, Nordenburg, Gerdauer Straße (Mechanikermeister). — 9. Gustav Aschmann, Nordenburg, Fahrradhandlung

Meldungen erbittet Erich Paap, Kreisvertreter, (20a) Stelle, über Hannover, Kreis Burgdorf.

Angerburg

Alle früheren Lehrerinnen, Lehrer, Schülerinnen und Schüler unserer ehemaligen „Hindenburgschule", auch diejenigen, die beim Kreistreffen am 18. Juli in Hamburg anwesend waren (Anwesenheitsliste ist abhandengekommen), werden gebeten, mir umgehend ihre Personalien in deutlicher Handschrift mitzuteilen, und zwar: Vor- und Zuname, bei Frauen auch Mädchenname, Geburtstag und -ort, Heimatanschrift (Straße und Haus-Nr.), jetziger Beruf, Jahrgang der Hindenburgschule, genaue Angaben über Angehörige und jetzige genaue Anschrift.

Frau Elisabeth Helwig, die Witwe des verstorbenen Bauunternehmers Julius Helwig, Angerburg, Gumbinner Straße 25, jetzt wohnhaft in (23) Bersenbrück, Im Dom, hat im Nachlaß ihres Mannes einige Invalidenkarten von Gefolgschaftsmitgliedern des Baugeschäftes in Angerburg gefunden:

1. Fritz Dewitz, Maurer, Angerburg, geb. 20. 7. 14 in Salpen — Quittungskarte Nr. 11. — 2. August Mollenhauer, Maurer, Angerburg geb. 17. 6. 93 in Gr.-Strengeln — Quittungskarte Nr. 21. — 3. Benno Brehlert, Tischler, Ergelskin, geb. 20. 7. 11 in Buddern — Quittungskarte Nr 1. — 4. Wilhelm Stellmacher, Arbeiter, Geroldswalde, geb. 13. 8. 05 in Birkenhöhe — Quittungskarte Nr. 14. — 5. Otto Saleik, Arbeiter, Angerburg, geb. 16. 11. 09 in Dombrowken — Quittungskarte Nr. 15. — 6. Franz Görke, Maurer, Paulswalde, geb. 26. 4. 05 in Rehsowen — Quittungskarte Nr. 15. — 7. Hermann Gritzuhn, Maurer, Angerburg, geb. 25. 2. 11 in Kanitz — Quittungskarte Nr. 11. — 8. Fritz Scheffler, Arbeiter, Angerburg, geb. 5. 3. 02 in Nordenburg — Quittungskarte Nr. 19. — 9. Fritz Pikull, Zimmerer, Angerburg, geb. 23. 2. 08 in Dombrowken — Quittungskarte Nr. 12. — 10. Franz Neumann, Arbeiter, Thiergarten, geb. 30. 3. 01 in Angerburg — Quittungskarte Nr. 20. — 11. Kurt Schönwald,

Neidenburger trafen sich in Bochum

Über dreitausend Neidenburger waren zum ersten Heimatkreistreffen in der Patenstadt Bochum, das am 31. Juli und 1. August stattfand, aus allen Teilen der Bundesrepublik und der sowjetisch besetzten Zone zusammengekommen. Die Stadt Bochum hatte für dieses Treffen ihre „gute Stube", das Parkhaus, zur Verfügung gestellt und festlich geschmückt.

Bereits Sonnabendnachmittag fand die Jahreshauptversammlung und eine Sitzung des Kreistages statt, bei der der letzte Bürgermeister von Neidenburg, Wagner, wiederum zum Kreisvertreter gewählt wurde, sein Stellvertreter wurde Baumeister Pfeiffer.

Abends, um 19 Uhr, trafen sich die Landsleute in allen Sälen des Parkhauses zu einer besinnlichen, aber frohen Stunde, an der Vertreter der Stadt Bochum neben zahlreichen Bochumer Bürgern teilnahmen. Chorgesänge eines Bochumer Männergesangvereins, Heimatlieder, Vorträge in ostpreußischer Mundart und Volkstänze der Ostdeutschen Jugendgruppe umrahmten die Veranstaltung. Stellvertretender Kreisvertreter Pfeiffer, Hamburg, und der örtliche Gruppenvorsitzende Birkner, Bochum, eröffneten die Feierstunde und begrüßten die Landsleute und die Vertreter der Stadt Bochum und der Bürgerschaft. Landsmann Wargalla, Leichlingen gedachte derer, die für die Heimat gestorben sind. Kreisvertreter Wagner sprach dann aus, was alle fühlten, daß die Neidenburger in Bochum eine echte Heimat gefunden haben und verband damit den Dank an die Stadt Bochum und besonders an den „Patenonkel", Oberbürgermeister Heinemann. Auch eine Patenheimat kann die wahre Heimat nicht ersetzen. Aber das Gefühl, daß es eine Stelle gibt, die die geistigen Werte und die Tradition treu in ihre Obhut nimmt, trägt dazu bei, die Hoffnung auf die alte Heimat aufrechtzuerhalten. Oberbürgermeister Heinemann, Bochum antwortete in launigen Worten und teilte mit, daß er als „Patenonkel" auch ein Patengeschenk bereit hätte. Die Fraktionsvorsitzenden und der Hauptausschuß hätten beschlossen, die Hauptstraße einer neuen Siedlung auf den Namen „Neidenburger Straße" zu taufen.

Der Landesgruppenvorsitzende der Landsmannschaft Ostpreußen, Grimoni, Düsseldorf, stellte seine Ansprache unter das Motto des Abends: „Besinnlich, aber froh". Fleiß, Treue und Zuverlässigkeit haben den Ostpreußen die Achtung im Westen erworben. Deshalb gilt es auch, in der Jugend diese Tugenden zu pflegen. Groß war die Freude, als gegen 21.30 Uhr der Ehrenpräsident der Landsmannschaft Ostpreußen, Staatssekretär a. D. Dr. Schreiber, Bonn, erschien.

Die für Sonntagvormittag angesetzte Kundgebung wurde nach einem Chorgesang und dem Vortrag eines „Vorspruchs" durch eine Begrüßungsansprache des Bürgermeisters Wagner eröffnet. Anschließend übermittelte Oberbürgermeister Heinemann, Bochum, die Grüße und Wünsche der gesamten Bochumer Bevölkerung. Der Ehrenvorsitzende des Kreises Neidenburg, Ministerialrat Dr. von Stein, Düsseldorf, ermahnte anschließend die Älteren, das Wissen um die Heimat an die Jugend weiterzugeben. Als beispielhaft hierfür bezeichnete er die Leistung eines Gemeindevorstehers aus dem Kreise Neidenburg, der die vollständige Geschichte seiner Gemeinde für die heranwachsende Generation handschriftlich niedergelegt habe. Die Arbeit wurde dem Kreisvertreter zur Auswertung in den „Heimatbriefen überreicht.

In der Festansprache dankte Staatssekretär a. D. Dr. Schreiber noch einmal der Stadt Bochum dafür, daß sie die Patenschaft als Verpflichtung übernommen habe und nicht nur deshalb, weil es zur Zeit „Mode" sei. Ausgehend von dem so oft falsch zitierten Bismarckwort: „Wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts auf dieser Welt — und gerade diese Gottesfurcht läßt uns den Frieden lieben", erklärte er, daß wir nicht an neuen Soldatengräbern vorbei in die Heimat zurückkehren wollen. Die Vertriebenen stehen zu ihrer Charta, in der sie auf Rache verzichteten, und ein Bekenntnis zu Europa und zur Arbeit ablegten. „Unsere Forderungen richten sich nicht an die anderen, sondern nur an uns selbst". Alles müsse getan werden, um den Krieg zu verhindern, damit nicht die letzten menschlichen Bindungen verloren gingen. Das Deutschlandlied beendete die Kundgebung.

14./15. August

3. Landestreffen der Ostpreußen in Neumünster

Neumünster übernimmt Patenschaft für Stadt und Kreis Lötzen

Am 14. und 15. August findet in Neumünster das 3. Landestreffen der Ostpreußen aus Schleswig-Holstein verbunden mit der Patenschaftsübernahme für Stadt und Kreis Lötzen durch die Stadt Neumünster statt. Alle Landsleute werden gebeten, an diesem Treffen teilzunehmen.

Es sprechen unser Ehrenvorsitzender Staatssekretär a. D. Dr. Schreiber und unser 1. Bundesvorsitzender Dr. Alfred Gille.

Das diesjährige Landestreffen hat eine besondere Bedeutung, weil die Stadt Neumünster die Patenschaft von Stadt und Kreis Lötzen an demselben Tage übernimmt.

Der 1. Landesvorsitzende Landsmann Schröder ist ernstlich erkrankt. Wir vermissen seine tatkräftige Mitarbeit sehr, aber hoffen und wünschen, daß er recht bald wieder gesund wird und der aktiven Mitarbeit wieder sich widmen kann.

Zu unserm 3. Landestreffen entbieten wir ihm recht herzliche landsmannschaftliche Grüße.

Guttmann, stellv. Vorsitzender

*

Für das dritte Landestreffen der Ostpreußen in Schleswig-Holstein in Neumünster und damit verbundene Patenschaftsübernahme für Stadt und Kreis Lötzen durch die Stadt Neumünster am 14. und 15. August ist folgendes Festprogramm vorgesehen:

Für Sonnabend, den 14. August:

11.15: Uhr: Kranzniederlegung durch den Kreisausschuß Lötzen im Ehrenhain der Stadt Neumünster im Gedenken an unsere Brüder und Schwestern;
12.00 Uhr: Feierliche Sitzung der Ratsversammlung der Stadt Neumünster mit dem Kreisausschuß Lötzen;
20.00 Uhr: Kultureller Abend unter dem Motto: „Heimat hier und dort" mit namhaften Vertretern von Kunst und Wissenschaft aus der alten und neuen Heimat in der Tonhalle. Der Abend klingt aus mit einem besinnlichen Appell an die Heimat.

Für Sonntag, den 15. August:

?.30 Uhr: Katholischer Gottesdienst in der kath. Kirche;
8.30 Uhr: Evangelischer Gottesdienst im Heldenhain, Pfarrer Schwarz, Milken, Kreis Lötzen.
10.00 Uhr: Platzkonzert — Hostenhalle;
10.30 Uhr: Eröffnung des Landestreffens in der Holstenhalle durch den Vorsitzenden der Landesgruppe. Es singt der Ostpreußen-Chor.
11.00 Uhr: Übernahme der Patenschaft Neumünster-Lötzen. Stadtpräsident Johannsen und Kreisvertreter Werner Guillaume. Gemeinsamer Gesang: Schleswig-Holstein-Lied, 1., 2. und 4. Strophe, Ostpreußen-Lied, Marschmusik.

Es sprechen:

11.30 Uhr: Ehrenvorsitzender und Staatssekretär a. D. Dr. Schreiber.
12.00 Uhr: Der Sprecher der Landsmannschaft Dr. A. Gille. Deutschlandlied.
14. Uhr: Treffen der Heimatkreise.

Treffen der Heimatkreise

In Verbindung mit dem Landestreffen der Ostpreußen am 14./15. August in Neumünster treffen sich die Heimatkreise nach der Kundgebung um 14 Uhr wie folgt:

Königsberg, Stadt und Land, Samland, Fischhausen, Memelland, Tilsit-Ragnit und Elchniederung: Holstenhalle und Restaurant, Tel. 3660. — Lötzen: Tonhalle, Großflecken, Tel. 3525. — Insterburg, Stadt und Land, Gumbinnen: Reichshalle, Probstenstr. 1, Tel. 3237. — Allenstein, Stadt und Land, Lyck: Hansa-Haus, Hansaring 36, Tel. 2242. — Osterode: Hamanns Gasthof, Wittorf, Tel. 3465.— Ortelsburg, Johannisburg: Perle, Haart 38, Tel. 2323. — Braunsberg: Stadt Altona, Boostedter Straße 1, Tel. 2458. — Mohrungen: Haases Gaststätten, Warmsdorfer Str., Tel. 4438. — Bartenstein: Krämer, Schützenstr. 34, Tel. 4092. — Goldap, Ebenrode, Schloßberg: Waldwiese, Brachenfeld, Kurhalle, Tel. 2850. — Wehlau, Gerdauen: Harms Gasthof, Friedrichstr. 26, Tel. 2264. — Rößel: Kath. Gemeindehaus, Tel. 3110, und Kaiserecke, Bahnhofstr., Tel. 2741. — Heilsberg: Harmonie, Kieler Straße 68, Tel. 3652. — Treuburg: Fuchsbau, Kieler Straße, Tel. 3336. — Rastenburg: Tödloff, Kleinflecken 33, Tel. 3729. — Angerburg: Grüner Kranz, Altonaer Straße, Tel. 2177. — Angerapp: Zur Quelle, Peterstr. 8, Tel. 3539. — Neidenburg: Mühle, Lütjenstr., Tel. 2559. — Heiligenbeil: Klostermühle, Klosterstr., Tel. 2468. — Sensburg: Doppelkrone, Tel. 2888. — Labiau: Rundeck, Christianstr., Tel. 4412. — Pr.-Eylau: Edsens Bierstuben: Haat 10, Tel. 4367. — Pr.-Holland: Stadt Rendsburg, Rendsburger Str. 10, Tel. 2973.

„Heimat hier und dort"

Kultureller Abend in der Tonhalle der Stadt Neumünster

Programmfolge:

Musik zur Einleitung: Kammerquartett Friedrich;
Begrüßungsworte: a) Vertreter der Stadt Neumünster, b) Vertreter der Stadt Lötzen;
Lied: Ostpreußenchor Neumünster;
Agnes Miegel liest aus eigenen Werken;
Musik: Kammerquartett Friedrich;
„Heimat hier und dort", Vortrag mit Lichtbildern aus Schleswig-Holstein und Ostpreußen, gehalten von Hubert Koch;
Hans Georg Buchholz aus Lötzen liest aus eigenen Werken;
Schlußlied: Ostpreußenchor.

Maurer, Angerburg, 7. 6. 12 in Schwenken — Quittungskarte Nr. 10. — 12. Gustav Lullies (Lolies), Arbeiter, Angerburg, geb. 22. 8. 05 in Thiergarten — Quittungskarte Nr. 16. — 13. Max Schwarz, Stellmacher, geb. 26. 4. 06 in Raudensee — Quittungskarte Nr. 21.

Den Betreffenden wird anheimgestellt, sich direkt an Frau Helwig unter Einsendung von Rückporto zu wenden. Alle Landsleute bitte ich, vostehende Gefolgschaftsmitglieder auf diese Bekanntmachung aufmerksam zu machen.

Hans Priddat, Kreisvertreter (20a) Hankensbüttel, Kreis Gifhorn (Hann.), Bahnhofstraße 27.

Gumbinnen

Gumbinner und Salzburger Heimat-Ausstellung beim Gumbinner Kreistreffen am 5. September in Hamburg-Nienstedten — Elbschloßbrauerrei

Die Gumbinner und Salzburger Heimat-Ausstellung in Bielefeld fand bei allen Landsleuten großen Anklang. Sie soll jetzt beim Kreistreffen am 5. September in Hamburg wiederholt werden. Die räumlichen Verhältnisse in der Elbschloßbrauerrei gestatten es, die Ausstellung bedeutend umfangreicher und vielseitiger zu gestalten.

Für die Bielefelder Ausstellung fand ich die regste Unterstützung aller Landsleute. So darf ich wiederum die Bitte an alle Heimatfreunde richten, mich bei der Durchführung dieser Heimat-Ausstellung zu unterstützen.

Was wir ausstellen und unseren Gumbinnern Landsleuten zeigen wollen:

1. Bilder aus der Stadt und aus den Dörfern des Kreises Gumbinnen.
2. Bilder von Kirchen, Schulen, Schulveranstaltungen, Sport-, Reiter- und Gesangvereinen, Sport- und Sängerfesten, Reitjagden und -Turnieren.
3. Bilder aus der Arbeit der Landwirtschaft, Pferde-, Viehzucht usw., Wirken des Kaufmanns, Schaffen des Handwerks.
4. Erinnerungsstücke aus dem heimatlichen Schaffen: Webereien: Leinen, Decken; handgeschnitzte und geschmiedete Gegenstände.
5. Kunstgewerbliche Gegenstände, die heute von unseren Landsleuten hergestellt werden: Teppiche, Kissen usw.
6. Erinnerungsstücke von der Salzburger Einwanderung: Bücher, Bilder, Trachten usw.
7. Bilder aus schwerer Zeit: Von der Flucht, vom Treck.

Ich bitte die Ausstellungssachen an meine Anschrift zu senden. Die Sachen werden pfleglich behandelt und nach der Ausstellung wieder zurückgesandt.

Otto Gebauer, Heide i. H., Joh.-Hinr.-Fehrs-Str. 68

Hann.-Münden Patenstadt für Ortelsburg

Große Patenschaftsfeier am 28. und 29. August

Liebe Ortelsburger!

Ich habe heute die große Freude und Ehre, Ihnen allen folgendes Grußwort zu übermitteln: „An die gesamte, fern der Heimat lebende Bevölkerung von Stadt und Kreis Ortelsburg!

Zum Zeichen der engen Verbundenheit mit unseren Brüdern und Schwestern aus dem angestammten deutschen Osten, die gegen Recht und Gesetz aus der Heimat vertrieben wurden, haben die Vertreter des Landkreises und der Stadt Münden einstimmig beschlossen, die Patenschaft über den Kreis Ortelsburg und die Stadt Ortelsburg zu übernehmen.

Wir begrüßen unser Patenkind. Hann.-Münden soll künftig der Sammelpunkt sein, von dem es erwarten darf, daß er alle heimatlichen Belange vertreten wird, bis der Tag der Rückkehr in die Heimat anbricht.“

Hann.-Münden, den 22. Juli 1954

Kamlah, Landrat
Ronge, Oberkreisdirektor
Henkelmann, Bürgermeister
Werner, Stadtdirektor

Liebe Ortelsburger!

Mit Dankbarkeit und Freude begrüßen wir dieses Ereignis. Wir werden bald diese schöne, unzerstört gebliebene mittelalterliche Stadt — die Waldstadt an den drei Flüssen — kennen lernen. Die Stadt liegt in einer äußerst reizvollen Landschaft, dort wo Fulda und Werra zusammenfließen und die Weser bilden.

Der Landkreis Münden im Regierungsbezirk Hildesheim ist der südlichste Kreis Niedersachsens, an der Grenze von Hessen. Die Verkehrslage muß auch für uns als recht günstig bezeichnet werden. Die meisten Ortelsburger leben heute in Schleswig-Holstein, in Rheinland-Westfalen und um Hannover herum. Wenn man nun weiter auch noch an die bisher sehr vernachlässigten Ortelsburger in Süddeutschland denkt, kann man wohl sagen, daß Hann.-Münden gut im Mittelpunkt dieser Gebiete liegt.

Zwischen dem Kreis Münden und dem Kreis Ortelsburg bestehen manche Beziehungen. Es sind zwei Waldkreise und die Forstmeister unserer Forstämter sind durch die Forsthochschule in Hann.-Münden gegangen. Für Westdeutschland ist also Hann.-Münden heute die Stadt der „grünen Farbe“. Und sprechen wir nicht immer gerne von unserer „Jägerstadt Ortelsburg“!

Zur Forsthochschule Hann.-Münden bestehen durch unseren Landrat von Poser natürlich noch viele persönliche Beziehungen. Dies ergab sich schon aus der von Landsmann von Poser seit 1925 für ganz Preußen geleiteten Werbeaktion für die Schaffung von Kreiswaldungen und für die bäuerliche Ödlandaufforstung. Zu diesen persönlichen Beziehungen gehört z. B. auch die Bekanntschaft mit dem jetzigen Landrat von Münden. Landrat Kamlah war früher als Oberlandforstmeister im Forstministerium in Berlin.

Liebe Ortelsburger! Der Pate hat uns alle zur Patenschaftsfeier am 28. und 29. August nach Hann.-Münden eingeladen. Um dieser Feier einen besonders festlichen Rahmen zu geben, haben die Veranstalter den „Tag der Deutschen Heimat“ für Kreis und Stadt Münden auf den 29. August gelegt.

Das Programm sieht bisher vor:

Sonnabend, 28. August

10 bis 12 Uhr: Jahressitzung des Ortelsburger Kreisausschusses unter Teilnahme von Vertretern des Kreis- und Stadtparlaments Münden; 15 bis 17 Uhr: Feierlicher Akt der Patenschaftsübernahme; 20 Uhr: Empfang des Kreises und der Stadt für die Vertretung des Kreises Ortelsburg.

Sonntag, 29. August

9.30 bis 10.30 Uhr: Gottesdienst beider Konfessionen mit Geistlichen aus der Heimat; 11.30 bis 12.30 Uhr: Großkundgebung für die gesamte Bevölkerung beider Kreise; Nachmittags: Jahreshaupttreffen der Ortelsburger.

Das Ostpeußenblatt wird in den nächsten drei Folgen noch weitere Einzelheiten bringen.

Liebe Ortelsburger! So wollen wir denn aus allen Richtungen am 28./29. August nach Hann.-Münden eilen, um im großen Kreise dieses festliche Ereignis zu feiern.

Wir entbieten auch von dieser Stelle aus unserem Paten herzliche Grüße des Dankes und der Verbundenheit.

Kreisvertreter Gerhard Bahr, (23) Brockzetel Kreis Aurich (Ostfriesland)

Osterode

Massenaufmarsch der Osteroder im Kohlenpott am 1. August

Auf dem Sportplatz am Stadtgarten in Herne versammelten sich die Heimatkreise Osterode und Ortelsburg zu einem Festgottesdienst, bei dem Pfarrer Decke-Cornell, früher Schmückwalde, Kreis Osterode, die Andacht hielt, während die katholischen Glaubensbrüder in der St. Bonifatius-Kirche die Festpredigt von St.-Rat Dr. Stachnik hörten.

Nach den Gottesdiensten versammelten sich die Osteroder Landsleute im größten Saal von Herne, dem Kolpinghaus, der in kurzer Zeit eine Überfülle der Teilnehmer aufwies. Den Begrüßungsworten des Vertreters der Stadt Herne, Scheibe, und des Kreisausschußmitgliedes Erich Schwesig folgte die Festansprache des Kreisvertreters. Als ein schönes Zeichen der Verbundenheit zwischen Einheimischen und Vertriebenen wertete er die Tatsache, daß dem Osteroder Heimattreffen alle Räumlichkeiten des Kolpinghauses, der Kolpingchor, ebenso wie die Musikkapelle der Schützengilde Herne-Baukau unentgeltlich zur Verfügung gestellt wurden. Nach der Totenehrung mit dem Hinweis, daß am 5. September in der Patenstadt Osterode/H. ein Ehrenmal für die Toten des Kreises eingeweiht würde, ging der Kreisvertreter auf die wichtigsten Fragen in der Vertriebenenbewegung ein. Trotz großer Fortschritte bei der Eingliederung der Vertriebenen in die westdeutsche Wirtschaft hat der neue Vertriebenenminister Prof. Oberländer, ein reiches Feld der Tätigkeit vorgefunden, um noch vorhandene arge Mißstände zu beseitigen. „Wir warten sehnsüchtig darauf“, so führte der Redner aus, „daß der Minister sein Programm verwirklicht, vor allem Baracken in menschenwürdige Wohnungen verwandelt, dem Landvolk zu einer Scholle verhilft und den Alten und Gebrechlichen lebensmögliche Unterhaltsbezüge verschafft! Die Rückkehr in die Heimat ist und bleibt das vordringlichste Ziel. „Da wir Krieg und Gewalt ablehnen“, hob der Kreisvertreter mit Nachdruck hervor, kann nur Beharrlichkeit und Gottvertrauen zum Ziel führen. Ostpreuße kann sich nur der nennen, der wirklich alles einsetzt für seine Heimat! Niemals darf der Gedanke an die Rückgewinnung der Heimat aufgegeben werden. Jeder halte ihn nicht nur im eigenen Herzen fest, sondern gebe ihn auch weiter, in erster Linie an die Jugend, der die Zukunft gehört. Eins wird in großer Fülle in den wiedergewonnenen Ostgebieten zur Verfügung stehen: Land und nochmals Land! Das sei gerade den Bauernsöhnen und ehemaligen Landarbeitern gesagt, die gewillt sind, zu einer eigenen Scholle zu

* Wir grüßen zum Landestreffen in Neumünster *

Neumünster Patenstadt von Stadt und Kreis Lötzen

kommen, um mit dem Pflug in der Hand davon Besitz zu ergreifen!" Mit dem Bekenntnis zur Heimat und dem Deutschlandlied schlossen die Kreisvertreter die immer wieder von großem Beifall unterbrochene Festrede.

Ein Lichtbildervortrag über die Heimat und eine Besprechung mit den Gemeindebeauftragten füllte die Nachmittagsstunden aus und leitete zu dem gemütlichen Beisammensein über.

Das Osteroder-Kreistreffen in Holstein findet am 29. August in Kiel, Lokal „Eichhof", Eichhofstraße 1, Eckernförder-Allee, Haltestelle Linie 3, statt.

9 Uhr: Saalöffnung — 11 Uhr: Feierstunde — 14 Uhr: Lichtbildervortrag von Dr. Kowalski — 15 Uhr: Besprechung mit den Gemeindebeauftragten — Anschließend gemütliches Beisammensein. Um Weiterverbreitung wird gebeten.

Durch dieses Kreistreffen der Osteroder entfällt eine besondere Veranstaltung beim Landestreffen der Ostpreußen in Neumünster.

Auch sei heute schon auf unsere Feier in der Patenstadt Osterode/H. am 5. September hingewiesen, verbunden mit der Einweihung eines Ehrenmals für unsere Toten. Einzelheiten werden demnächst bekanntgegeben.

Bestellungen für gemeinsame Omnibusfahrten nach Osterode/H., nehmen folgende Landsleute entgegen: Ab Hannover: Lehrer Schröder, Hannover, Meldaustaße 5, I — Ab Göttingen: Erich Schau, Göttingen, Nikolausberger Weg 100. — Ab Peine: Hauptlehrer i. R. Erler, Adenstedt über Peine. — Ab Braunschweig: Forstmeister Strüver, Marienthal bei Helmstedt. — Ab Eschwege/Waldkappel: Bernd Volprecht, (16) Waldkappel/Hegenhausen. —

Gesucht werden: 1. Liedtke, Frieda, Osterode, Ludendorffstraße. — 2. Conrad, Christel, geb. 1928, Osterode, Ludendorffstraße. — 3. Gertlowski, Adolf, Utff., oder Angehörige, Dorf oder Gut, Kreis Osterode. — 4. Kerski, Willi, bei Wehrmacht, und Söhne Otto, Erich, Thierberg. — 5. Kiewski, Auguste, geb. Schönfuß, Thierberg. — 6. Kuhnke, Elisabeth, Gudrun, 27. 7. 38, Osterode.

Meldungen an: Kreisvertreter v. Negenborn-Klonau, (16) Wanfried/Werra.

Auf dem Kreistreffen in Herne ist eine Aktentasche verlorengegangen. Inhalt: Handtuch, Seife, Butterbrote. Verlierer Herbert Sobotta, (22c) Übach-Pallenberg 4, Urweg 30.

Sensburg

Ich weise darauf hin, daß unser diesjähriges Kreistreffen am Sonntag, dem 12. September, in Herne im Kolpinghaus stattfindet. Am Sonnabend, dem 11. September, um 19 Uhr, treffen sich die ehemaligen Oberschüler ebenda. Anmeldungen hierzu an Oberstudienrat Wichmann, Herne, Overwegstraße.

Das Kreistreffen in Nordrhein-Westfalen findet am 12. September in Herne im Kolpinghaus statt.

Am Sonnabend vorher, abends um 20 Uhr, treffen sich die ehemaligen Oberschüler ebenda. Anmeldung hierzu an Oberstudiendirektor Wichmann, Herne, Overwegstraße 2.

Gesucht werden: Lehrer Willi Junga, Reuschendorf, oder Angehörige — Alfred Galmeister aus Nikolaiken — Revierförster Benno Porsch und Ehefrau Margarete, geb. Przetack, Försterei Warnold — Bauer Otto Heller, Erlenau

Albert v. Ketelhodt, Ratzeburg, Kirschen-Allee 11

Rastenburg

Letztes großes Kreistreffen dieses Jahres in Hannover-Limmerbrunnen, Endstation der Linie 1, 14 und 19. Bitte alle Verwandten und Freunde zu benachrichtigen!

Zur Vorbesprechung um 12 Uhr bitte ich Kreisarbeitsausschuß und die anwesenden Ortsbeauftragten. Um 14 Uhr beginnt der offizielle Teil. Also nochmals am 29. August!

Liebe Rastenburger, macht Euch frei für diesen Tag, um die alten Freunde und Kameraden der guten und der schweren Tage wiederzusehen.

Ich stehe nach Beendigung des offiziellen Teils jedem, der es wünscht, zu weiteren Auskünften zur Verfügung.

In treuer heimatlicher Verbundenheit

Heinrich Hilgendorff, Kreisvertreter
(24b) Flehm, Post Kletkamp

Insterburg

Bekanntmachung für alle Insterburger im Raum Darmstadt

Wir haben in Darmstadt eine neue Heimatgruppe aufgezogen und bitten daher alle Insterburger in Darmstadt und Umgebung, sich bei unserem Landsmann Herbert Stoepel (16) Darmstadt/Hessen, Saalbaustraße 60 zu melden.

Zentralstelle der heimatvertriebenen Insterburger Oldenburg/O., Kanalstraße 6a

Angehörige der Insterburger Polizei!

Der Polizeimeister Friedrich Hermann Schüssler befindet sich noch heute in russischer Gefangenschaft. Wer kann über das Dienstalter des Kameraden Schüssler Auskunft geben? Er ist 1923 in Ebenrode in die Schutzpolizei eingetreten. Welcher frühere Angehörige der Insterburger Polizei wäre bereit, sich der Angelegenheit der Frau Schüssler erforderlichenfalls helfend anzunehmen? Diese wohnt mit zwei Kindern in Wolfschlugen, Kreis Nürtingen, Friedhofstraße 2. An Schüssler dürfen Pakete nach Rußland gesandt werden.

Ich bitte, sich bei der Zentralstelle Oldenburg i. O., Kanalstraße 6 a, zu melden.

Ebenroder trafen sich

Die Ebenroder halten zusammen. Das bewies erneut das Kreistreffen, das am Sonntag, 8. August, im Restaurant „Elbschlucht" in Hamburg-Altona stattfand und zu dem sich nahezu tausend Einwohner aus Stadt und Kreis Ebenrode eingefunden hatten. Der Streik der Hamburger Verkehrsbetriebe und der damit gegebene Ausfall wichtiger Straßenbahnverbindungen hat dem einheitlichen Willen der Ebenroder, mit Nachbarn und Freunden für einige Stunden wieder einmal „Zu Haus" sein zu können, daher nicht zu beeinträchtigen vermocht.

Herzliche Begrüßungsworte stellte Kreisvertreter de la Chaux der würdigen Totenehrung voran, mit der er zur vorgesehenen Stunde das Kreistreffen eröffnete. In seinen Ausführungen wies er darauf hin, daß der Einwohnerschaft des fast ausschließlich landwirtschaftlich genutzten Kreisgebiets durch Lastenausgleich und Einheitswertfestsetzung übel mitgespielt worden sei. Der Einheitswert des Kreisgebiets Ebenrode beläuft sich nur auf ein Drittel des Verkaufswertes nach dem Geldwert der Vorkriegsjahre. Dazu kommt, daß durch Übernahme kleiner Pachtungen nur eine verschwindend geringe Zahl ehemaliger Bauern und Landwirte wieder die Möglichkeit gefunden hat, selbständiger landwirtschaftlicher Arbeit nachzugehen. Alle anderen müssen sich ihren Unterhalt durch berufsfremde Tätigkeiten verdienen. Nach treffender Kennzeichnung der gegenwärtigen politischen Situation beendete der Kreisvertreter seine Ansprache mit der Bitte an alle Erschienenen, zur Vervollständigung der Kreiskartei, die allen Landsleuten von Nutzen ist, beizutragen.

Eine Wertung der Kreistreffen in praktischer und ideologischer Hinsicht setzte der Kreisvertreter des Landkreises Insterburg und Vorstandsmitglied der Landsmannschaft Ostpreußen, Naujoks, seiner mit starkem Beifall aufgenommenen Ansprache voran. „Tausende haben sich durch diese Treffen wiederfinden können", so führte der Redner wörtlich aus. „Zahllose erlangten durch sie wichtige Bestätigungen und Unterlagen. Darüber hinaus aber sind diese Treffen ein Bekenntnis zur Heimat, das von hoher Bedeutung ist." Die Heimatvertriebenen hätten jeglicher Rache und Vergeltung abgesagt. Aber den Anspruch auf das Heimatgebiet werden sie nie aufgeben. Wenn der Bundeskanzler, so führte Landsmann Naujoks weiter aus, darauf hingewiesen hat, daß der Wiederaufbau der westdeutschen Wirtschaft ohne die Heimatvertriebenen nicht möglich gewesen sei, so hätten auch die Landsleute aus dem Kreise Ebenrode ihren Anteil an dieser Leistung. Sie hätten gearbeitet und stets ihre Pflicht erfüllt. Der Tag der Rückkehr in die Heimat werde jedoch einmal Wirklichkeit werden. Mit dem Bekenntnis zur Heimat und zum deutschen Vaterland schloß Landsmann Naujoks seine Ausführungen. Mit dem Gesang der dritten Strophe des Deutschlandlieds klang die Feierstunde aus.

Eine kurze Entwicklungsgeschichte des Kreisgebiets stellte Landsmann Gebauer, Gumbinnen, jetzt Heide, anschließend einem Lichtbildervortrag voran, indem er zahlreiche Aufnahmen aus Stadt und Kreis Ebenrode zeigen konnte. Da sah man die Städte Ebenrode und Eydtkau, wie sie einst waren. Den Landsleuten erschlossen sich das Waldgebiet der Rominter Heide, der Mittelpunkt der ostpreußischen Pferdezucht Trakehnen und nicht zuletzt alle jene vertrauten Wege und Stege in der Umgebung der Städte, die so oft zu Spaziergängen und Ausflügen benutzt worden waren. Landsmann Gebauer verlas auch Unterlagen, die über den jetzigen Zustand der Kreisstadt Ebenrode aussagen. Für alle jene, die an dem Treffen nicht teilnehmen konnten, sei das nochmals wiederholt. Danach steht vom Bahnhofsgebäude Ebenrode nur noch die Fahrkartenausgabe. Der Raum der Gepäckabfertigung ist überdacht und mit einigen Kirchenbänken als Warteraum ausgestaltet worden. In dem ehemaligen Postpaketraum befindet sich eine Gaststube. Die ganze Goldaper Straße mit Ausnahme des Zollamtes ist ein Trümmerhaufen. Die Kirche ist abgetragen worden. In der Rathausstraße steht noch die Färberei Kessler und das Haus Gonscherowski. Im Landratsamt befindet sich die russische Kommandantur. Die Luisenschule ist erhalten geblieben, ebenso die Siedlung Paulsdorf. Auf dem Marktplatz unmittelbar vor dem alten Geschäft Wiesemann befindet sich ein russischer Soldatenfriedhof.

Fortsetzung des Heimatteils auf Seite 13

Pregelniederung auf Bastteppich

„Ostpreußen" als Thema und Aufgabe / Erlebnisbericht aus dem Bundeslager der christlichen Pfadfinder

Die Arbeitsaufgabe „Deutscher Osten — Deutsche Heimat" hatte sich die christliche Pfadfinderschaft Deutschlands zu ihrem Bundeslager gestellt, das in der Zeit vom 27. Juli bis 8. August in der Lüneburger Heide, unweit des Dorfes Jarnsen im Kreis Celle stattfand. Zu den vielfältigen Aufgaben, die in diesem Zusammenhang den verschiedenen Pfadfindergruppen gestellt wurden, gehörte auch das Thema „Ostpreußen", das die Landesmark Niedersachsen zu erarbeiten hatte. Von einem Besuch in diesem Lager erzählt unser Bericht.

Kochgeschirre, Feldflaschen und Hordentöpfe baumeln an prallen Rucksäcken und „Affen". In den Gepäcknetzen stauen sich Fahnen, Wimpel, Klampfen und Zeltbahnen. Auf den Sitzbänken und in den Gängen des Eisenbahnzuges, der in



Strohpuppe als Hilfsmittel

An dieser Strohpuppe werden Verbände demonstriert. „Erste Hilfe" muß von allen Pfadfindern geleistet werden.

Richtung Celle vorwärtsschnauft, drängen sich Jungen, Halbwüchsige und Männer aller Jahrgänge. Ihre Kleidung, kurze Sporthosen, graue Fahrtenhemden, blaue Halstücher mit einer Spange, die im blauen Feld die weiße Lilie zeigt, kennzeichnet diese Reisenden und ihr Fahrtziel: Die christlichen Pfadfinder sind unterwegs, unterwegs zum Bundeslager, das nur alle vier Jahre anberaumt wird und dieses Mal in der Nähe des Dorfes Jarnsen seinen Platz gefunden hat.

Sie kommen aus allen Teilen der Bundesrepublik. Auch Ausländer sind unter ihnen. In ihrer Tracht unterscheiden sie sich nur unwesentlich von den deutschen Pfadfindern. Unwichtig scheint auch ihre Zugehörigkeit zu einer anderen Nation, der Gebrauch einer anderen Sprache. Mimik, Zeichen und Lieder helfen über Verständigungsschwierigkeiten hinweg. Um die Fahrtstunden zu kürzen, erteilt ein etwa zwanzig Jahre alter „Späher" Instruktionen. Danach gibt es einen Olymp im Bundeslager. Dort sind die Zelte des Bundesführers, des für die Verwaltung zuständigen Lagerkanzlers, des Lagermarschalls und Lagervogts zu finden. Der „Marschall" hat für das Veranstaltungsprogramm, der Vogt für die Lagerordnung zu sorgen. Dazu gibt es verschiedene Zeichen und Signale, die zu beachten sind. Stander P bedeutet Bundeslager-Veranstaltung, Stander G Andacht . . . Indessen rattern die Räder des Zuges, pfeift die Lokomotive und heißt es schließlich, in Celle, aus- und umzusteigen.

Sie quellen aus den Abteilen in unübersehbarer Zahl. Die jungen „Wölflinge", die etwas älteren „Jungpfadfinder", die „Knappen", „Späher" und nicht zuletzt die würdigen „Kreuzpfadfinder". In den schmalen Wagen der Kleinbahn vermögen sie kaum Platz zu finden. Doch gegenseitige Rücksichtnahme hilft. Auch dauert die Fahrt nicht lange. In Beedenbostel wird ausgestiegen. Auf der Landstraße sammeln sich die Gruppen. Mit Gesang geht es am Dorfplatz Jarnsen vorbei, wo sich schon weitere Pfadfindergruppen zur Sonntagsandacht mit der Dorfeinwohnerschaft versammelt haben. Nach viertelstündigem Marsch zeigt sich am Waldesrand ein hohes, zweitürmiges, aus Rundhölzern gezimmertes Tor: das Lager ist erreicht.

Pfadfinder des Ordnungstrupps bemühen sich um die Neuankömmlinge. Zahllose Rund-, Dreieck- und Viereckzelte liegen hinter den Baumstämmen versteckt. Nahezu viertausend Pfadfinder, dazu hundert Gäste aus England, Finnland, Dänemark, Holland, Österreich und Belgien sind in diesen Zelten untergebracht. Schon Tage vor der Lagereröffnung hat ein Vorbereitungstrupp den weitgestreckten Lagerplatz ausgestaltet. Da sind Brücken über die Flüsse Lutter und Lachte geschlagen und hohe Wachttürme errichtet worden. Trinkwasserpumpen und Telefone wurden eingerichtet, Briefkästen befestigt. Im „Rüsthaus" gibt es zu ermäßigten Preisen Kleidungsstücke und Geräte zu kaufen. Eine Kantine ist ebenfalls da, und der Pfadverlag mit einem reichen Buch- und Schriftensortiment vertreten. Eine bebilderte Lagerzeitung „Nieget ut den Luttergrunne" gibt es selbstverständlich auch. Die erforderlichen Lebensmittel — sie würde nahezu einen Güterzug füllen — liegen bereit. Hundert Liter Milch werden täglich im Lager verbraucht, nicht zuletzt der beliebten Puddings wegen. Die Herdstellen liegen alle am Waldesrand. Auf offenem Feuer wird gekocht. Und die kleinen Köche verstehen ihre Kunst. Erbsengemüse mit Schweinebauch und Nachtisch steht auf der Sonntags-Speisekarte. Das mundet stets und allen.

Die acht Teillager, in die das Lagergebiet aufgegliedert ist, tragen die Namen ostdeutscher Städte: Königsberg, Potsdam, Breslau, Stettin, Schwerin, Dresden, Erfurt und Magdeburg. Die entsprechenden Städtewappen prangen an den Lagertoren. Die Gau- und Stammlager der Landesmark Niedersachsen liegen innerhalb der verschiedenen Teillager. Hier und dort. Es heißt daher, eine ausgedehnte Wanderung zu unternehmen, um aufzuspüren, was die Pfadfindergruppen Niedersachsens zum Thema Ostpreußen erarbeitet haben.

Schon seit einem halben Jahr haben sich diese Jungen, darunter auch viele Ostpreußen, wie Pastor Reinecke, der Landesmarkführer von Niedersachsen erläutert, mit dieser Aufgabe beschäftigt. Zu Unterlagen und Literatur hat die Landsmannschaft Ostpreußen verholfen. Über die Beschäftigung mit der Geschichte, Geographie und Kultur unserer Heimat sagen Schaubilder aus, die die Jungen angefertigt haben. Daß Pfadfinder, die aus Ostpreußen stammen, sich dieser Aufgaben mit besonderer Freude angenommen haben, bedarf keiner besonderen Betonung. Hans Joachim Lehnerdt aus Gumbinnen, jetzt Alfeld, hat dafür ein schönes Beispiel geliefert. An zwei Bäumen vor seinem Zelt befestigte er einen Bastteppich, auf den er in kräftigen Farben die Pregelniederung gezeichnet hat. Der zwanzig Jahre alte Gerhard Eichel aus Korschen, jetzt Uelzen, malte daheim das Tannenberg-Denkmal. Vor seinem Lagerplatz hat er es dekorativ in Moos gebettet und ist ganz stolz über sein Werk. Modelle ostpreußischer Bauernhöfe, eines ostpreußischen Dorfes und einer massiv gemauerten Ordensburg sind im Lagerplatz des Süntel-Gaues zu finden. Die Pfadfinder aus Kalenberg stellten ein Gipsrelief von Masuren her und formten in mühseliger Kleinarbeit das Königsberger Schloß mit kurzen Holzstäbchen auf Sandgrund nach. Graphische Darstellungen werden der Geschichte und Entwicklung des Ermlandes gerecht. Darüber hinaus haben einige Jungen des Heidegaus mit Landsleuten, die noch in der Heimat leben, Verbindung aufgenommen, um auf diese Weise zu einem Bild der gegenwärtigen Zustände in Ostpreußen zu kommen.

Lieder und Gedichte unserer Heimat sind allen Pfadfindern der Landesmark Niedersachsen geläufig. Das beweist das landsmannschaftliche Treffen innerhalb der Lagergemeinschaft am Spätnachmittag. Im weiten Sitzring hocken sie zusammen, die jungen und älteren Pfadfinder aus Ostpreußen, Schlesien und Pommern. Sie sprechen Heimatgedichte, singen Heimatlieder und nennen ihre Geburts- und Heimatorte. Etwa siebzig von ihnen sind Kinder unserer Heimat. Der Führer des Heidegaus, Christoph Singer aus Allenstein, jetzt Faßberg, der das Treffen leitet, weiß anschaulich von der schweren Zeit der Verfolgung zu berichten, der die Pfadfinderschaft in Ostpreußen in den Vorkriegsjahren ausgesetzt war. Landsmann Werner Harnack aus Bremen lehrt die Jungen einen noch unbekannten Ostpreußenkanon. Nach den Ostpreußen kommen die Schlesier und Pommern zum Wort.

Sie alle aber, die da im weiten Rund versammelt sind, bilden eine große Gemeinschaft, die stark ist, weil sie der Heimat dient, womit eine Ordnungsmacht anerkannt wird, die neben der Familie die stärkste ist. Aus dem Waldesdunkel leuchten die Wappen ostdeutscher Städte, verheißungsvoll und zukunftsweisend.

Dr. R.

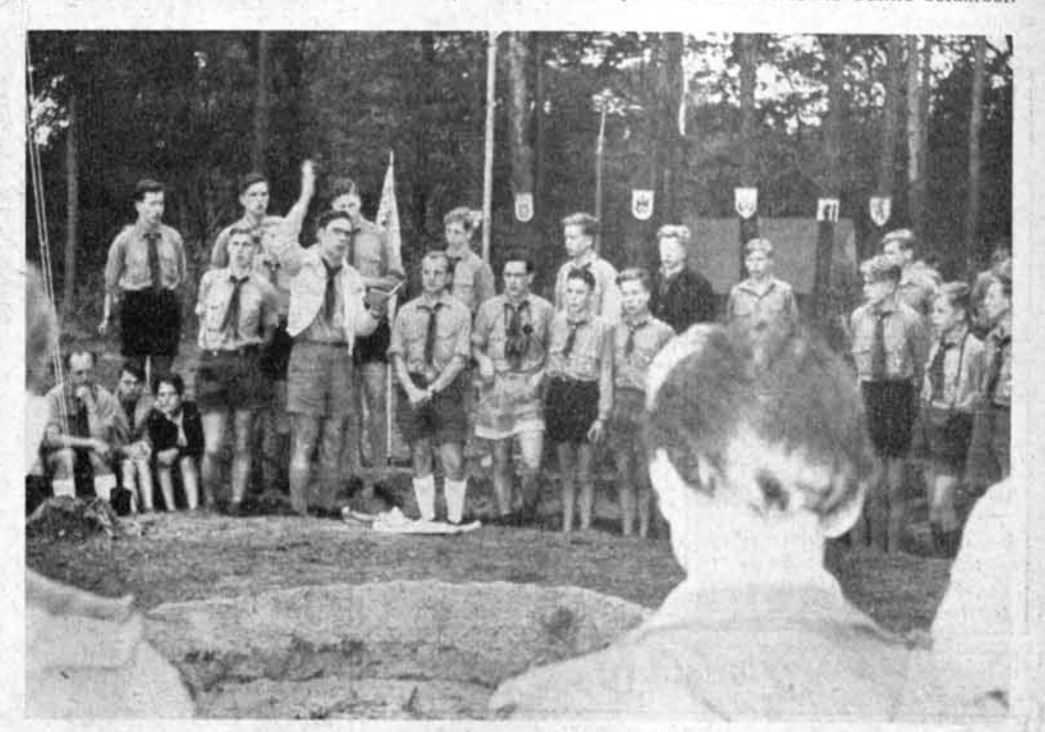


Eifrige kleine Köche bereiten das Mittagsmahl



Auf Bastteppich dargestellt: Die Pregel-Niederung

Mit kräftigen Farben zeichnete Hans Joachim Lehnerdt aus Gumbinnen, jetzt Alfeld, die Umrisse seiner Pregel-Heimat auf einen Bastteppich und befestigte ihn in der Nähe seines Zeltes zwischen zwei Baumstämmen. Unser Bild zeigt den tüchtigen Ostpreußenjungen vor seinem Werk.



Ein Ostpreußen-Kanon wird eingeübt

Beim landsmannschaftlichen Treffen im Bundeslager der Pfadfinder. Unser Bild zeigt als dritten von links mit erhobener Hand, stehend, Landsmann Werner Harnack aus Heilsberg. Neben ihm stehend Landsmann Christoph Singer aus Allenstein, der Führer des Heidegaues. Im Hintergrund an den Baumstämmen die Wappen ostdeutscher Städte.

„Feisal" und das Marjellchen

Filmarbeit im Odenwald — mit ostpreußischer Note



Hans Söhncker in Eulbach beim Filmen mit dem Trakehner Schimmelhengst „Feisal"

Auf den Höhen des südlichen Odenwaldes, auf dem Besitz des Grafen zu Erbach-Erbach wird gefilmt: die FAMA-Film-Gesellschaft (München) hat nach langem Suchen für Außenaufnahmen, zu denen sie Weiden und Pferdekoppeln benötigt, dies idyllische Fleckchen Erde ausfindig gemacht, das zugleich ein Pferdeparadies ist und wo auch ostpreußische Pferde eine zweite Heimat fanden.

Im Gestüt Eulbach des Grafen Alexander zu Erbach wurden schon seit 1919 ostpreußische Warmblutpferde Trakehner Abstammung aufgezogen. 1945 nach dem Zusammenbruch, als nur ein kleiner Teil des berühmten ostpreußischen Trakehner Gestüts gerettet werden konnte, entschloß sich der erfahrene und passionierte Pferdezüchter Graf Erbach zur Umstellung auf eigene Nachzucht. Er erwarb den prächtigen Fuchshengst „Herold" und später den von dem arabischen Vollbluthengst „Fetisz" abstammenden Hengst „Feisal", der nun eine Rolle im Film spielen sollte.

Die Filmleute hatten zwar selbst vier Pferde aus München mitgebracht, aber mit diesem edlen Pferdematerial konnten sie doch nicht Schritt halten und baten um die Erlaubnis, den Schimmelhengst im Bild und Filmgeschehen festhalten zu dürfen. „Feisal" spielte seine Rolle wie ein Routinier und Hans Söhnker, der beliebte Filmschauspieler als Graf Rosen-Bückburg in „Hoheit lassen bitten", machte seine Sache beim Longieren ebenfalls ausgezeichnet.

Und da vernimmt man auch noch unverfälscht ostpreußische Laute!? Charlott Daudert, die in diesem Film einen — wie sie selbst sagt — „Trampel" darstellen soll, ist voll sprühender Laune und nur für einen Tag zu diesen Aufnahmen von ihrem derzeitigen Wohnsitz München in ihrer „ollen Klamotte" (gemeint ist ihr Auto) gekommen. Ein Interview mit ihr ist nur sporadisch möglich; sie ist umlagert von Kollegen und Autogrammjägern. Erst kürzlich kam sie von einer Tourné in Tanger zurück, wurde dann gleich für drei neue Filme verpflichtet, die sich mit der Arbeit zeitlich überschneiden, so daß sie noch gar nicht weiß, wie sie das schaffen soll. In „Conchita und der Ingenieur" wird sie eine Hypermondäne spielen und sicher eben so gut wie hier das „Marjellchen". Das letzte Mal in Ostpreußen 1944 auf großer Wehrmachtstourné und jetzt bei dem Ostpreußentreffen in München, auf der sie mit viel Erfolg Robert Johannes rezitierte. Dabei habe ihr Minister Gerhard einen Füllfederhalter geschenkt für die vielen Autogramme an ihre Landsleute. Ja, die alte Heimat — sagt sie wehmütig.

Vera Fortlage

475 Jahre Pillauer Tief

Während der Ordenszeit war das jetzt versandete Balgaer Tief auf der Frischen Nehrung die Hauptverbindung zwischen dem Frischen Haff und der Ostsee. Es gab ferner das Lochstädter Tief. Das Pillauer Tief wurde am 6. Januar 1479 gerissen. Seit dem 6. September 1510 ist es für Schiffe befahrbar.

Von Lötzen nach dem Niedersee

Von Margarete Rademacher, geb. Wald

Wenn wir an den hiesigen Gewässern stehen und die Ruderboote, Achter, Vierer und Zweier, dahingleiten sehen, wird uns oft das Herz schwer. Unsere Gedanken wandern dann in unsere masurische Heimat, zu unserem alten Bootshaus am Löwentinsee, und unvergeßliche Erinnerungen werden wach. Zu meinen schönsten zählt eine Wanderfahrt zu dritt nach Niedersee in einem herrlichen, wolkenlosen August. Und davon will ich erzählen:

Im Lötzener Bootshaus ist Hochbetrieb. Unsere Boote sind fast vollzählig auf dem Wasser, denn alle Wassersportler nutzen die strahlenden Sommertage. Die Segelboote, die bei der leichten Brise kaum vorwärts kommen, spiegeln sich in dem klaren Wasser wider. Von der Badeanstalt her schallt fröhliches Lachen zu uns herüber. Alt und jung patscht und schwimmt heute im Löwentinsee.

Wir aber verschwenden an diese Freuden keine Zeit. Morgen soll es ja auf großer Fahrt gehen, und da heißt es, viel zu bedenken und alles sorgsam vorzubereiten. Unser Zweier „Tautenburg" steht bereit. Erfahrene Wasserwanderer sparen nicht mit Ermahnungen und guten Worten. Wir hören ihnen brav zu und bedanken uns für alle gut gemeinten Ratschläge.

Am nächsten Morgen um 4.15 Uhr treffe ich meine beiden Freundinnen an der „Fliegerbombe". Froh gestimmt wandern wir durch unser noch schlafendes, schönes Städtchen. Unser Weg führt uns durch die Königsberger Straße am Schloß vorbei. Auch im Bootshaus herrscht zu dieser frühen Stunde eine sonst ungewohnte Ruhe.

Hurtig bringen wir das Boot zu Wasser, die letzten Sachen werden verstaut, und die Flagge gehißt. Nun kann es losgehen!

Der Löwentin liegt wie ein klarer Spiegel vor uns. Doch wir sind nicht allein so früh auf dem



Die Kirche von Rotwalden am Löwentinsee

Wasser; zwei Angelboote kommen an uns vorbei. Wir rufen ihnen ein „Petri Heil" zu, und die Angler danken freundlich, vergessen auch nicht als wohlerzogene Leute, uns eine gute Fahrt zu wünschen.

Nach dieser Begegnung verstummt jedes Gespräch, denn jede von uns gibt sich dem Zauber dieses herrlichen Sommermorgens hin und hängt ihren Gedanken nach. Es rudert sich gut in der Morgenluft, und bald ist Lötzen unseren Blicken entschwunden. Der Kirchturm von Rotwalde taucht vor uns auf. Rotwalde ist ein beliebter Ausflugsort der Wassersportler. Wenn seine „Lieblinge" einkehren, freut sich stets „Onkel Albert". Auch der Seitensee ist bald durchrudert, und durch die Kullabrücke gelangen wir in den Jagodnersee.

Die Stille des Morgens vergeht allmählich. Ringsum erwacht die Natur. Auf den Feldern beginnen die Landleute mit ihrem Tagewerk; sie laden die Garben auf den Erntewagen. Als wir das Ende des Schimonsees erreicht haben, legen wir eine kleine Frühstückspause ein und nehmen ein erfrischendes Morgenbad. Durch den Schmidtsdorfer-Kanal rudern wir in den Koteksee. Schwäne und unzählige andere Wasservögel führen hier ein ungestörtes Dasein. Am Ufer des Grünwald-Kanals gönnen wir uns eine längere Mittagsrast. Eine Schar Kinder umringt uns und betrachtet neugierig unser Boot. Am meisten bewundern sie die Rollensitze. Ein paar Bonbons verstärken die schnell geschlossene Freundschaft.

Wir rudern weiter. Im Talter Gewässer weht nur eine leichte Brise; bei anderen Fahrten ging es hier schon mitunter recht stürmisch zu. In den Abendstunden erreichen wir Nikolaiken. Zeitig legen wir uns im Zelt zur Ruhe, denn wir sind rechtschaffen müde. Ohne einen leichten Sonnenbrand kamen wir nicht davon, wir spüren ihn am Abend.

Am nächsten Morgen ist diese kleine Beschwernis aber schon vergessen. Wir sind alle drei wunderbarer Stimmung. Warum sollten wir auch nicht? Vom blauen Himmel strahlt unentwegt die Sonne, wir haben keine Sorgen, wir haben Urlaub, wir sind glücklich!

Zum Frühstück munden uns die goldbraunen, frisch geräucherten Maränen köstlich. Gut gelaunt steigen wir wieder ins Boot, und unsere Fahrt geht durch den Nikolaikersee am Wirstba und der schön gelegenen Jugendherberge vorbei. Wir gleiten in den lieblichen Beldansee mit seinen bewaldeten Abhängen, seinen wunderschönen Zeltplätzen und seinen weißsandigen Ufern. Hier treffen wir viele Wassersportler aus allen Gegenden des Reiches. Alle sind des Lobes voll über das Land der tausend Seen und die Gastlichkeit der Menschen Masurens.

In der Mittagszeit fährt unsere stolze „Ostmark" an uns vorbei. Sie ist bis auf den letzten Platz gefüllt. Unser Steuermann grüßt hinüber, und es erschallt ein frohes Rufen von hüben nach drüben. Am späten Nachmittag erreichen wir die Schleuse von Niedersee und werden mit einigen anderen Booten durchgeschleust. Der Weg ist nicht mehr weit bis zum Ortelsburger Ruderheim am Niedersee. Hier schlagen wir wir unser Zelt auf.

In den nächsten Tagen unternehmen wir kleinere Fahrten und entdecken noch manchen reizvollen Winkel des Niedersees. Aber wir wandern auch! Sonnenstrahlen fallen durch die Zweige mächtiger Tannen und kringeln sich auf dem Waldboden.



Fröhliche Gruppe vor der Lötzener Jugendherberge

Uns werden Stunden echter Kameradschaft mit Wassersportlern zuteil, die von weit her, aus den entferntesten Gebieten Deutschlands nach Masuren gekommen sind. Zum schönsten Erlebnis dieser Tage wird uns Dreien eine Mondscheinfahrt. Noch lange sitzen wir an diesem Abend vor unserem Zelt. In der lauen Sommernacht leuchten die Glühwürmchen mit dem Vollmond um die Wette. In froher Runde finden wir uns zusammen und singen die Weisen alter Abendlieder.

Leider geht auch der schönste Urlaub einmal zu Ende. Auch wir müssen umkehren. Erfüllt von dem wundervollen Landschaftsbild unserer masurischen Heimat, beseelt von kameradschaftlichem Geist, braungebrannt und gut erholt, so kehren wir in unser Lötzener Boothaus zurück.

*

Liebe Lötzener Ruderkameradinnen und -kameraden!

Wird Euch das Herz nicht warm, wenn Ihr den vorstehenden Artikel unserer lieben Greta Wald gelesen habt? Teilt mir bitte sofort alle Eure Anschriften mit. Ich möchte gerne mit Eurer Hilfe die Geschichte unseres lieben LRV schreiben, um sie dereinst bei unserer Heimkehr unserm Nachwuchs übermitteln zu können. Nach Erhalt der Anschriften werde ich mich wieder melden.

Euer ältester Ruderkamerad

Wallschläger, (24b) Bönningstedt/Holstein.

„Masurische Dampferkompagnie Lötzen"

Vom Raddampfer „Bertha" zum M.S. „Ostmark" / Von H. L. Gnadt

Im Freilichtmuseum vor der Vaterländischen Gedenkhalle Lötzen erregte ein aus den Staßwinner Wiesen ausgegrabener, zwölf Meter langer, 6000 Jahre alter Einbaum das Aufsehen der Besucher. Dieses vorgeschichtliche Wasserfahrzeug kann als ein Vorläufer der masurischen Schiffahrt betrachtet werden. Die alten Urkunden wissen zu berichten, daß auch die Ordensritter die Wasserwege Masurens für strategische und wirtschaftliche Zwecke zu nutzen verstanden.

Im 18. Jahrhundert hatte Königsberg Holzmangel, während die Wälder im Süden, die ehemalige masurische „Wildnis", reiche Holzbestände bargen. Es wurde der erste Versuch unternommen, die verlandeten Wasserstrecken zwischen dem Talter Gewässer und dem Löwentin- sowie Mauersee schiffbar zu machen. Die nördliche Verbindung zum Pregel, die Angerapp, erwies sich jedoch für die Flößerei als ungeeignet. Das Interesse an dem Plan erlahmte wieder. Ein Jahrhundert später ließ König Friedrich Wilhelm IV. die Kanalisierung zu Ende führen. Nun konnte das erste Schiff Weichsel, Bug, Narew, Pissek entlangdampfen und bis zum Nordende der Seenkette hinausfahren.

Eine neue Aera für das weltabgeschiedene Masuren brach an. Das östlichste deutsche Fischfangrevier war zum östlichsten deutschen Schiffahrtsgebiet geworden. In einer Hinsicht jedoch war die Rechnung ohne den nachbarlichen Wirt gemacht worden. Der Einbau von Wehren in Bug und Narew sperrte die Verbindung mit den Schiffahrtswegen der größeren Welt. Die Großen Masurischen Seen blieben eine Schiffahrts-Enklave. Neue größere Schiffe mußten fortan mit der Bahn nach Lötzen transportiert werden, das einen Eisenbahnhafen mit unmittelbarem Gleisanschluß bekam. Den Größenabmessungen der auf den Masurischen Seen verkehrenden Schiffe wurden dadurch Grenzen gesetzt. Viele Millionen sind dann Anfang des 20. Jahrhunderts in den Bau eines traurigen Denkmals halber Maßnahmen, den Masurischen Kanal, hineingesteckt worden. Durch diesen Kanal sollte die schiffbare Verbindung zu Alle und Pregel und damit zum Hafen Königsberg hergestellt werden. Seine Schleusen, die größten in Europa, die hundert Meter Höhenunterschied überwanden, waren vom Tage ihrer Fertigstellung an zum Verfall bestimmt. Es sollte wohl so sein, die Masurischen Seen blieben eine Welt für sich.



Schnappschuß vom Lötzener Wochenmarkt

Friedliches Schiffs-Wettrüsten

Die Lötzener waren die ersten, die sich der Schönheit ihrer Seen bewußt wurden und Konsequenzen daraus zogen. 1890, als noch keiner in der Provinz, von den weltaufgeschlossenen Königsbergern abgesehen, an Fremdenverkehr dachte, gründeten sie die „Gesellschaft zur Erleichterung des Personenverkehrs auf den Masurischen Seen", die spätere Masurische Dampferkompagnie Lötzen. Das erste Fahrgastschiff war der Raddampfer „Bertha", der später als Regierungsschiff „Kermusa" vom Wasserbauamt übernommen wurde. Es war also ein Ausflugsverkehr, durch den die Seen von ihrem natürlichen Mittelpunkt aus nach Nord und Süd erschlossen wurden. Die Fahrgäste kamen in der Anfangszeit aus der näheren Umgebung und aus Königsberg. In den westlichen Provinzen des Kaiserreiches wurde der Ruf der geheimnisvollen Seen und Wälder bis 1914 nur von wenigen Touristen vernommen. Der Bann, der über Ostpreußen und Masuren lag, begann sich erst zu lösen, als die Teilnehmer der großen Schlachten bei Tannenberg und den Masurischen Seen nach Kriegsende zum Besuch der Kampfstätten und Heldenfriedhöfe wiederkehrten.

Neben diesem, sich in den ersten drei Jahrzehnten langsam, aber stetig entwickelnden Ausflugs- und Touristenverkehr hat es eine Zeitlang eine fahrplanmäßige Linie gegeben, die ausschließlich der Beförderung von Personen und Wirtschaftsgütern diente. Das waren die sogenannten Marktfahrten zwischen Schimonken (Schmidtsdorf) und Lötzen. Die aufkommenden Postomnibusse machten diesem Betrieb ein Ende. Ein ständiger Güterverkehr mit Schiffen ist nie zustandegekommen, obgleich die schiffbaren Wasserwege insgesamt die Länge von ungefähr 200 Kilometern hatten und die fünf Städte Angerburg, Lötzen, Rhein, Nikolaiken, Johannisburg sowie ein Viertelhundert Dörfer miteinander verbanden. Erhebliche wirtschaftliche Bedeutung jedoch hatten bis in die letzte Zeit die Holzflößerei und die Beförderung von Schnittholz, Ziegeln, Steinen mittels großer Prähme.

Beiträge über Lötzen

Über die Stadt und den Kreis Lötzen erschienen im Ostpreußenblatt bereits mehrere Beiträge. Es sei hingewiesen auf: „An den Ufern masurischer Seen" (Ausgabe vom 5. 8. 1951). In der gleichen Folge erschien „Die masurische Hafenstadt". In der Folge vom 25. 1. 1953 „Bethanien, das Lötzener Diakonissen-Mutterhaus wirkt in Quakenbrück". In der Ausgabe vom 25. 7. 1953 „Lötzen — die Stadt am Seenbogen", „Feste Boyen bei Lötzen, die einzige im Ersten Weltkrieg belagerte deutsche Festung", „Rhein war das Ziel der Reise", „Jugendjahre im Rheiner Schloß".

Vier Jahrzehnte nach ihrer Gründung erhielt die masurische Fahrgastschiffahrt einen neuen Impuls durch die Indienststellung des Motorschiffes „Ostmark" der Masurischen Dampferkompagnie Lötzen. Das war im Jahre 1931. Dieser neuartige, moderne Schiffstyp lief 22 Stundenkilometer. Auch die vordem gegründete Masurische Schiffahrtsgesellschaft Angerburg baute ihren Schiffspark modern aus. Johannisburg und Nikolaiken besaßen eigene Motorschiffe. Ein friedliches Wettrüsten hatte im Schiffahrtswesen Masurens eingesetzt, sehr zum Vorteil des Verkehrs.

Ein weitgespanntes Liniennetz mit einer Fahrplandichte wie auf den westdeutschen Binnenschiffahrtswegen überzog vom Frühjahr bis in den Herbst hinein das Seengebiet. Die Schiffahrt gab dem sommerlichen Leben in Masuren mit das Gepräge. Wirtschaftlich erlangte sie eine große Bedeutung. 1939 bestand die Fahrgastflotte aus einem Dutzend Motorschiffe und Dampfer mit einem Gesamtfassungsvermögen von annähernd zweitausend Personen. Daneben gab es mehrere Schleppschiffe sowie Motorboote, die im Nahverkehr der Städte eingesetzt wurden.

Masurens „Kriegsschiff" 1914

1914 hat die masurische Flotte eine besondere Rolle gespielt. Als der Feind sengend und brennend herannahte, zog der Kommandant der Feste Boyen, Oberst Busse, alle Schiffe zusammen und setzte sie bei der Verteidigung der



Frohe Laune und gute Kameradschaft

Lötzener Ruderinnen tragen ihr Boot an Land. Auf dem Löwentinsee kreuzen Segelboote. Die Wassersportler nutzen den herrlichen Augusttag.

»Ich komme eben aus Königsberg«

3. Fortsetzung

Die Versorgung der Städte innerhalb des sowjetischen Herrschaftsbereichs ist nämlich nicht einheitlich. Die Russen sagen, daß heute in Moskau dreizehn Millionen Menschen leben. Die Massen drängen in die Hauptstadt, obwohl die Wohnungsverhältnisse dort völlig unzureichend sind. Moskau wird aber bevorzugt mit Lebensmitteln beliefert. Dann folgen Leningrad, Stalingrad und — Königsberg. In den anderen Städten ist es weit schlechter.

Die Russen haben etwas von einem Nomadenvolk an sich. Sie können sich überall niederlassen und weiterziehen. Von den asiatischen Stämmen braucht man erst gar nicht zu reden.

Die Russen behaupten einfach, Ostpreußen sei ein russisches Land und sei jetzt wieder zu Rußland zurückgekehrt.

„Nur einmal während des Siebenjährigen Krieges ist Ostpreußen vier Jahre lang von den Russen besetzt worden", werfen wir ein.

„Das habe ich Russen im Streitgespräch auch gesagt", entgegnet Karl Girnus, „aber sie lachten und sagten, in ihren Geschichtsbüchern wäre es anders zu lesen. Ostpreußen sei ein urslawisches und damit russisches Land gewesen. Hierauf versteifen sie sich."

Schon die Erziehung der Kinder ist nationalistisch ausgerichtet. In den Fibeln stehen Geschichten von den Heldentaten kleiner Jungen als Partisanenspäher und Meldegänger im Kampf gegen die deutschen Faschisten. Die Kinder werden von jung an angehalten, Kämpfer für die Sowjetunion und Feinde der Kapitalisten zu sein. Die Jugendorganisationen sind militaristisch aufgezogen.

Vom Kriege sprechen die Russen viel. Man hört auch häßliche Reden, besonders wenn der Wodka die Zunge gelöst hat. Sie lieben es dann, sich in Prahlereien zu ergehen. Sie schneiden auf, wieviel Deutsche sie getötet hätten. Einer brüstete sich, daß er einem deutschen Mädchen, nachdem es von siebzehn Kerlen vergewaltigt worden war, die Gnadenkugel gegeben habe. Über das entsetzliche Geschehnis verlor er kein Wort der Kritik oder des Bedauerns, und manche frechen jungen Burschen äußern zynisch: „Wenn es einmal gegen Amerika geht, werden wir die Amerikanerinnen vornehmen, die deutschen Frauen haben wir ja durch."

Es sind schmutzige, gemeine Reden. Ein Abgrund tut sich auf, der einen schaudern macht. Die Schandtaten, die die russischen Soldaten 1945 an deutschen Frauen verübten, werden eine unauslöschliche Anklage gegen die Rote Armee bleiben.

Karl Girnus war Zeuge, wie die Frau eines russischen Offiziers in einem Magazin für 90 Rubel Konfekt kaufte. Konfekt ist nicht billig, ein Kilo kostet im Durchschnitt 70 Rubel, aber es gibt noch teurere Sorten. Diese Frau konnte also für Süßigkeiten eine Summe ausgeben, die dem Wochenlohn eines Arbeiters entspricht, oder anders gerechnet: Karl Girnus brauchte in der Woche 100 Rubel zu seiner Ernährung.

An diesem Beispiel läßt sich der erhebliche Unterschied zwischen Löhnen und Gehältern erkennen. Der Arbeiter verdient 300 bis 400 Rubel im Monat, als Spezialist 500 bis 600 Rubel. Die Frau arbeitet auch, und im Durchschnitt bringt ein Ehepaar 700 Rubel heim. Mit diesem Einkommen kann sich niemand Fleisch leisten. Die üblichen Mahlzeiten der Russen bestehen in Kohlsuppe (Borschtsch) und roten Rüben mit Margarine. Zu allen Mahlzeiten wird Brot gegessen, auch wenn es Kartoffelbrei gibt. Der Zentner Kartoffeln kostet etwa 80 Rubel.

Da es keine Abzahlungsgeschäfte gibt, und Anschaffungen auf Kreditbasis nicht möglich sind — jede Ware und jedes Kleidungsstück muß bar bezahlt werden — können die Russen nur unter großen Entbehrungen ihre Kleidung instandhalten oder ersetzen. Ein Frauen-Wintermantel aus Deckenstoff kostet 600, ein Durchschnittsanzug 600 Rubel. Die Menschen gehen daher recht abgerissen herum. Im Winter tragen die Männer tagaus, tagein die gleiche Wattejacke, die sie schon seit Jahren haben. In der Mehrzahl haben sie nur alte Militäruniformen. Ihr Anzug erinnert immer noch an die Zeiten vor der Währungsreform in Westdeutschland.

Lippenstift und Puder stark gebraucht

Die russischen Frauen ziehen sich in letzer Zeit etwas gefälliger an. Sie haben meistens nur einfache Kleider aus billigen Stoffen; aber viele schneidern selbst. Ihnen gefallen grelle und bunte Farben.

Puder und Parfüms braucht die russische Frau in weit stärkerem Maße als die deutsche, und das Lippenrot wird mit dem Stift dick aufgetragen. Selbst die Ärmsten, die oft nicht das Sattessen haben, opfern ihre wenigen Rubel für kosmetische Artikel. Zum mindesten will die Russin am Sonntag durch knallige Aufmachung glänzen.

Man sieht auch elegant angezogene Frauen aus der höheren Beamten- und Offiziersschicht. Unvermeidlich scheint der hohe Stöckelschuh zu sein; ein Schuh mit breitem flachem Absatz gilt als nicht „fein". Diese Frauen tragen auch Hüte. Im allgemeinen geht die russische Frau barhäuptig, und im Winter legt sie das alte, bewährte Kopftuch um.

Von den Rechten des Arbeiters in den demokratischen Staaten weiß der russische nichts. Ein Streik ist undenkbar. Schwierig ist es auch, die Arbeitsstelle zu wechseln. Er kann zwar kündigen, nimmt aber der Betrieb die Kündigung nicht an, so muß der Arbeiter auf seiner Arbeitsstelle bleiben. Das berufliche Weiterkommen wird dadurch erschwert. Die Betriebsleitung kann jedoch zu jeder Zeit den Arbeiter entlassen.

Im Bewußtsein ihrer völligen Abhängigkeit sind die Beschäftigten bestrebt, sich die Gunst ihrer Vorgesetzten zu erhalten und machen auch Schiebungen mit. Die Aufsichtspersonen nutzen ihre Stellung aus. Da ist zum Beispiel ein Polier, der gerne trinkt, aber sein Einkommen erlaubt es ihm nicht, sich so viel Wodka zu leisten, wie er es möchte. Was tut er? — Er schreibt den Maurern, die seine Günstlinge sind, das Doppelte und Dreifache der Arbeitsleistung an, die sie in Wirklichkeit gar nicht vollbracht haben. Um sich für den höheren Akkordlohn dankbar zu erweisen, spenden ihm die so freundlich Bedachten den begehrten Wodka.

Die Abzüge für Steuern und Sozialabgaben betragen für den russischen Arbeiter etwa 15 v. H. seines Lohnes. Als Krankengeld erhält er 25 v. H. des Lohnes. Er kann sich auch 90 v. H. im Krankheitsfalle sichern, wenn er einer zusätzlichen Versicherung beitritt, doch sind die Beiträge hierfür hoch. Krankengeld wird erst gewährt, wenn der Erkrankte mindestens ein halbes Jahr ununterbrochen im gleichen Betriebe tätig war. Die ärztliche Betreuung in Königsberg ist einwandfrei; die Kliniken verfügen über gute Ausrüstungen. Es stehen auch genügend Betten zur Aufnahme von Patienten bereit.

Völlig unzureichend ist die Altersfürsorge. Die Kinder müssen die nicht mehr arbeitsfähigen Eltern unterstützen, damit sie überhaupt ihr Leben fristen können.

Fabrikdirektoren haben Eigentum

Der Klasse der Fabrikdirektoren und leitenden Ingenieure kommt der kommunistische Staat sehr entgegen. Ein Ingenieur erzählte, daß ihm ein Haus mit kompletter Möbelausstattung zugewiesen sei. Bliebe er einige Jahre in dem Betrieb, so würden das Haus und die Möbel sein Eigentum werden.

Derartige Versprechungen locken natürlich sehr. Mit solchen Ködern werden die Direktoren und die technische Intelligenz gefangen und an den Betrieb gebunden. Allerdings sind sie auch verantwortlich für die Leistungen und können leicht stolpern, wenn das Plan-Soll nicht erfüllt wird, oder irgendwelche Fehler im Betriebe aufgedeckt werden. Die Direktoren und Ingenieure müssen gewärtig sein, entlassen und bestraft zu werden, falls ein Sündenbock gesucht wird. Man darf sagen, daß sich diese Schicht Eigentum wünscht und in beschränktem Umfange auch erhält, was im Grunde eine Abkehr von der kommunistischen Ideologie bedeutet.

In der Wertung der sozialen Stufen und Berufe steht der Milizionär — der Polizeibeamte — am niedrigsten. Er wird geradezu verachtet, seine Besoldung ist gering. Dies ist wohl der Grund, warum sich in der Miliz vorwiegend Asiaten, Angehörige primitiver Völkerstämme, befinden. Ein Milizionär im Sergeantenrang erhält etwa 400 Rubel. Mit diesem Gehalt kann er seine Familie nicht ernähren und muß ab und zu ein Auge zudrücken und Bestechungsgeschenke annehmen. Karl Girnus war im Königsberger MWD-Gefängnis mit zwei Milizoffizieren zusammen, die bei einer Haussuchung 3000 Rubel entwendet hatten und nun ihre Strafe verbüßten.

Unbeliebt ist auch der Dienst in der Roten Armee. Der Rotarmist erhält eine Löhnung von nur 30 Rubel im Monat. Die Verpflegung der Soldaten ist unzureichend und sehr eintönig. Im Dienst werden die Soldaten reichlich beschäftigt, aber außerhalb des Dienstes fällt das Vorgesetztenverhältnis weg.

In der Sowjetunion herrscht die allgemeine Wehrpflicht. Die Dienstzeit bei den einzelnen Waffengattungen ist jedoch unterschiedlich; bei der Marine soll sie bis zu vier Jahren betragen. In Königsberg erzählte ein Usbeke, der bereits seit sieben Jahren Soldat ist, daß er gar nicht mehr hoffe, jemals entlassen zu werden. Das gleiche befürchten viele Soldaten, die Wachdienst im Lager versehen. Sie wußten nicht mehr genau, wie lange sie beim Militär dienten. Verärgert sind die einfachen Soldaten auch, daß sie keinen Urlaub erhalten. Nur bei besonderen Anlässen, etwa beim Tode der Eltern, wird ihnen Urlaub gewährt.

Säulchen-Stil auf den Hufen

Die Russen zeigen einen Hang zu allerlei Schnörkeln in ihrer Bauweise. Während in Deutschland bei Renovierungen Türmchen und Säulchen, architektonische Verirrungen eines überwundenen Zeitgeschmacks, beseitigt werden, fügen die Russen solche fraglichen Verzierungen ihren Bauten zu. Die Wohnhäuser werden bis zu vier Stockwerken aufgeführt und enthalten Wohnungen in der Größe von einem bis zu drei Zimmern mit eigener Küche. In die geräumigen Wohnungen ziehen die besser bezahlten Angestellten und Beamten. Ihre Zimmer statten sie mit geraubten deutschen Möbeln aus; die Arbeiter stellen sich aus Kisten und Brettern die notwendigsten Möbel her.

Als Karl Girnus in Contienen beim Wiederaufbau der Schichau-Siedlung arbeitete, glaubte man ihm nicht, daß diese schmucken Häuser mit Dreizimmerwohnungen für Arbeiter errichtet seien. „Hier müssen Kapitalisten gewohnt haben", meinten die Russen und ließen sich auch nicht überzeugen. Es schien ihnen unfaßbar, daß ein Arbeiter der Inhaber einer solch schönen Wohnung gewesen sein könne.

Bereits zum Anfang unseres Berichtes haben wir den baulichen Zustand des heutigen Königsbergs geschildert. Um Mißverständnisse auszuschalten, wollen wir noch einmal auf die Hufen und die Gegend am Hansaring zurückkommen. Das Gebäude des Nordbahnhofs ist nicht etwa verschwunden; es ist nur gesperrt, und die hohen Zugangsöffnungen zwischen den kantigen Säulen in seiner Front sind zugemauert. Da, wo früher das Postamt untergebracht war, ist ein Aufenthaltsraum für Straßenbahnschaffner eingerichtet. Noch immer ist der Bombenschaden in dem Gebäudeteil des Hospizes nicht behoben.

Die Terrassenanlage mit dem hohen Stalin-Denkmal befindet sich an der Stelle, wo früher die Geschäftsbauten am Eingang zum Messegelände waren.

Die Häuser längs der Hauptstraßen auf den Hufen sind zum größten Teil wieder aufgebaut, besonders ist die Wiederherstellung in der Gegend um das Schauspielhaus, in der Hornstraße, am Hammerweg, am Ziethenplatz und in der Hindenburgstraße vorgeschritten. Freilich waren in diesen Straßenzügen auch viele Häuser erhalten geblieben. In der Luisenstraße haben die Russen eine Badeanstalt eingerichtet.

Die schönen laubvollen Bäume auf dem Festungsglacis zwischen dem Nordbahnhof und dem Oberteich grünen auch heute noch. Die Miliz achtet streng darauf, daß kein Baumfrevel geschieht. Das Brennholz, das der Russe braucht, stiehlt er sich vom Bau oder von anderswo her. Geld gibt er hierfür jedenfalls nicht aus.

Der Wrangelturm dient zur Aufspeicherung von Kartoffeln; auch die Bunker in der Litauer Wallstraße werden als Vorratsräume für staatliche Magazine benutzt.

In Devau landen Kuriermaschinen. Es wird auch eine Verkehrsfluglinie nach Moskau unterhalten; Militärflugzeuge steigen hier nicht auf.

Die Usbeken und Baschkiren, die über die grüne Brücke in die Trümmer der vorstädtischen Langgasse gehen, bestaunen die beiden steinernen Löwen an der Treppe, die zu der Pforte der Börse führte. Die Börse selbst liegt in Trümmern, ihr Anblick erscheint wie ein Symbol des zerstörten Wohlstandes der Stadt und des verödeten Hafens.

Fischerei-Kolchosen auf dem Frischen Haff

Auf dem nördlichen Teil des Frischen Haffs segelt keine Lomme mehr. Falls es in Tolkemit noch einige dieser bauchigen Lastschiffe geben sollte, so wagen sich die Schiffer nicht über die Grenzlinie, die etwa nördlich von Alt-Passarge bis südlich Narmeln verläuft. Fischdampfer werden aus dem Hafen nach Pillau geschleppt oder fahren mit eigener Kraft. Hin und wieder taucht eine Segeljolle auf, die mit russischen Marineoffizieren aus Pillau bemannt ist. Nach Heydekrug fährt ein Tourendampfer an einigen Tagen in der Woche, und am Sonntag bringt ein Ausflugsdampfer Russen aus Königsberg auf die kleinen Inseln im Seekanal. Im Seekanal arbeiten Bagger. Der Kanal wird in Ordnung gehalten; die Meldung, daß er vertieft sein soll, trifft offenbar nicht zu.

Die zu dem unter sowjetischer Verwaltung gehörende Fläche des Frischen Haffs ist in einzelne Bezirke aufgeteilt, die verschiedenen Fischerei-Kolchosen zugewiesen sind. Die Mitglieder dieser Kolchosen achten eifersüchtig darauf, daß ihr Revier respektiert wird, und sie nehmen jeden fest, der hier zu fischen versucht. Der Fang muß nach Königsberg abgeliefert werden. Fischmeister üben die Aufsicht auf dem Haff aus. Die Herkunft der Fischer ist schwer zu bestimmen, denn sie stammen aus allen Küstengebieten der Sowjetunion. Gefischt wird von Motorkuttern aus mit einem großen Zuggarn, das einhalb Kilometer lang ist. An diesem langen Netz müssen mindestens achtzehn Männer ziehen.

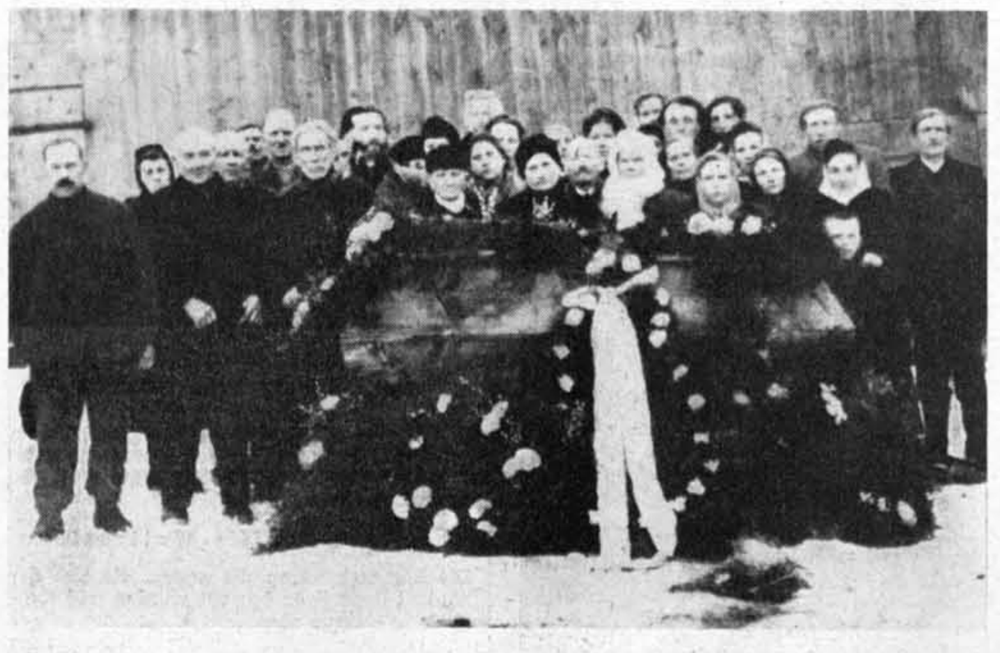
Karl Girnus wurde noch als Häftling von russischen NWD-Offizieren im Auto zum Fischen nach Brandenburg mitgenommen, weil er das Netz auszuwerfen versteht. Bei dieser Autofahrt kam er bis nach Ludwigsort und Patersort. Auf dem Bahnhof in Ludwigsort lagen die Teile zertrümmerter Panzer, Geschütze und Heereskraftwagen aufeinandergeschichtet, Überbleibsel des harten Ringens im Kessel von Heiligenbeil. Die Eisenteile wurden als Schrott verladen. In Brandenburg war die hohe eiserne Bogenbrücke für Kraftwagen passierbar. Der große Speicher der Domäne ist zerstört.

Die Offiziere verschafften sich ein Boot und fuhren mit Karl Girnus durch die Frischungsmündung auf das Haff. Bei der Fahrt und beim Fang trieben sie allerlei derbe Späße und sprachen der Wodkaflasche reichlich zu. Dem Range nach waren es Stabsoffiziere, dem Benehmen nach Flegel. Einer steckte einem Oberst einen nassen glibberigen Fisch in den Hosenboden und erntete für diesen Streich den Beifall der anderen, da der Oberst entsetzt aufschrie, als der schuppige Fisch an seiner nackten Hinterhaut entlangglitt. (Das Hemd der Russen reicht nur bis kurz unter den Gürtel.) Auch boxten sie sich gegenseitig und warfen sich ins Wasser. — Der Ausflug endete mit der Festnahme der ganzen Gesellschaft, denn Mitglieder der zuständigen Fischereikolchose Brandenburg erbosten sich über die Eindringlinge und fragten nicht viel nach Rang und Würden, als sie die ertappten Fischwilderer ergriffen.

Verlassene Grenzgegend am Stablak

Die Gegend an der Grenze mit dem unter polnischer Verwaltung stehenden Teil Ostpreußens darf niemand betreten bis auf die hier patrouillierenden Wachen. Bereits von Königsberg an bis zum Stablak ist die Strecke in drei Zonen unterteilt. Für den Aufenthalt in jeder dieser drei Zonen sind besondere Aufenthaltsbescheinigungen erforderlich.

(Fortsetzung folgt)



Ein Begräbnis in Benkheim, Kreis Angerburg

Diese Aufnahme wurde vor etwa einem Jahr im Winter gemacht und erreichte uns jetzt. Die Personen auf dem Bild sind in der Mehrzahl Einwohner aus Sperling (Kreis Angerburg). Im Vordergrunde, mit Pelzmütze und weißem Schal, Frau Riewe. Sie war früher Hebamme in Benkheim. Sie unterrichtete die Kinder, leitete Bibelstunden und hielt auch die Trauerrede bei der Beerdigung. Die seelische und materielle Not der Landsleute prägt sich in den Gesichtern aus. — Der hohe Zoll macht es so gut wie unmöglich, ihnen durch Pakete zu helfen. 400 Zloty Zoll mußte ein Landsmann beim Empfang eines Paketes im Juni bezahlen, wie er dem Absender mitteilte. Die Ernteaussichten werden als gut beurteilt. Es gibt ostpreußische Bauern, die für „Aksaschewa" — was Einsäen bedeutet — die amtlich festgesetzte Norm über fünfzig Prozent überholt haben, also mit ihrer Arbeitsleistung weit vor den Polen liegen.

„Masurische Dampferkompagnie Lötzen"

(Schluß von Seite 9)

Stellungen an den Seen ein. Die Kriegsfahrten des mit einer Feldkanone bestückten kleinen Dampfers „Barbara" haben eine gewisse Berühmtheit erlangt. 1939 und 1944 wurde die „Masuren-Flottille" wieder aufgestellt. Zu einem eigentlichen Einsatz ist es nicht gekommen. Die Zeit für romantische Kriegsspielerei war vorbei. Beim Einrücken der Russen wurden die Schiffe durch Sprengung vernichtet oder versenkt. Die „Ostmark" und einige andere sind inzwischen von den Polen gehoben worden und fahren unter polnischer Flagge für eine neu gegründete Schiffahrtsgesellschaft. Dem letzten Inhaber der Masurischen Dampferkompagnie, H. W. Riech, ist sogar aus Lötzen das Angebot zugeleitet worden, er möge zurückkehren und in polnische Dienste treten. Es ist wohl unnötig zu erwähnen, welcher Bescheid darauf erteilt wurde.

Georgine

Beilage zum Ostpreußenblatt

Verantwortlich für die Beilage „Georgine": Dr. Eugen Sauvant, Hamburg 24, Wallstraße 29 a. An diese Anschrift bitte auch alle Beiträge für die Beilage „Georgine"

Die Getreideernte 1954

Methoden und Probleme / Von Dr. Munde, Höhere Landbauschule Soest

Die diesjährige Getreideernte wird, obwohl bei ihr die Mechanisierung zweifellos am weitesten fortgeschritten ist, in so manchem Betrieb zu einem Problem werden. Auf jeden Fall ist sie in diesem Jahre nicht — wie in normalen Jahren häufig schon — die passendste Urlaubszeit für den Betriebsführer, sondern jeder Arbeitsfähige auf dem Hofe wird zupacken müssen, um noch einigermaßen rechtzeitig die Getreideernte zu bewältigen. Hat doch das nasse Wetter die Reife verzögert, die die Erntearbeiten verteilende Wintergerste ist kaum vorhanden und durch zugleich mit dem Weizen reifendes Sommergemenge ersetzt worden. Wir haben also von vornherein mit weniger Erntetagen und zusammengedrängter Gesamtgetreideernte zu rechnen. Das bedeutet aber nicht nur ein Zupacken aller in den nächsten Wochen, sondern auch die Anwendung der jeweilig günstigsten Methode in der Getreideernte wird notwendig sein.

Folgende Ernteverfahren bei der Getreideernte haben sich im Laufe der letzten Jahre auf Grund weiterer Entwicklung von Erntemaschinen, aber auch arbeitswirtschaftlicher Überlegungen herausgebildet. Das am meisten verbreitete Verfahren ist immer noch das mittels Einsatzes des Mähbinders und in den kleineren Betrieben des Grasmähers mit Handablage, sowie anschließendes Aufstellen zum Nachreifen und Abtrocknen, und schließlich Einfahren in die Scheune und Dreschen im Winter. Dieses Verfahren hat den Vorteil, daß bereits in der Gelbreife gemäht werden kann — was der Untersaat zugute kommt —, Korn, Spreu und Stroh trocken und damit lagerfähig eingefahren werden und infolge der Trennung von Ernte und Drusch die Arbeitsspitze in der Erntezeit verkleinert werden kann. Nachteilig ist der verhältnismäßige große Anteil an Handarbeit (Aufstellen auf dem Felde, Laden der Garben mit der Hand, Ein- und später beim Drusch Ausbansen in der Scheune), dazu der große Arbeitskräftebedarf beim Drusch, insbesondere bei Inanspruchnahme größerer Dreschmaschinen.

Eine Fortentwicklung dieses Verfahrens bildet der s o f o r t i g e D r u s c h vom Felde weg. Dadurch sinkt der Aufwand an Arbeitsstunden um etwa 40 % ab, denn die Doppelarbeit des Ein- und Ausbansen fällt weg. Wichtigste Voraussetzung für die Einsparung an Arbeitsstunden ist jedoch, daß keinesfalls bei diesem Verfahren eine Verzögerung der Ernte eintritt, sei es, daß die Dreschmaschine keine ausreichende Stundenleistung aufweist oder sie nicht mit den dann notwendigen arbeitssparenden Zusatzaggregaten ausgerüstet ist, wie Ferneinleger, Kaffgebläse, Strohpresse oder Strohschneidegebläse. Fehlen diese, so ist der Bedarf an Arbeitskräften bei diesem Verfahren höher als bei dem ersteren.

Es ist deshalb auch zu verstehen, daß Kleinbetriebe mit nur einer bestimmten Anzahl meist familieneigener Kräfte und mit nur kleiner Dreschmaschine ohne diese Zusatzeinrichtungen noch in den meisten Fällen das Verfahren mit der Trennung der Ernte und Drusch verwenden. Dieses Verfahren bleibt im Prinzip auch dasselbe, wenn während der Ernte ab und zu morgens einige Fuhren Getreide schnell abgedroschen werden, um notwendiges Saatgetreide, Stroh oder Brotkorn wieder verfügbar zu haben. Das Felddruschverfahren verlangt neben einer ausreichend großen Stundenleistung der Dreschmaschine und Ausstattung mit den entsprechenden Zusatzeinrichtungen daneben evtl. noch ausreichend große Lagermöglichkeiten für das gedroschene Korn, soweit es nicht sofort vom Handel oder von Genossenschaften ab Maschine abgeholt werden kann. Beide Voraussetzungen sind meist erst bei Vorliegen einer Betriebsgröße gegeben, wo die Ausnutzung einer größeren Dreschmaschine gewährleistet ist. Bedenken wir, daß die Dreschmaschine in den meisten Fällen mit die am schlechtesten ausgenutzte und teuerste Maschine im landwirtschaftlichen Betrieb ist, so bekommt diese Erwägung ihre besondere Bedeutung. Der Einsatz einer Lohndreschmaschine oder auch einer genossenschaftlich gehaltenen verbietet sich beim Felddruschverfahren von selbst, da diese Arbeiten (Drusch vom Feld) außerordentlich termingebunden sind, d. h. daß alle Genossen oder Interessenten zu gleicher Zeit dieselben Wünsche haben, besonders infolge des Angewiesenseins auf gutes Wetter bei dieser Arbeit. Kein Bauer aber wird — besonders in diesem Jahr — wagen, sich darauf zu verlassen, daß rechtzeitig und immer die Gemeinschafts- oder Lohndreschmaschine verfügbar ist. Sind also nur diese beiden geschilderten Verfahren im Betriebe anwendbar, so ist bei der Wahl entscheidend, ob die erforderlichen Zusatzeinrichtungen oder ausreichend Arbeitskräfte zur gleichzeitigen Dreschmaschinenbedienung bei der Ernte vorhanden sind und ausreichende Leistungen beim Drusch erzielt werden können, um keinesfalls den Ernteablauf dadurch zu verzögern.

Wo aber das Felddruschverfahren durchführbar ist, erspart es erheblichen Arbeitsaufwand und damit Lohnkosten, und auch die Verluste an Korn durch Mäuse- und Vogelfraß in der Scheune sind wesentlich kleiner. Rein geldlich wirkt sich das so aus, daß nach Untersuchungen des KTL der Gesamtaufwand je Hektar Getreide beim Felddrusch um etwa 50 DM kleiner ist. Die Differenz wird noch erheblich größer, wenn der Kleinbetrieb nur seine familieneigenen Kräfte einsetzt und nicht die Stundenlöhne für fremde Lohnarbeiter ausgibt, wie es — an sich leider — bei solchen rechnerischen Überlegungen der Fall ist.

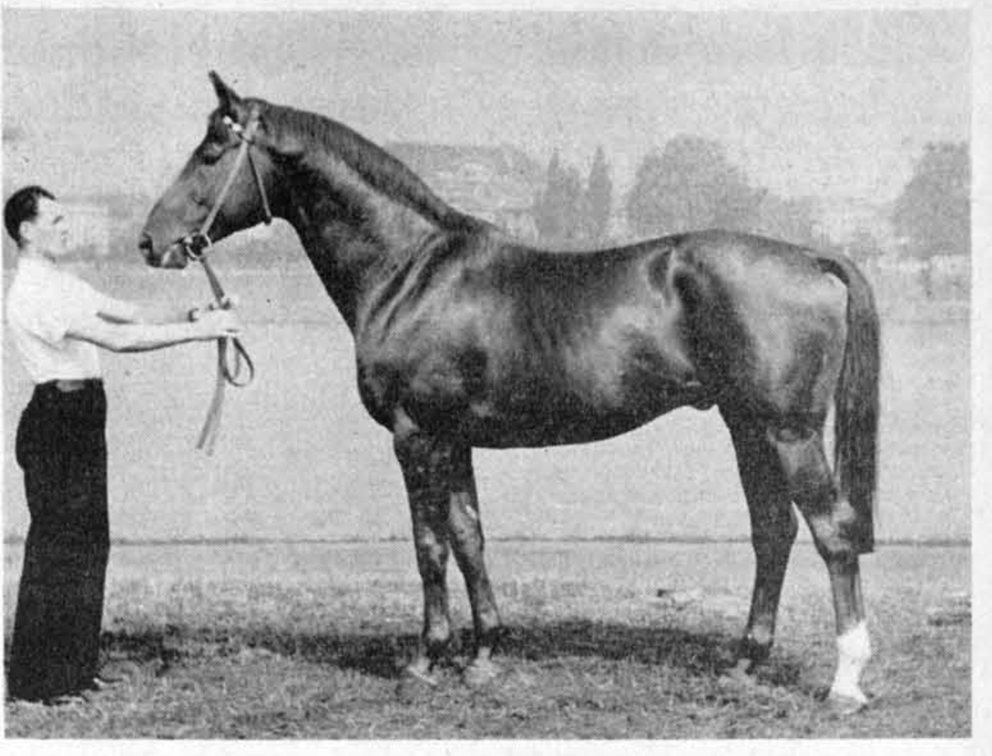
Diesen beiden schon lange bekannten Getreideernteverfahren tritt nun immer mehr

der M ä h d r u s c h

an die Seite. Er ist dadurch gekennzeichnet, daß das Wertvollste — das Korn — erst mal sicher geerntet wird, während das weniger Wertvolle (Stroh und Spreu) erst später oder gar nicht geborgen wird. Das kann in diesem Jahr evtl. noch sehr bedeutsam werden. Daneben ist der Ernteverlust bei diesem Verfahren am kleinsten, insbesondere dann, wenn das Anmähen ebenfalls durch Mähdrusch durchgeführt wird.

Wirklich entscheidend in Arbeitsaufwand und Arbeitskosten wirken sich erst die Verfahren aus, die entweder auf Spreu und Strohwerbung verzichten oder mit Mähhäcksler. Häckseldreschmaschine und Strohgebläse arbeiten. Beide Verfahren aber können bisher nur in speziellen Fällen zur Anwendung kommen. Der Verzicht auf die teilweise Einbringung der Spreu und des Strohes ist in stark getreidebauenden Betrieben möglich, jedoch das Mähhäckslerstroh ist kaum als Futterstroh verwendbar, da es, mit Unkraut durchsetzt, erhebliche Gärungen durchmacht.

In der diesjährigen Getreideernteperiode werden wahrscheinlich alle von mir geschilderten Verfahren zu beobachten sein. Alle können ihre Berechtigung haben. Einmal werden Knappheit an Arbeitskräften, einmal Mangel an Kapital, ein anderes Mal verfügbare Zeit für die Art und Methode der Ernte entscheidend sein. Es wird gut sein, alle Verfahren, wenn irgend möglich, mit vorzusehen, sei es auch Mähdrusch im Lohn, dazu Erntedrusch und Winterdrusch. Entscheidend ist und bleibt, daß das, was das Wertvollste ist und was der Betrieb braucht, gut hereinkommt. Das ist in erster Linie das Korn, in zweiter Linie das notwendige Futter- und Einstreustroh, in letzter Linie das nicht unbedingt notwendige Stroh und die Spreu. Hoffen wir, daß der Herrgott, wenn auch verspätet, dafür aber um so besseres Erntewetter uns noch schenkt. Keinem Betriebsführer aber bleibt in diesem Jahre erspart, jede Maßnahme zu treffen, die eine möglichst verlustlose Erntebergung gewährleistet. Kein Bauer kann heute noch etwas verschenken oder verkommen lassen, weil seine bisher gewohnte Methode in diesem Jahre allein nicht ausreicht.



Trakehner Fuchshengst „Cyklon", geb. 1943 von „Helikon", Deckstelle Drochtersen/Stade

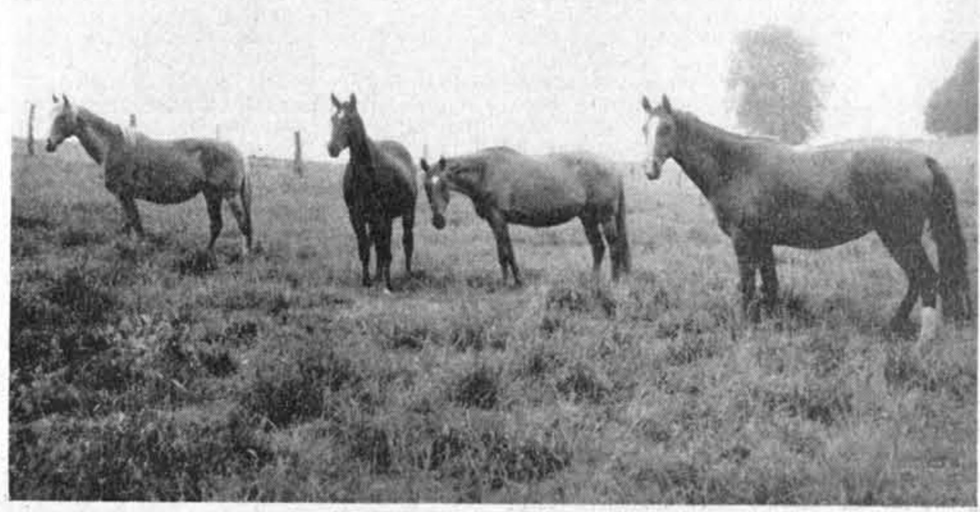


Bild: Menzendorf-Berlin

Ostpreußische Mutterstuten aus dem Zuchtgestüt Hunnesrück, Kr. Einbeck. Von links nach rechts: „Insterburg" (Frhr. v. Schrötter), „Goldelse" (Trakehner Verband), „Feldblume" (Zöllner) und „Arbeitgeberin" (Lenkeit).

Die Stellung und Aufgabe der ostpreußischen Warmblutzucht

Unter diesem Titel hat Dr. Grote, der Leiter des Schleswig-Holsteinischen Landgestüts Traventhal in Nr. 8 der bekannten Pferdezeitschrift „Sankt Georg" vom 15. Juli einen ausführlichen Artikel veröffentlicht, in dem er über das Hauptgestüt Trakehnen u. a. folgendes sagt: „Es hat über 200 Jahre ununterbrochen die Auslese, ohne Erschütterung durch Wanken des Zuchtzieles, nur nach züchterischen Gesichtspunkten betrieben, ein Verfahren, das anzuwenden selbst dem besten Züchtergeschlecht aus wirtschaftlichen Gründen über die Zeiten hinweg nicht möglich ist. Es sind auf diese Weise erbbiologische Werte geschaffen worden, wie sie in anderen Halbblutzuchten, auch außerhalb Deutschlands, nicht zu finden sein dürften."

Über die heutige Zucht des Warmblutpferdes Trakehner Abstammung in Westdeutschland schreibt Dr. Grote: „Im Interesse der deutschen Warmblutzuchten dürfte es liegen, den Reststamm der ostpreußischen Zucht zu erhalten und nach Möglichkeit zu vervollkommnen, um zu gegebener Zeit daraus schöpfen zu können. Die Verwendung ausländischer Beschäler erfordert erhöhte Mittel und ist überaus risikoreich." ...

„In einigen Zuchtstätten des ostpreußischen Pferdes wird heute nach den gleichen unerbittlichen Grundsätzen wie im Hauptgestüt Trakehnen verfahren: Das Beste für die Zucht, das andere zum Verkauf." Dr. Grote meint hiermit in erster Linie die ostpr. Zuchtgestüte in Hunnesrück, Kreis Einbeck (Südhannover), sowie in Schmoel und Rantzau, beide Kreis Plön (Schleswig-Holstein).

In Hunnesrück und in Schmoel stehen jeweils fast 100 Gestütspferde, in Rantzau etwa 70. Es gibt zurzeit in Deutschland keine größeren geschlossenen Zuchtgestüte für Warmblutpferde, als an diesen genannten Stätten. Die Zahl der Mutterstuten in den drei Zuchtgestüten beträgt gegenwärtig insgesamt 100 und zwar 50 Köpfe in Hunnesrück, 30 in Schmoel und 20 in Rantzau. In Trakehnen wies der Etat 360 Mutterstuten auf. Zahlenmäßig ist also etwas mehr als ein Viertel, zwar nicht auf einer Stelle, sondern auf dreien, erreicht. Diese Zuchtgestüte sollen in erster Linie Hengste für die Trakehner Zucht produzieren. Das ist dieselbe Aufgabe, die früher das Hauptgestüt Trakehnen für die ostpreußischen und für andere deutsche Landespferdezuchten hatte.

Neben diesen Angelpunkten der westdeutschen Trakehner Zucht gibt es auch mehrere Privatzüchter, die nach strengem Ausleseprinzip arbeiten, „doch fehlt bei diesen zwangsläufig die Garantie der Beständigkeit über eine längere Zeit", meint Dr. Grote.

Zusammenfassend gibt Landstallmeister Dr. Grote dem Ziel und der Aufgabe der jetzigen ostpreußischen Warmblutzucht folgende Formulierung: „Erhaltung und Entwicklung einer alten Kulturrasse und ihrer Erbwerte, die Erstellung des Zuchttyps als Veredler und Regenerator für in- und ausländische Warmblutzuchten und des hoch im Blut stehenden Leistungspferdes, das mit den Namen Kronos, Gimpel, Morgenglanz, Vogler und Ben Hur für alle Ewigkeit verknüpft ist." Dr. Sch.



Ohne Fleiß kein Preis

Das Bild zeigt einen ostpreußischen Siedler mit seinen Familienangehörigen bei der Roggenernte zu einer Zeit, als die Landmaschinentechnik noch nicht soweit fortgeschritten war wie heute. Die Hauswirtschaft versieht in der Erntezeit die alte nicht mehr feldverwendungsfähige Großmutter. Die junge Generation von heute wird sich in die Ernteromantik von einst nur schwer hineinfinden können.

Liebe Landjugend

Vor einiger Zeit habe ich Euch etwas über die Entwicklung und die Aufgaben der Landfrauenvereine gesagt. Wir wollen heute einmal gemeinsam dorthin gehen, wo die Landfrau ihre Berufsvertretung hat, zur Landwirtschaftskammer. An sie kann die Landfrau sich mit all ihren Sorgen wenden, und, soweit es möglich ist, wird ihr geholfen werden in allen Fragen der ländlichen Haushaltführung.

Immer wieder geht es um die Frage der Arbeitsentlastung durch: bauliche Maßnahmen, zweckmäßige Einrichtungen der Wirtschaftsräume. In großer Zahl wird hier Beratung erbeten. Die Brauchbarkeit von Maschinen und Geräten ist oft umstritten, hier hat die Beraterin ein weites Tätigkeitsfeld. In Einzelberatungen und Vorträgen vor den Landfrauenvereinen, Landjugendgruppen, Landvolkortsgruppen werden diese Themen immer wieder behandelt und diskutiert.

Eine gute Beratungsmethode ist meiner Meinung nach der Wanderberatungsdienst, da mit der theoretischen Beratung, die auch ein Vortrag mit Film mehr oder weniger nur sein kann, gleichzeitig die praktische Anschauung verbunden ist.

Vielleicht habt Ihr draußen schon einmal die großen grünen Wagen gesehen, die mit ganzen Kücheneinrichtungen, Waschanlagen, mit Stallmodellen, Möbeln und praktischen Haushaltsgegenständen in die Dörfer fahren und meistens drei Wochen an einem Ort bleiben. Hier können die Landfrau und das Landmädel sich wirklich an Ort und Stelle mit den Dingen vertraut machen, die sie sonst oft nur auf Ausstellungen „besichtigen" können, denn es wird hier praktisch gearbeitet. Viele neue Rezepte für den heimatlichen Tisch und Handfertigkeiten können an den praktischen Koch- und Waschnachmittagen und -abenden gelernt werden.

Soll zu Hause eine Änderung vorgenommen werden, ist Ruhe und Zeit da, um alles zu durchdenken und die Beraterinnen helfen gerne nach besten Kräften.

Zusammen mit der Energieversorgung hat die Abteilung „Landfrau" und „Landtechnik" elektrische Beispielshöfe eingerichtet, deren Erfahrungen und Ergebnisse für die Allgemeinheit nutzbar gemacht werden.

Das Interesse an Gemeinschaftsanlagen, wie Waschanlagen und Gefrieranlagen steigt in den Dörfern. Allgemein haben die Gemeinden gute Erfahrungen gemacht und die Kammer versucht durch weitmöglichste Unterstützung diesem Interesse entgegenzukommen.

In Zusammenarbeit mit Fachkräften der Landwirtschaftskammer werden in den Kammerbezirken Mitglieder der LHV-Vereine (meistens je zwei Landfrauen) in den einzelnen Fachgebieten geschult. Dieses so erarbeitete Wissen wird dann zu Hause an Dorfabenden weitergegeben und somit einer großen Zahl von Landfrauen zugänglich gemacht.

Dies sind einige Beispiele, an denen Ihr erkennen könnt, wie die Abteilung „Landfrau" innerhalb der Landwirtschaftskammer bemüht ist, dem Dorf dem Hof, der Bäuerin zu helfen.

Aber nicht nur die Bäuerin kann dort Hilfe erwarten, noch für viele andere Dinge ist die Kammer da.

Einzelne wollen wir kurz streifen: Abteilung Berufsbildung: Hierunter fällt: Überwachung von Lehrbetrieben, Lehrlingsvermittlung, Lehrlingsbetreuung, die landwirtschaftliche Schulausbildung.

Auch die Leiterin des Landjugendberatungsdienstes, von den Vorhaben erzählte ich Euch schon, kommt von der Landwirtschaftskammer.

Abteilung Viehzucht, spezialisiert in: Rinderzucht, Schweinezucht, Pferdezucht, Geflügelhaltung, Tierzuchtgesetze, Körungen, Leistungsschauen werden durchgeführt.

Abteilung Betriebswirtschaft und Beratung. Beratung des Landwirtes durch den Beratungsringleiter. Versuchsfelder für Acker- und Pflanzenbau werden bearbeitet, Unkraut- und Schädlingsbekämpfung wird weiter ausgebaut, Düngeversuche werden durchgeführt.

Abteilung Landtechnik. Vorführungen von Geräten, Treckerlehrgänge, Schleppergemeinschaften, Mähdreschgemeinschaften.

Es gibt noch eine Bauabteilung, bei der der Landwirt sich Rat holen kann für einen notwendig gewordenen Um- oder Neubau.

Dann eine Forstabteilung und eine für gartenbauliche Belange.

Außerdem die verschiedensten Institute, die sich mit der landwirtschaftlichen Forschung befassen, Z. B. milchwirtschaftliche Lehr- und Versuchsanstalten, Pflanzenschutzämter, Tiergesundheitsämter, wo jede Landfrau ihr krankes Huhn zur Untersuchung einschicken kann, — Saatzuchtinstitute, Futtermittelversuchsanstalten und weitere.

Ihr seht daraus, daß das Aufgabengebiet der Landwirtschaftskammer sehr vielseitig ist und es ist bei der Vielgestaltigkeit der ländlchen Arbeit notwendig, daß eine organisierte Berufsvertretung vorhanden ist, die die Arbeiten etwas steuert.

Die Landwirtschaftskammer ist also eine Berufsvertretung — ein Selbstverwaltungsorgan, das sich bemüht, den Dörfern und Höfen eine vertrauensvolle Helferin zu sein.

Sie ist eine Helferin für alle Sorgen und Nöte, die den Bauernhof betreffen.

Sie sorgt für die Ausbildung des ländlichen Nachwuchses.

Sie lenkt die Betreuung und Weiterbildung der Landfrau.

Sie fördert die fachliche Beratung des Landwirtes.

Sie unterstützt die Forschung in der Landwirtschaft und fördert damit die Steigerung der Erzeugnisse.

Eure Christiane Zenke.

Die Nebenerwerbssiedlung und das verdammte Krähenvolk

Es ist mir und einem Dutzend anderer vertriebener Ostlandwirte und Landarbeiter gelungen, vor drei Jahren wieder ein Stückchen Erde zu erwerben. Die Kämpfe um dieses Stückchen Erde waren bitter und langwierig, aber mit Hilfe des Leiters der Lüneburger Treuhandstelle Herrn Dr. Rohde — einem guten Gumbinner — haben wir es doch geschafft. Die Nebenerwerbssiedlungen stehen — und entwickeln sich gut. Es waren die ersten im Kreise Gifhorn. In der Mehrzahl sind wir hauptberuflich Waldarbeiter oder Holzarbeiter in den Holzverarbeitungsbetrieben. Das „Stückchen eigener Erde" ist in der Regel einen halben Morgen groß. Jeder Siedler hat vier bis sechs Morgen Pachtland, verstreut in kleinen Flächen, die oft nur einen Morgen groß sind. Die technischen Schwierigkeiten der Bewirtschaftung ergeben sich dabei von selbst. Am teuersten sind uns die Leihgespanne und am empfindlichsten trifft uns der Lohnausfall, wenn wir zu Hause bleiben, um selber zu ackern. — Aber ist es nicht ein wunderbares Glück, wieder mal ein paar Pferde vor dem Pflug zu haben und zu pflügen? — Daß man das Gespann nur geliehen hat und der Acker nur Pachtland ist, fällt dann ebenso als Wermutstropfen in den Sandboden der Lüneburger Heide, wie später die Schweißperlen, wenn man das Gespann abarbeitet. Ein bißchen Glück wiegt eine beträchtliche Menge harter Wirklichkeit auf. — Es ist selbstverständlich, daß alle Künste des Ackerbaues angewendet werden, um dem Stückchen Erde soviel wie möglich abzuringen. — Der anspruchsvolle Boden der Lüneburger Heide läßt dann auch das Düngerkonto beim „Speicherherrn" des Landhandels entsprechend anschwellen. Mit schlechtem Saatgut darf man diesem Boden überhaupt nicht kommen. Das, was dann die Ernte bringt, wiegt wohl alle Mühe auf, aber es reicht bei weitem nicht aus, soviel zu liefern, um auch alle Ziegen und Schweine satt und fett zu machen. — Die Veredelungswirtschaft ist die Achse, um die sich alles dreht — besonders im Zwergbetrieb. — Mehr *betriebseigenes Kraftfutter!* muß die Parole lauten.

Was lag nun näher als der Körnermaisanbau? Also heran an die Sachen! Die einheimischen Bauern warnten. — Schwierig und umständlich besorgte mir mein Landhändler im vergangenen Jahre die nötige Saat: Badischen Landmais! — „Chimgauer", mit dem ich in Ostpreußen so gute Erfahrungen gemacht hatte, war nirgends aufzutreiben. — Ich vergrößerte meine Hackfruchtflächen um einen drittel Morgen Mais. (2¾ Morgen Acker und 1½ Morgen Wiesen — verstreut — sind die Ausmaße meiner „Domäne"). Vorsorglich habe ich die 20 Pfund Saat mit einem halben Pfund Morkit gegen Krähenfraß gebeizt, dann wurden die Maiskörner hinter der Lochmaschine (anschließend an meinen Kartoffelacker) gelegt. — Eines Tages beobachtete ich einen regen „Lande- und Startbetrieb" von schwarzen Krähen und Dohlen auf meinem Maisfeld: Der Mais lief auf! Ich war überrascht, als ich das Feld betrat und die saubere Reihenarbeit der feindlichen Flieger erblickte. — Ich hatte doch mit Morkit gebeizt! — Mein Landhändler erklärte mir auf meinen Vorwurf, er hätte mir alten Dreck verkauft: „Nein! Die Ware ist frisch vom Faß. Hier ist noch die Rechnung der Lieferfirma." — Ein Glück, daß noch Saat vorhanden war. Sofort legte ich die Saat nach und stellte drei Scheuchen auf. Die Krähen postierten sich ringsherum. Mein Jüngster wurde zusätzlich als marathonlaufender Krähenjäger angestellt. — Die Gefahr war erst vorüber, als die Maispflanzen etwa 15—20 cm hoch waren. — Die Maisreife wurde außerordentlich begünstigt durch den schönen sommerlichen Herbst. Das Feld lockte manchen Sonntagsspaziergänger an und die Maisernte war eine Sensation, als ich etwa 40 Säcke prall voller Maiskolben nach Hause fuhr. Der tatsächliche Gewinn waren etwa zehn Zentner trockener Maiskörner! — Eine Aufmunterung für 1954 war nicht mehr nötig: Der Maisanbau war als Körnerfrucht auch in der Lüneburger Heide möglich. —

In diesem Jahr mußte ich fruchtfolglich mein Maisfeld weiter feldeinwärts, also weiter weg von der Straße anlegen. Dadurch kam ich aber näher an die großen Dorfeichen, wo das verdammte Krähenvolk immer gerne aufbaumte! Nichts Gutes ahnend, hatte ich bei der Aussaat die Morkitbeize verdoppelt und auch gleich eine fast menschenähnliche Scheuche mit einer Maske aufgestellt. — Armer hilfloser Mensch, was hältst du von der Intelligenz und der Frechheit eines Krähenvolkes? Meine vorsorglich bei den Förstern bestellten Abschußkrähen blieben mangels passender Abschußgelegenheit aus. — Oder glauben Sie, daß ein Jäger so blöde ist, und auf dem Ansitz im Revier sich mit dem Schuß auf eine jämmerliche Krähe das Wild verprellt? — Den Grünröcken kann ich als ehemaliger Jäger nicht einmal „gram" sein. — Voller Verzweiflung habe ich dreimal das Saatlegen wiederholt und händeringend die beiden benachbarten Förster gebeten, wenigstens von den Dohlen, die scharenweise in die reifenden Kirschen ihres großen Baumes einfallen, einige abzuknallen. Ich habe vier Förster und einen Forstmeister gebeten, mir Abschußkrähen zu besorgen. Ich habe für eine Krähe eine deutsche Mark geboten und habe jeden Tag mein Herz *im Gram zerfressen* über das zum dritten Male vernichtete Maisfeld. Frühmorgens liefen meine Kinder aufs Feld, die Krähen zu vertreiben. Nach der Schule dasselbe noch einmal. — Die verdammten Aasvögel haben höhnisch gelacht.

Welches Mittel ist noch wirksam? — Man kann doch unmöglich vor Krähen kapitulieren! — Ich will allem zum Trotz nächstes Jahr doch wieder Mais anbauen. — Morkit anzuwenden ist Selbstbetrug, das ist jetzt glatt erwiesen. Gibt es kein Krähenschutzmittel für keimenden und auflaufenden Mais? Die Schäden mögen dort nicht in Erscheinung treten, wo Maisanbaugebiete sind. — Hier ist der Anbau ein Zustand des Jammers. — Unsere Pflanzenschutzämter haben jedenfalls eine dankbare Aufgabe, uns in unserem Kampf gegen alle Schädlinge wirksam zu helfen. — Es muß ein Mittel gefunden werden, welches den Maiskeimling vor dem Krähenfraß absolut schützt. —

Wer von meinen Landsleuten in einer Maisanbaugegend ist, gebe doch einmal Auskunft, welche Kunst man dort anwendet!

Paul Tischel, Waldfacharbeiter
(20a) Sprakensehl 54 über Unterlüß

Sicherung einer zuverlässigen Futterernte im Kleegrasanbau

Die anhaltende Trockenheit im Mai und Juni d. J. und die starken Nachtfröste im letzten Winter haben sowohl in der Neueinsaat als auch in den Beständen des Mähklees erheblichen Schaden verursacht. Das eine Mal ist es das dürftige Auflaufen des eingesäten Rotklees und das andere Mal das Auswintern des Klees im Nutzjahr. Geholfen hat bei diesen Schädigungen noch die unsichere Herkunft der Rotkleesaat. Sind doch die besten Provenienzen durch den Fortfall der Ostsaaten verloren gegangen und viele Kleesaaten sind mit Südkleeherkünften aller Art durchsetzt. Nach meinen Erfahrungen hier in Holstein als Wirtschaftsberater in bäuerlichen und Siedlerbetrieben hat sich die ostpreußische Einsaatmethode, wie wir diese in vielen bäuerlichen Beispielwirtschaften durchführten, auch hier im achtjährigen Anbau voll bewährt.

Die guten Dauerleistungen der ostpreußischen Milchkuh waren nicht zuletzt auf die Beimischung von Thimothe und auch von Wiesenschwingel in die Rotkleebestände zurückzuführen. Das Timothe im zweiten Nutzjahr hat ein sehr eiweißreiches, gernaufgenommenes Heu bei jungem Schnitt geliefert und hat sich mehr am Fettgehalt der Milch beteiligt, als der Rotklee.

Da hier im Westen bei starkem Hackfruchtbau nur eine einjährige Nutzung des Kleeschlages angebracht ist, habe ich bereits 1946 die Herbsteinsaat von Timothe und Wiesenschwingel, eingemischt in die Roggensaat, vorgenommen. Diese beiden hochwertigen Futtergräser, besonders wenn Zuchtsaaten eingemischt werden, haben jeden Winter bestens überstanden und lückenhafte Kleebestände vollwertig ausgefüllt und sichere Futterbestände geliefert. Aussaaten von 6 bis 8 kg Timothe und 4 bis 6 kg Wiesenfuchsschwanz je ha, je nach der Rotkleesicherheit des Bodens, haben gute Futterbestände gebracht. Das wenig blattreiche (welsche) italienische Weidelgras wird durch blattreiche Futtergräser, wie die dänischen Fütterungsversuche dieses auch bestätigen, zum Vorteil der Futtergrundlage dabei abgelöst. — Die Einsaat von Rotklee erfolgt dann im Februar/März in den Roggen. — Einsaaten in Weizen im Herbst sind nicht zu empfehlen, wegen des Eggens der Überfrucht im Frühjahr.

Der Roggen ist als Überfrucht zu bevorzugen, da er früher den Acker räumt und bessere Wachstumsbedingungen dem Kleegrasgemisch bietet. Zudem liefert solches Kleegrasgemisch sehr viel schneller eine gute Stoppelweide, die ja im August schon sehr benötigt wird. Auch ein Aufblähen der Rinder bei feuchtem und nebligem Herbst wird vermieden.

Eine normale Stickstoffgabe im Nutzjahr bei genügendem Kali-Phosphorsäurevorrat im Boden kann den Gräserblattanteil wesentlich erhöhen und so, wie in diesem trockenen Jahre, die Heuernte nicht nur sichern, sondern darüber hinaus erheblich erhöhen. Jedenfalls leiden die hier so wirtschaftenden Betriebe nicht an Rauhfutterknappheit, auch nicht in einem solchen Dürrejahr, wie diesem.

Es verlohnt sich jedenfalls, einen Versuch solcher Gräser-Herbsteinsaat, soweit diese Anbaumethode noch nicht bekannt sein sollte, in diesem Herbst vorzunehmen.

F. Kuhn, Oberlandw.-Rat i. R.,
Grabau bei Bad Oldesloe.

VdL 29/54 — Erfolg landsmannschaftlicher Bauernsiedlung

Auf Einladung des Bundesvertriebenenministeriums führten kürzlich Mitglieder der Bonner Pressekonferenz eine Besichtigungsfahrt durch das erste landsmannschaftliche Siedlungsgebiet in der Hohen Eifel durch. Auf dem von der Besatzungsmacht 1950 freigegebenen Luftwaffenübungsplatz Ahrbrück sind bis jetzt rund 1000 Menschen und zwar zu 10 Prozent einheimische Rücksiedler und zu 90 Prozent ostpreußische vertriebene Bauern aus dem Ermland angesiedelt worden. Im Gegensatz zu der früheren, auf engstem Raum zusammengedrängten dörflichen Siedlungsform sind heute 54 neue Vollbauern- oder Nebenerwerbsstellen in aufgelockerter Anordnung dem Gelände und der Betriebswirtschaft angepaßt worden. Das vor 3½ Jahren in Angriff genommene Siedlungsprojekt war im Hinblick auf die erforderliche Flurbereinigung, Bewässerung, Elektrifizierung, den Wege- und Gebäudebau wie vor allem auf die Verpflanzung ostpreußischer Flachlandbauern in eine rauhe, stark durchschnittene Mittelgebirgsgegend, ein Experiment. Die instruktive Besichtigung verdeutlichte, daß der Versuch voll gelungen ist. Neben den finanziellen Hilfeleistungen von Bund und Land Rheinland-Pfalz sowie von einigen Auslandsspenden, neben der vorbildlichen Leistung von Siedlungsbehörde und Siedlungsverband ist es vor allem das Aktivum des geschlossenen landsmannschaftlichen Elementes, das nicht nur die zahlreichen Widerstände überwinden half, sondern auch eine positive Weiterentwicklung gewährleistet. Trotz Flucht, Verarmung und langem Lagerleben in Schleswig-Holstein haben die rund 150 ostpreußischen Bauernfamilien sich mit bewundernswerter Energie der kolonisatorischen Aufgabe unterzogen und sehen der Zukunft vertrauensvoll entgegen. Wenn sie auf Befragen auch immer wieder den Rückkehrwillen betonten, die heimatliche und konfessionelle Zusammengehörigkeit hat sie neue Wurzeln schlagen lassen und ihnen die Achtung der Behörden wie der einheimischen Bevölkerung geschenkt. Mehr denn je sollte die Wiederseßhaftmachung der vertriebenen Bauern unter dem Gesichtspunkt landsmannschaftlich geschlossener Siedlungsgruppen erfolgen.

Zuschrift aus dem Leserkreis

Zum Artikel „Das ostpreußische Rind" in Folge 22 der Georgine

Sehr geehrter Herr Doktor Knopf!

Zu meiner großen Überraschung sah ich in der Georgine meinen Bullen Nubier und die große Sammlung, in der von uns Sudnickern auch drei Kühe in der Mitte stehen. Die Kuh Witwe (1a-Preis) steht eine Stunde vor dem Kalben (Einzelzüchtersammlung auch 1a-Preis). Ich besitze nicht ein Bild von unserem ostpreußischen Vieh, und vielleicht war es bis dahin auch gut so, denn als ich die Bilder in der Zeitung sah, liefen mir die Tränen. Mit Wehmut denke ich noch sehr oft zurück an die großen schönen ostpreußischen Zuchtherden, die Ausstellungen in Königsberg und im Reich. Es war eine wahre Augenweide, auf die wir alle zu Recht stolz sein durften. Ich sehe Sie heute noch mit dem Photoapparat bei den Ausstellungen, in Mörlen, in Sudnicken, bei den Körungen und bei den Auktionen. Heute noch sind mir die Abstammungen und Leistungen guter Bullen und Kühe geläufig im Kopf, ebenso die Erfolge in Mörlen und in Sudnicken. Auf der Eliteauktion im September 1943 hat der Isolani-Sohn, Ohr-Nr. 815, den Siegerpreis gemacht. Käufer war Tykrigehnen (Isolani-Familie 1a-Preis, Einzelzüchter 1a-Preis). Auf der Auktion brachten die vier Bullen 49 500,— M. Isolani hatte auf der Märzausstellung 1940 1a-Preis und Siegerpreis.

Sehr verehrter Herr Doktor, denken Sie von mir wie Sie wollen, aber als wir im Juli 1945 mit 120 Personen in einem Saal schliefen, habe ich im Traum ganz laut die Kühe gerufen, daß der halbe Saal erwachte. Wenn man im Kuhstall aufgewachsen, ist man für immer damit verwurzelt, es ist doch etwas Lebendes und nicht totes Stück Eisen oder Holz, das bearbeitet wird. Ja, Herr Doktor, wenn die Grenzen mal fallen werden, sind wir alt, und die Jungens haben einen anderen Beruf erlernt, so auch meine zwei. Wir sind jetzt schon neun Jahre hier in der schönen Schweiz und es geht uns auch hier wieder gut. Ich mache in der Fabrik Wächterdienst, und daneben habe ich von meiner Tante den Molkereiladen gepachtet und vor drei Jahren ganz neu eingerichtet, den zum größten Teil meine Frau besorgt.

Wie geht es Ihnen, Herr Doktor? Sind Sie wieder in Ihrer Branche? Es würde mich freuen, von Ihnen zu hören und grüße Sie mit

vorzüglicher Hochachtung

Wilh. Wyß, Milchprodukte (Brugg)
Ebnat-Kappel/SG

Ostpr. Herdbuch Gesellschaft e. V.

Zu einer ordentlichen Mitgliederversammlung lade ich hiermit auf den 29. August 1954 14 Uhr nach Hamm/Westfalen Zentralhallen in den Geschäftsräumen der Westfälischen Herbuchgesellschaft Ökonomierat-Peitzmeier-Platz 1—4 ein.

Tagesordnung

1. Geschäftsbericht
2. Kassenbericht
3. Bericht über Feststellung des Zuchtwerts der Herden
4. Vortrag über züchterische Fragen
5. Verschiedenes

Zieverich bei Bergheim/Erft, den 23. Juli 1954

Der Vorsitzende
von Saint Paul

Allenstein-Stadt

Bisher größtes Heimatkreistreffen

Die 600-Jahr-Feier unserer Heimatstadt Allenstein in der Patenstadt Gelsenkirchen am 24/25. Juli wurde zu einem Erfolg, der alle Erwartungen übertraf. Bei einer Teilnehmerzahl von etwa 10 000, zumindest 8000 Allensteinern, wurde das Allensteiner Jubiläum zum bisher größten — ein zahlenmäßiger Vergleich mit der Provinzialhauptstadt Königsberg entfällt wegen der ganz anders gelagerten Größenordnung — Heimatkreistreffen seit Bestehen der Landsmannschaft Ostpreußen und damit auch zu einem der bisher größten Heimatkreistreffen aller Landsmannschaften.

Nicht nur die durch diese Teilnehmerzahlen ausgedrückte äußere Anteilnahme der Allensteiner, sondern ganz besonders auch die vorbildliche Haltung unserer Landsleute haben die 600-Jahr-Feier zu einer Manifestation des ostdeutschen, ostpreußischenschen landsmannschaftlichen Wollens und Willens werden lassen, der die Öffentlichkeit ihre Anerkennung und Achtung in Wort, Presse, Bild und Funk nicht versagt hat.

Es ist mir deshalb Bedürfnis, allen zum Allensteiner Ehrentag nach Gelsenkirchen geeilten Landsleuten, die hierbei weder Mühen noch Kosten scheuten, für ihre Treue und Einsatzbereitschaft von Herzen zu danken. Treue um Treue! Der Vorstand der Stadt Allenstein fühlt sich verpflichtet, dieses Vertrauen zu rechtfertigen und in seinem Kampf um die Rückgewinnung der deutschen Stadt Allenstein nicht nachzulassen.

Das Oberhaupt unserer Patenstadt Gelsenkirchen hat zum Ausdruck gebracht, daß Gelsenkirchen schon seit langem nicht mehr derart große, geschlossene und würdige Kundgebungen erlebt hätte, wie sie die Stadt Allenstein durch ihre Feiern des 24. und 25. Juli demonstrierte. Deshalb sei auch dem Vorstand, den vielen Helfern und nicht zuletzt der brüderlichen Hilfe unserer Patenstadt gedankt. Der Erfolg ist auch mit ihr Verdienst! Als einzigem von Vielen sei namentlich dem Geschäfsführer der Stadt Allenstein und Leiter unserer Allensteiner Patenschaftsgeschäftsstelle in Gelsenkirchen, Stadtsekretär Tebner, der besondere Dank ausgesprochen.

Die Großkundgebungen, Veranstaltungen an den Allensteiner „Hohen Tagen" waren in ihrem Umfang, äußeren Ablauf würdig der repräsentativen 600jährigen Geschichte Allensteins. Ihre heimatpolitischen und geistig-persönlichen Ausstrahlungen auf die Öffentlichkeit und auf das Verhältnis zu unserer Patenstadt Gelsenkirchen sind bedeutend und werden auch in ihren Nachwirkungen Erfolge zeitigen.

Am 25. Juli, am Tage des Heiligen Jakobus, stieg zum ersten Male nach unserer Vertreibung die Allensteiner Stadtfahne mit dem Bild des Heiligen Jakobus, des Schutzpatrons Allensteins, und mit den Farben schwarz und weiß und rot, unter denen das „Fähnlein Allenstein" bereits im Jahre 1410 bei Tannenberg gekämpft hatte, am Fahnenmast unter Hörnerklang und Trommelwirbel, unter bewegter Anteilnahme von Tausenden empor. Von nun an soll die Fahne Allensteins bei unseren heimatlichen Zusammenkünften zukunftsträchtig immer über uns wehen bis zu jenem Tage der Freiheit, da sie wieder auf dem stolzen Bau des Allensteiner Rathauses an Stelle des jetzt dort gezeigten polnischen weißen Adlers gehißt werden wird. Das war und ist letzter Sinn und letzte Verpflichtung des 24. und 25. Juli in Gelsenkirchen!

H. L. Loeffke, Kreisvertreter der Stadt Allenstein

Bei der 600-Jahr-Feier der Stadt Allenstein in Gelsenkirchen sind verlorengegangen: ein Füllfederhalter, Marke Pelikan mit goldener Feder, sowie ein Regenschirm-Knirps.

Die ehrlichen Finder werden gebeten, die gefundenen Gegenstände der Geschäftsstelle Patenschaft Allenstein, Gelsenkirchen, Ahnstraße 17, zuzuschicken. Unkosten werden erstattet.

Lötzen

Am 14. und 15. August treffen sich alle Lötzener in Neumünster zur feierlichen Patenschaftsübernahme für Stadt und Kreis Lötzen durch die Stadt Neumünster, die zusammen mit dem 3. Landestreffen der Ostpreußen aus Schleswig-Holstein anberaumt worden ist. Mit dem vollzähligen Erscheinen aller Landsleute aus dem Stadt- und Landkreis Lötzen wird gerechnet.

Gedenkfeier für Hindenburg

Unsere Landsmannschaft gedachte des Befreiers Ostpreußens

Am Grabe des Feldmarschalls und seiner Gattin im Elisabeth-Dom der Stadt Marburg, Lahn, wohin die Sarkophage gebracht wurden, als sie nach dem Zusammenbruch aufgefunden wurden, fand am 2. August, dem zwanzigsten Todestages des Generalfeldmarschalls eine Gedenkfeier statt. Sie wurde getragen vom Landesverband des Kyffhäuserbundes Hessen. Die Landsmannschaft Ostpreußen hatte den Kreisvertreter von Lyck, Otto Skibowski, damit beauftragt, einen Kranz niederzulegen; diese Ehrung geschah bereits seit vielen Jahren. Beide Feiern wurden verbunden, da die Bevölkerung die Kirche dicht gedrängt füllte. Nach dem Gedenkgottesdienst sprach zunächst der Präsident des Kyffhäuserbundes am Grabe des in der Turmnische ruhenden Feldmarschalls für den Kyffhäuserbund und legte einen Kranz nieder. Ihm folgten die Vertreter anderer militärischer Traditionsverbände. Landsmann Skibowski beantwortete die Frage, was uns Ostpreußen zu diesem Grabe zieht: Zunächst ist es der Dank, Dank an den großen Feldherrn, der vor vierzig Jahren unsere Heimat, unseren Besitz, unsere Frauen und Kinder vor den Horden Asiens bewahrte. Dann aber ist es der Mensch Hindenburg, der uns Ostpreußen, uns Preußen, zu ihm zieht. Seine Schlichtheit, sein Pflichtbewußtsein, seine Liebe zu seinem Vaterland und Volk, seine Liebe auch zu unserer Heimat und seine Treue. „Wahrlich, hier ruht ein Preuße!" rief der Redner aus, und tief beeindruckt folgten die Zuhörer, die aus ganz Hessen zusammengeströmt waren, seinen Worten, als er die letzte Antwort gab: „Hier ist ein Stück unserer Heimat, ein Stück unserer ostpreußischen Heimat. In ostpreußischer Erde wollte er ruhen, so war es sein letzter Wunsch, aber auch er mußte auf die Flucht gehen — noch nach seinem Tode fand er die Ruhe nicht. Heimatvertrieben wie wir ruht er nun, bis er einst wieder zurückkehren darf. Und so ruft es uns immer wieder zu seinem Grabe. Dank, Ehre und Treue sind unsere Gaben, die wir niederlegen an seinem Grabe."

Viele ostpreußische Landsleute waren unter den Kyffhäuser-Kameraden und den Teilnehmern des Gottesdienstes. Lange dauerte es, bis sich der lange Zug, der am Grabe vorbeizog, ins Freie gelangte. In einer Großkundgebung, die unmittelbar nach der Feier stattfand, gedachte der Präsident des Kyffhäuserbundes, General Reinhard, in einer ausführlichen Schilderung des Lebensweges des Feldmarschalls seiner Verdienste. Der Sohn des Gefeierten, Generalleutnant a. D. von Hindenburg, mahnte zur Einigkeit, die der sehnlichste Herzenswunsch seines Vaters gewesen sei. Sein besonderer Dank galt der Landsmannschaft Ostpreußen, die ihren Befreier nicht vergessen hat.

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in . . .

B·A·Y·E·R·N

Landesgruppe Bayern der Landsmannschaft Ostpreußen Vorsitzender der Landesgruppe: Prof. Dr. Ernst Ferd. Müller, Frankfurt a. M., Emil-Claar-Straße 12, III., Geschäftsstelle: Bad Soden a. T., Taunusstraße 27.

Landshut. Die Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen veranstaltete zum fünften Jahrestag ihres Bestehens einen Festabend, zu dem neben den Abordnungen der Landsleute aus Deggendorf und Dingolfing, die Festgeschenke überbrachten, auch Vertreter der schlesischen und pommerschen Landsmannschaften erschienen waren. Die Feierstunde, die dem geselligen Beisammensein voranging, wurde mit Liedvorträgen des Landshuter Chorkreises eingeleitet. Anschließend sangen die Geschwister Milthaler reizvolle Duette zur Laute. Die Festansprache hielt Kulturwart Horst H. Juschka. Mit einer Bühnenszene, in der die Entwicklung und Bedeutung des Landes zwischen Weichsel und Memel mit bildlichen und akustischen Mitteln eindrucksvoll dargestellt wurde, klang die Feierstunde aus.

HESSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Hessen: Konrad Opitz, Gießen, Grünberger Straße 144

Hünfeld. Bei der gut besuchten Jahreshauptversammlung der Landsmannschaft Ostpreußen im BvD, die in der Gaststätte Dempt stattfand, wurde Landsmann Hans Pietras, Hünfeld, zum Kreisobmann wiedergewählt. Zu seinem Stellvertreter wurde Landsmann Otto Schwarz, Leimbach bestimmt. Ferner wurde beschlossen, für das Ehrenmal der ostpreußischen Gefallenen in Göttigen eine wertvolle Urne aus gehämmerten Metall zu stiften. Mit dem Hinweis, daß das kommende Kreistreffen der Ostpreußen den Charakter eines Erntedankfestes tragen soll, fand die Versammlung ihren Abschluß.

Arolsen. Achtzig Landsleute aus dem Kreise Bartenstein, die sich zusammen mit ihrem Betreuer, Schriftleiter W. Piehl, auf der Fahrt von Rendsburg zu ihrer Patengemeinde Bartenstein in Württemberg befanden, nahmen an dem Heimatabend der Landsmannschaft Ost- und Westpreußen teil, der ihnen zu Ehren im Kursaal Arolsen unter Mitwirkung des Arolser Kur- und Verkehrsvereins veranstaltet worden war. Der Abend, zu dem sich mehrere hundert Landsleute aus Arolsen und Umgebung eingefunden hatten, fand mit der Aufführung des Spiels „Das heimatliche Jahr" und zahlreichen Solo- und Chorgesangsvorträgen seinen Höhepunkt. Pfarrer Dannowski, der frühere Stadtpfarrer von Bartenstein, berichtete zum Abschluß des Treffens von dem großen Erlebnis des Evangelischen Kirchentages in Leipzig. Dabei wies er auf die Wichtigkeit der bleibenden Verbundenheit mit der alten Heimat hin und rief die Landsleute auf, treu zueinander zu stehen.

RHEINLAND-PFALZ

Vorsitzender der Landesgruppe: Landrat a. D. Dr. Deichmann, Geschäftsstelle Koblenz, Hochhaus, Zimmer 430, Ruf 5582.

Neustadt/Weinstraße. Am 31. Oktober um 10 Uhr findet in Neustadt/Weinstraße im Saalbau, dicht am Bahnhof, ein Ostpreußentreffen für die Landsleute aus der Rhein-Pfalz und aus Rheinhessen statt, bei dem der Ehrenvorsitzende der Landsmannschaft Ostpreußen, Staatssekretär a. D. Dr. Schreiber, die Festrede halten wird. Um 17.00 Uhr hält Studienrat Dr. Portzehl einen Lichtbildervortrag. Um 18.00 Uhr ist ein gemütliches Beisammensein. Anmeldungen sind zu richten an: Landsmann Mignat, Neustadt/Weinstraße, Gustav-Nachtigal-Straße 13.

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Helmut Gossing, Hannover, Anzeiger-Hochhaus, Goseriede 5/6. Stellvertretender Vorsitzender H. L. Loeffke, Lüneburg, Gartenstraße 51.

Göttingen. Das Angebot der hiesigen Kreisgruppe, am 12. September, den „Tag der Heimat", wieder Blumensträuße, die auf einer Seidenschleife jeweils den Namen eines ostpreußischen Gefallenen tragen, am Ehrenmal für die ostpreußischen Gefallenen niederzulegen, hat überall dankbare Zustimmung gefunden. Auf den Aufruf hin, gingen bereits zahlreiche Bestellungen ein. Es empfiehlt sich, die Bestellung in der Weise zu machen, daß für die Unkosten auf das Postscheckkonto Hannover, Nr. 878 18, Adresse Landsmannschaft Ostpreußen e. V., Göttingen, Keplerstraße 26, je Blumenstrauß 1 DM einzugezahlt und der Name, den die Seidenschleife tragen soll, auf der Rückseite der Zahlkarte deutlich vermerkt wird.

Sulingen. Unser diesjähriges Sommertreffen findet am Sonntag, dem 15. August, um 15 Uhr bei Dahlskamp, Nordsulingen, statt. Gemeinsame Kaffeetafel (Kuchen kann mitgebracht werden), Unkostenbeitrag 30 Pfennig. Alle Landsleute aus Sulingen Stadt und Land werden hierzu herzlichst eingeladen

Beienrode. Eine Freizeit für Jungmädchen aus dem Kreise Goldap fand in der Zeit vom 20. bis 30. Juli im „Haus der helfenden Hände" in Beienrode, bei Helmstedt statt. Die Veranstaltung, zu der sich siebzehn Jungmädchen zusammengefunden hatten, wurde von Frau Frieda Ehmer-Hohnsen geleitet. Die Freizeit hatte das Ziel, der Jugend die Heimat in kultureller und historischer Hinsicht vertraut zu machen. Die Bibelarbeit bildete eine zusätzliche Grundlage dieser schönen Tage. Viel Freude brachten Gesellschaftsspiele, Volkstänze der Beienroder und der Goldaper Jugend, Spaziergänge in dem großen Park und Ausflüge nach dem Waldberg „Dorn". Am Sonntag, 25. Juli, fand vormittags ein Festgottesdienst in der Beienroder Kapelle statt. Am Nachmittag führte das Beienroder Kinderheim Spiele und Scharaden auf. Verschönt wurde die Freizeit durch Orgel- und Klaviervorträge des Gymnasiasten Claus Wilde aus Wildemann, früher Osterode. Am Abschiedsabend trugen die Goldaper Mädchen Heimatgedichte und Sprechchöre sowie Lieder vor. Auch ein kleines Lustspiel wurde geboten.

Der Leitung des „Hauses der helfenden Hände", der Kreisgemeinschaft Goldap sowie der Patenstadt wird hiermit für die schöne Freizeit von allen, die daran teilnehmen konnten, herzlichst gedankt.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, (22a) Düsseldorf 10, Am Schein 14.

Burgsteinfurt. Am 15. August findet ein Familienausflug der Landmannschaft der Ost- und Westpreußen statt. Um 15 Uhr Treffpunkt auf dem Wilhelmplatz. Durch das Bango geht es zu Fuß nach Nünnigsmühle, wo für Unterhaltung gesorgt ist. Gehbehinderte haben die Möglichkeit, nach Nünnigsmühle zu fahren. — Bei der letzten Vorstandssitzung wurde beschlossen, im kommenden Winter einen Rezitations- und einen Lichtbilderabend zu veranstalten. Weiterhin ist für die Karnevalszeit ein Ball und im November ein Bunter Abend vorgesehen, den der Singekreis aufziehen will. Die Termine zu diesen Veranstaltungen werden noch bekanntgegeben. — Auf Antrag eines Vorstandsmitgliedes wurde beschlossen, die übrig gebliebenen Kleidungsstücke aus der Ostpreußenhilfe an das Deutsche Rote Kreuz zur Verteilung an die Hochwassergeschädigten in Bayern zu senden.

Essen. Zum ersten Heimatkreistreffen der Kreisgruppe Essen der Landsmannschaft Ost- und Westpreußen, das am 25. Juli im Städtischen Saalbau stattfand, hatten sich neben zahlreichen Vertretern der Behörden und Landsmannschaften nahezu zweitausend Landsleute eingefunden. Der Festrede des Vorsitzenden der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen Erich Grimoni, die im Mittelpunkt des Veranstaltungsprogramms stand, ging eine Ansprache des Vertreters der Landsmannschaft Schlesien, Prof. Dr. Reisner, voraus. Mit großem Beifall wurde der Vortrag heimatlicher Lieder durch den Steeler Kinderchor aufgenommen. Die Jugendgruppen trugen durch Volkstanzvorführungen, Gedichten und Liedern zur Ausgestaltung des Treffens bei.

Witten/Ruhr. Die Augustmitgliederversammlung findet am Freitag, dem 20. August, um 19.30 Uhr im Lokal Josefssaal, Herbederstraße, statt.

H·A·M·B·U·R·G

Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: Otto Tintemann, Hamburg 34, Horner Landstraße 112.

Geschäftsstelle: Hamburg 24, Wallstraße 29.

Bezirksversammlungen:

Hamburg-Bergedorf: Am Sonnabend, 21. August, 19.30, Mitgliederversammlung der Landsmannschaft Ost- und Westpreußen in Hamburg-Bergedorf, Gasthaus Eberlin, Lohbrügger Markt. Vortrag des Leiters des in Hamburg neu errichteten Amtes für Heimatvertriebene, Kriegsgeschädigte und Evakuierte, Oelze, über das Thema „Was uns alle angeht". Anschließend gemütliches Beisammensein. Gäste willkommen.

Eimsbüttel Nord und Süd. (Eimsbüttel, Rotherbaum, Harvestehude, Hoheluft O-W, Lokstedt, Niendorf, Eidelstedt, Schnelsen, Stellingen) Sonnabend, 21. August, 18 Uhr, Restaurant Lüttmann, Kleiner Schäferkamp 36.

Hamburg-Wandsbek. (Wandsbek, Mariental, Jenfeld, Tonndorf, Farmsen, Bramfeld, Steilshoop, Rahlstedt, Berne) Auf Grund des großen Erfolges unseres Frühlingsfestes veranstalten wir am Sonnabend, dem 28. August, 20 Uhr, Gaststätte Lackemann, Hinterm Stern 4 (direkt am Wandsbeker Marktplatz) einen Heimatabend mit ostpreußischem Humor, Lied und Tanz. Auch diesmal sind Landsleute aus anderen Bezirksgruppen sowie Gäste herzlich willkommen.

Harburg-Wilhelmsburg. (Harburg, Neuland, Gut Moor, Wilstorf, Rönneburg, Langenbek, Sinstorf, Marmstorf, Eissendorf, Heimfeld, Wilhelmsburg, Georgswerder, Moorwerder) Mittwoch, 1. September, 19.30, Restaurant „Außenmühle", Harburg.

Elbgemeinden. (Blankenese, Sülldorf, Rissen, Nienstedten, Osdorf, Iserbrok) Sonnabend, 4. September, 20 Uhr, Hotel „Johannisburg", Blankenese, Elbchaussee 566

Hamburg-Fuhlsbüttel. (Gr.-Borstel, Alsterdorf, Ohlsdorf, Fuhlsbüttel, Langenhorn, Wellingsbüttel, Poppenbüttel, Hummelsbüttel) Dienstag, 7. September, 20 Uhr, Restaurant „Zum alten Landhaus", Fuhlsbüttel, Brombeerweg 1. Ab Oktober finden die Versammlungen monatlich am ersten Dienstag jeden Monats statt.

Hamburg-Altona. (Altona, Othmarschen, Gr.- Flottbek, Bahrenfeld, Lurup, Ottensen) Mittwoch, 8. September, 20 Uhr, Hotel „Stadt Pinneberg", Altona, Königstraße 260.

Kreisgruppenversammlungen:

Treuburg. Sonnabend, 21. August, 18 Uhr, Restaurant Lüttmann, Kleiner Schäferkamp 36.

Kreistreffen Lyck am Sonntag, 22. August in Hamburg-Nienstedten, „Elbschloß-Brauerei".

Kreistreffen Mohrungen am Sonntag, 29. August, Hamburg-Nienstedten, „Elbschloß-Brauerei".

Kreistreffen Wehlau. Sonntag, 29. August, Hamburg-Altona, Restaurant „Elbschlucht".

Insterburg. Sonnabend, 4. September, 20 Uhr, „Alsterhalle", An der Alster 83.

Kreistreffen Gumbinnen am Sonntag, 5. September, Hamburg-Nienstedten, „Elbschloß-Brauerei".

Kreistreffen Johannisburg am Sonntag, 5. September, Hamburg-Altona, „Elbschlucht".

Aus der Geschäftsführung

Hilfsarbeiter als Schaltschranktechniker gesucht

Das Technische Außenbüro eines größeren Werkes in München sucht Hilfsarbeiter, die bei ihr als Spezialisten für Schaltschranktechnik bei elektrischen Steuerungen ausgebildet werden sollen. Für die Zeit der Einarbeitung wird der übliche Hilfsarbeiterlohn nach dem Metall-Tarif gezahlt. Nach Einarbeitung ist beabsichtigt, bei Erfüllung der entsprechenden Voraussetzungen, den Lohn für „angelernte Arbeiter" zu zahlen. Dieser Lohn entspricht dem des üblichen „Facharbeiters". Da elektrische Steuerungen schon jetzt im großen Maße angewandt werden, dürfte sich hieraus ein neuer Beruf entwickeln. Fachkenntnisse sind nicht erforderlich. Auf Fleiß und Intelligenz wird Gewicht gelegt.

Landsleute, die Interesse an dieser Arbeit haben, werden gebeten, Bewerbungen an die Geschäftsstelle der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29, z. Hd. von Herrn Müller zu richten.

Der Ehrenpräsident unserer Landsmannschaft, Staatssekretär a. D. Dr. Schreiber, ist von Bonn nach München verzogen. Seine Anschrift lautet: München-Harlaching, Meichelbeckstraße 4.

Bestätigungen

Wer kann bestätigen, daß Paul Westphal, geb. 25. 3. 1917, früher wohnhaft in Friedrichstein, Kreis Königsberg, von 1931 bis 1935 als Landarbeiter in Gr.-Hohenhagen, Kreis Königsberg, zur Grafschaft Graf von Dönhoff gehörend, von April 1935 bis 1936 in Brüsterort bei Gutsbesitzer Scharfetter, von April 1936 bis September 1936 beim Reichsarbeitsdienst vom 1. Oktober 1936 bis 30. 9. 1938 beim Art.-Regt 1 in Königsberg und vom 1. 10. 1938 bis zur Einberufung zum Militär am 17. 8. 1939 in dem Forst Friedrichstein (Grafschaft Dönhoff), tätig gewesen ist?

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29.

Wir gratulieren ...

zum 92. Geburtstag

am 13. August dem Pfarrer i. R. Carl Gauer aus Kraupischken, Kreis Tilsit. Er lebt in (20b) Bad Sachsa, Talstraße 18 I.

zum 90. Geburtstag

am 11. August Frau Auguste Rücklies. Sie wohnt in Kirtorf, Kreis Alsfeld/Hessen.

zum 88. Geburtstag

am 20. August der Witwe Elisabeth Klein, geb. Ladzeck, aus Rastenburg, Sie wohnt in Altenessen, Altenessener Straße 544.

am 23. August der Witwe Elisabeth Kolberg, geb. Rosenkranz, aus Open, Kreis Braunsberg. Sie wohnt in Unterottersbach, Kreis Rottenburg/Niederbayern.

zum 87. Geburtstag

am 11. August der Witwe Gertrud Ziemann aus Allenstein. Sie wohnt is Uslar, Sohnreystraße 39.

zum 86. Geburtstag

am 4. August Gottlieb Guseck. Er wohnt in Berlin-Wedding, Pankstraße 36, Altersheim.

am 14. August dem Postbetriebsassistenten i. R. Heinrich Bischoff aus Kattenau, Kreis Ebenrode. Er wohnt in Aachen, Weberstraße 30.

zum 85. Geburtstag

am 8. August dem Kaufmann und Landwirt Fritz Schröder aus Mühlhausen, Kreis Pr.-Eylau. Er wohnt in Hüttenbusch 61, Kreis Osterholz-Scharmbeck, Bezirk Bremen.

am 14. August Frau Bertha Borchert aus Königsberg. Sie wohnt in Südlengern-Heide bei Bünde. Westfalen, Dobergstraße 681.

am 22. August dem Rangierführer a. D. Karl Scharmacher aus Soldau, Kreis Neidenburg. Er woht in Bremen 11, Inselstraße 87 I.

zum 84. Geburtstag

am 12. August dem Bauern Ludwig Grabnitzki aus Saborowen, Kreis Lyck. Er wohnt mit seiner Ehefrau in der sowjetisch besetzten Zone.

am 13. August dem früheren Reitlehrer Gustav Voss aus Königsberg. Er wohnt in Oldenburg/Holst., Wallstraße 13.

zum 83. Geburtstag

am 8. August Frau Martha Kurreick, geb. Paetzel, aus Tilsit. Sie wohnt in Zeven, Bezirk Bremen, Bünteweg 2.

am 10. August Frau Schoenweld aus Schönbruch, Kreis Bartenstein. Sie wohnt bei ihrer Tochter in Altenbanna über Kassel 7.

zum 81. Geburtstag

am 16. August Frau Wilhelmine Krause aus Ortelsburg. Sie lebt bei ihrer Tochter in Lahr-Dinglingen/Schwarzwald, Kruttenstraße 33.

am 18. August Johann Ruske aus Groß-Karschau. Er wohnt in Soltau/Hannover, Wiesenstraße 8.

zum 80. Geburtstag

am 8. August Friedrich Zimmerningkat. Er wohnt bei seinem Sohn in Peine, Hans-Böckler-Straße 12 E.

am 18. August der Witwe Elisabeth Blömke, geb. Anker, aus Marschehnen, Kreis Fischhausen. Sie wohnt bei ihrem Sohn in Klattenhof, Post Brettorf (Oldenburg).

am 18. August der Witwe Ida Paluk, geb. Schmelz, aus Königsberg. Sie wohnt in Hamburg-Rissen, Rissener Busch 5.

zum 75. Geburtstag

am 7. August Karl Sachitzki aus Benkheim, Kreis Angerburg. Er wohnt in Niederauroff, Kreis Idstein (Taunus).

am 14. August dem Gendarmeriemeister i. R. Emil Waldow (früher Waschnewski). Er wohnt mit seiner Ehefrau in Uetersen/Holstein, Birkenallee 33, und sucht seine Kameraden, die 1900 bis 1902 bei der 1. Komp. III. See-Bataillon in Tsingtau (China) und von etwa 1910 bis 1914 bei der 10. Komp. Inf-Reg.. 18 in Osterode waren.

am 15. August dem Schmiedemeister Willy Frischmann aus Memel. Er war mehrere Jahre hindurch Obermeister der Memeler Schmiede-Innung und wohnt jetzt mit seiner Ehefrau in (22a) Walsum (Niederrhein), Provinzialstraße 14.

am 17. August dem Bauern Michael Rosowski aus Bärenbruch, Kreis Ortelsburg. Er wohnt in Hamburg-Sülldorf, Weg 64, Haus V.

Achtzigster Geburtstag von Prof. Alfred Mitscherlich

Professor Dr. phil. Dr. agr. e. h. Eilhard **Alfred Mitscherlich,** der von 1906—41 ordentlicher Professor und Direktor des Instituts für Pflanzenbau der Universität Königsberg war und deren Ehrenbürger wurde, begeht am 29. August seinen achtzigsten Geburtstag. Er ist jetzt Direktor des Instituts für Kulturtechnik der Berliner Humboldt-Universität, Präsident der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Inhaber des Nationalpreises 1. Kl., Ehrenmitglied der Gelehrten-Gesellschaft in Königsberg und der Internationalen Erdkunde-Gesellschaft, Mitglied der Akademien der Wissenschaften Berlin, Halle, Stockholm und Prag. Seine „Bodenkunde für Landwirte, Forstwirte und Gärtner in pflanzenphysiologischer Auslegung und Ausdeutung" hat acht Auflagen erlebt. Die vielfachen ihm zuteil gewordenen Ehrungen erhielt er als Entdecker des Wirkungsgesetzes der Wachstumsfaktoren.

P. W.

Hochzeitsjubiläen

Das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit feierten am 30. Juli der Tischlermeister Theodor Westphal und seine Ehefrau Martha, geb. Brauer. Der Jubilar, der im 92. Lebensjahre steht — seine Ehefrau ist 85 Jahre alt — ist in Ruß, Kreis Heydekrug, geboren, und lebt heute in Berlin-Neukölln, Sonnenallee 20. Unter den zahlreichen Gratulanten, die sich zum Ehrentage der Eheleute einfanden, befanden sich auch Vertreter des Regierenden Bürgermeisters von Berlin. Mit den in Memel zurückgelassenen Angehörigen steht das Ehepaar in keinerlei Verbindung. Über eine Nachricht würde es sich freuen.

Am 16. August begehen die Eheleute Friedrich Sprenger und Frau Ernestine, geb. Neuber aus Briensdorf, Kreis Pr.-Holland, das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit. Das Ehepaar wohnt in Barghorn, Post Loy, über Oldenburg i. O., und erfreut sich bester Gesundheit.

Die Goldene Hochzeit feiern am 19. August die Eheleute Johann Kilimann und Frau Bertha, geb. Czerwonka, aus Gehlenburg, jetzt Hillerse, Bezirk Northeim über Hannover.

Der Maurermeister Karl Riemer und seine Ehefrau Auguste, geb. Kempka, feierten am 17. Juli das Fest der Goldenen Hochzeit. Das Ehepaar wohnte früher in Sensburg und verbringt jetzt seinen Lebensabend in Immensen Nr. 219, über Lehrte/Hannover.

Am 15. August feiert der Eisenbahschaffner i. R. Otto Bartsch mit seiner Ehefrau Lina, geb. Strunk, aus Mohrungen das Fest der Goldenen Hochzeit. Das Ehepaar wohnt in Wanne-Eickel, Magdeburger Str. 41.

Prüfungen und Jubiläen

Rosemarie Roeder, Tochter des Lehrers Kurt Roeder aus Großwarnau, Kreis Lötzen, jetzt Schloß Salzau, Kreis Plön/Holstein, bestand am 16. Juni an der Christian-Albrecht-Universität in Kiel das Staatsexamen als Dipl. rer. pol. mit „gut".

Das Staatsexamen als Elektroingenieur bestand in Bremen am 27. Juli Friedrich Karl Wunderlich aus Ebenrode, jetzt Hude in Oldenburg, Auf der Nordheide.

Dipl.-Chemiker Friedlieb Seehofer, Sohn des Hauptlehrers Ludwig Seehofer aus Seegutten bei Arys, jetzt Großensee bei Hamburg, wurde von der Hanseatischen Universität Hamburg zum Dr. rer. nat. mit dem Prädikat „sehr gut" promoviert.

Das Examen als Ingenieur für Hochbau hat Karl-Heinz Wenzel aus Angerburg, jetzt Vinnhorst-Hannover, Hartungstraße 4, bestanden.

Gerhard Kostrzewa aus Bischofsburg, jetzt Dachtmissen Nr. 1, über Lehrte/Hannover, bestand das Examen als Hochbau-Ingenieur. Er ist der Sohn des Zimmermanns Emil Kostrzewa.

Der Oberrottenfüher bei der Bundesbahn, Andreas Schulz, aus dem Kreise Braunsberg, jetzt Burgdorf-Hannover, Schmiedestraße 31, feierte am 17. Juli sein vierzigjähriges Dienstjubiläum. Die Bundesbahn-Direktion Hannover ließ dem Jubilar zu seinem Ehrentage Ehrenurkunden überreichen.

Heimatliches zum Kopfzerbrechen

Silbenrätsel

Aus den Silben: au — ben — berg — bi — bing — bur — burg — burg — chor — dap dau — de — de — der — der — dom — e — ei — el — el — en — eydt — fal — gat — gen — gol — ham — ils — im — kau — ke keh — krug — ku — la — land — le — lei ma — mann — mer — min — nau — nek — nen — nen — nie — no — nos — nu — o — or per — ro — ro — ro — ros — sam — sand see — sen — sens — sit — sko — ste — su — su — tan — te — te — teis — ten — ter — tra — ur — wron — sind Wörter folgender Bedeutung zu bilden:

1. Südwestliche Kreisstadt am Drewenzsee. 2. Nördlichster Badeort auf der Kurischen Nehrung. 3. Nationaldenkmal. 4. Altpreußischer Gott. 5. Nebenfluß der Roßbach (Pissa). 6. Altes Eisenwerk bei Wischwill. 7. Mädchenname. 8. Heimatliches Schriftstellerbrüderpaar. 9. Landschaft zwischen der Ostsee und beiden Haffen. 10. Bekanntes Lokal in Pillau. 11. Altpreußischer Gau im Südosten der Provinz. 12. Dirigent. 13. Grenzort. 14. Kreisstadt in Masuren. 15. Kreisstadt an gleichnamigem Berg. 16. Kreisstadt, alte Jägergarnison. 17. Kreisstadt nahe dem Kurischen Haff. 18. Städtchen im Kreis Bartenstein. 19. Alte Ritterfestungen in unserer Provinz. 20. Östliche Kreisstadt. 21. Das Reich unseres „Vogelprofessors" Thienemann. 22. Einer der schönsten Seen Masurens. 23. Heimatlicher Schriftsteller („Der Katzensteg"). 24. Landeshauptgestüt, „Das Paradies der Pferde". 25. Stadt in Westpreußen. 26. Vorname des größten Sohnes Königsbergs. 27. Mündungsarm der Weichsel.

Die Anfangsbuchstaben der gefundenen heimatlichen Begriffe ergeben, von oben nach unten gelesen, was Johanna Ambrosius in ihrem „Ostpreußenlied" mit den Worten ausdrückt: „Doch glänzt der Vorzeit Träne klar an Deiner Küste Saum." („ch" am Anfang = ein Buchstabe).

Rätsel-Lösungen aus Folge 32

Eine siegreiche Ordensschlacht

Nr. 1 und 2: Rudau, 3 bis 7: Henning Schindekopf, 8 bis 11: Hans von Sagan.

„Kamerad, ich rufe dich!"

Treffen der 121. Inf.-Div. in Bielefeld

Der bei der Einweihung des Ehrenmals in Göttingen im vorigen Jahre gegründete Traditionsverband der 121. Inf.-Div., der „Adlerschild-Division", wird am 4. und 5. September in Bielefeld ein Treffen veranstalten. Weit über zweitausend ehemalige Divisionsangehörige gehören bereits dem Traditionsverband an. Eine große Suchdienst-Ausstellung des Deutschen Roten Kreuzes mit Bildern soll mithelfen, eine Reihe von Vermißtenschicksalen zu klären. Sie wird am 4. September ab 14 Uhr im Westfalen-Haus am Kesselbrink geöffnet werden. Hier ist auch das Quartieramt untergebracht. Die gemeinsamen Veranstaltungen beginnen um 19.30 Uhr im Westfalen-Haus. Am Sonntag, dem 5. September, 11 Uhr wird am 131er Ehrenmal auf der Sparrenburg eine Gedenkfeier mit Ansprachen des Divisions-Kommandeurs und der Feldgeistlichen beider Konfessionen unter Mitwirkung eines Posaunenchors stattfinden. Anfragen bezüglich dieses Treffens können an den Traditionsverband der 121. Inf.-Div. (20a) Schwarmstedt in Hannover gerichtet werden.

Für Todeserklärungen

Emil Lenk, geb. 17. 12. 68 in Lupushorst, Kreis Gr.-Werder, aus Schmauch, Kreis Pr.-Holland; soll am 21. 10. 1945 in Schmauch verstorben sein. Es werden Augenzeugen gesucht, die seinen Tod bestätigen können.

Paul Lenk, geb. 15. 9. 1906, aus Schmauch, Kreis Pr.-Holland, soll im Februar 1945 von den Russen verschleppt worden sein. Wer kann Auskunft geben über seinen Verbleib?

August Grusdat, geb. 23. 3. 1874, aus Bodenhausen, Kreis Goldap; soll im Januar 1946 in der sowjetisch besetzten Zone verstorben sein. Es werden Augenzeugen gesucht, die seinen Tod bestätigen können.

Sein Bruder Franz Grusdat, geb. 18. 6. 1876, aus Bodenhausen, wird vermißt. Wer kann Auskunft über seinen Verbleib geben?

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29.

Wir hörenRundfunk

NWDR-Mittelwelle. Montag, 23. August, Landfunk, 12.35: Wert und Bedeutung der Vielseitigkeitsprüfung für Warmblutpferde. — Sonnabend, 28. August, 15.30: Alte und neue Heimat.

UKW-Nord. Sonntag, 22. August, 13.30: Vom deutschen Osten. Karl Schmidt-Rotluft; Manuskript Hanns Theodor Flemming.

UKW-West. Freitag, 27. August, Schulfunk, 10.30: G. E. Lessing: Minna von Barnhelm. — Sonnabend, 28. August, Schulfunk: Die Städteordnung des Freiherrn vom Stein.

Radio Bremen. Donnerstag, 26. August, 17.05: E. T. A. Hoffmann, Harfenquintett c-moll.

Hessischer Rundfunk. Sonntag, 22. August, 10.30: Heimat im Sonnenschein. Bauernhumor aus dem Ermland von und mit Josef Schloemp. — Gleicher Tag, 13.45: Der gemeinsame Weg. — Jeden Werktag 15.15: Deutsche Fragen, Informationen für Ost und West. — Donnerstag, 26. August, 22.20: Moral am Morgen: Henry David Thoreau, oder wie einfach sind die Gesetze des Waldes; Manuskript Siegfried Lenz.

Südwestfunk. Mittwoch, 18. August, 7.10: Die Heimatvertriebenen: Die Kinder sollen es besser haben. — Sonntags 12.30, werktags 12.10: Unsere Hauspostille von und mit Curt Elwenspoek.

Ostpreußens Leichtathleten in Hamburg

Als am 6. August bei idealem Sommerwetter im Altonaer Volksparkstadion der erste Startschuß für die dreitägigen 54. Deutschen Leichtathletikmeisterschaften gegeben wurde, hatte sich in der Jahnkampfbahn im Hamburger Stadtpark die Traditionsgemeinschaft der Leichtathleten aus den deutschen Ostgebieten unter Führung des Königsberger Arztes und langjährigen Leichtathletikpioniers, Dr. Herbert Schmidtke, erstmals zu Sportwettkämpfen eingefunden. In der Kampfbahn gab es manches freudige Wiedersehen der alten Kämpen, die in verschiedenen Altersklassen in Dreikämpfen, Staffeln, 400-m- und 1000-m-Lauf ihre Kräfte maßen. Man sah manche beachtenswerte Leistung, besonders im Lauf über 400 m in 51,6 Sekunden und im Kugelstoßen 10,42 m eines 62jährigen Veteranen.

Leider mußte man feststellen, daß die Ostpreußen der jüngeren Jahrgänge nicht gerade zahlreich, vor allem nicht leistungsstark vertreten waren und Danzig-Westpreußen und das Sudentenland fast ganz ausfielen. Dagegen übertraf Pommern sowie Schlesien an Zahl und Leistungen die anderen Gebiete. Erfreulich war, daß durch diese Kämpfe und das Wiedersehenstreffen im Haus des Sports viele alte Sportkameraden wieder zusammenkamen, was zur Weiterführung der Gemeinschaften beiträgt.

Wir Ostpreußen hätten gern an diesem Tage neben guten Läufern unsere alten Rekordleute wie Baaske, Prussia-Samland, Königsberg, Hirschfeld-Allenstein, Blask-Lötzen, Fritsch-Darkehmen und Hilbrecht VfB Königsberg, gesehen. Das Bestreben der Ostpreußen muß es sein, 1955 in Frankfurt/M. wie in früheren Jahren gleichwertige Gegner für Pommern und Schlesien an den Start zu bringen. Dr. Otto Pelzer, Preußen-Stettin, der Weltrekordmann im 1500-m-Lauf der zwanziger Jahre und Besieger eines Nurmi war wie immer dabei. Das Hauptereignis der Kämpfe war die 4-mal-100-m-Traditionsstaffel, in der Schlesien und Pommern sich einen hinreißenden Endkampf lieferten und die Ostpreußen mit schwacher Mannschaft nicht mithalten konnten.

Aus der Siegerliste: Dreikämpfe (75 m, Weitsprung, Kugelstoßen) nach Altersklassen; die Punktzahlen sind in Ziffern vermerkt.

Klasse I: 1. H. Hildebrandt, Prussia-Samland Könisberg 1909, 3. H Jakobi, Elbinger Sp.V. 05 1276 — Klasse II: 3. K. Stritzel, Asco-Königsberg 1124. — Klasse III: 1. A. Kubitzki, VfK Königsberg 1635. — Klasse IV: 2. Kubbutat, KSTV Königsberg, 1533. — Klasse V: 3. W. Stegmann, Asco Königsberg, 800. — Klasse VI: 2. H. Kahlhorn, VfB Königsberg, 758. — Klasse VII: 2. F. Becker, VfB Königsberg, 555.— Frauen: 1. Christel Barsum, KSTV Königsberg, 1385.

Das Wiedersehenstreffen im Festsaal im „Haus des Sports" ergab nach Berichten des Vorstandes fast einstimmige Wiederwahlen; die Preisverteilung und Auszeichnung alter Kämpfer erfolgte durch den Vorsitzenden des Deutschen Leichtathletikverbandes, Dr. Danz. Unter großem Beifall der alten Sportler konnte Dr. Danz an die siegreiche Schlesiermannschaft den Wanderpreis — ein aus Breslau geretteter Staffelstab — übergeben. Dieser Staffelstab ist auf einem die Heimat darstellenden Relief mit den Worten angebracht: „Immer daran denken! Auch das ist Deutschland, die Heimat von 17 Millionen vertriebenen Deutschen!"

Die aus dem Bundesgebiet, aber auch aus der sowjetisch besetzten Zone und Berlin nach Hamburg gekommenen Leichtathleten waren am 7./8. August bei den Deutschen Meisterschaften, dem Festabend und dem Zusammensein der alten Deutschen Meister dabei. Einige Landsleute beteiligten sich am 9. August an einem Ausflug nach Helgoland. Alle Kämpfe und Treffen, auch die der Stettiner Preußen und des Asco Königsberg standen unter dem Motto: „Vergeßt die Heimat nicht!"

W. Ge.

Suchanzeigen

Wer weiß etwas üb. das Schicksal des Res.-Lokführers **Berg, Siegfried,** geb. 31. 12. 1907, aus Osterode, Elvenspoekstr. 13? Wer war in Stolp, Pom., März 1945 m. ihm? Ausk. erb. Wwe. Emma Lipka, Bückeburg, Petersilienstr. 11, fr. Hebammenschw. Hirschberg, Kr. Osterode, Ostpr.

Wer kann Auskunft erteilen über d. Schicksal von Frl. **Borkowski, Martha,** aus Königsberg, Roonstraße 18, geb. am 12. 6. 94, Postsekretärin b. Fernsprechhauptamt neben dem Schloß? Letzte Nachr. Januar 1945. Nachr. erb. Walter Roesner, (21b) Werl i.W., Industriestraße 22.

Heimkehrer! Wer kann Auskunft geben über das Schicksal unseres Vaters, **Braun, Gustav Paul,** aus Königsberg, geb. am 19. 6. 1902, letzte Nachricht Febr. 1944. FPNr. 27 082 D und 57 308 D? Nachricht erb. U. Braun, (13b) Schaufling, Kreis Deggendorf, Niederbayern.

Gesucht wird **Kaschulla, Alfred,** wohnhaft in Königsberg Pr., Karlstr. 9/10, geb. am 29. 7. 1935 in Königsberg Pr., zul. in Litauen 1947 gesehen worden. Nachricht erbitten seine Eltern Paul Kaschulla, Gelsenkirchen, Schullestraße 35.

Rußlandheimkehrer! Wer kann mir Ausk. geben üb. meinen Sohn **Krink, Gerhard,** geb. 25. 1. 1926, aus Gumbinnen, Ostpreußen, Friedrich-Wilhelm-Straße 31? Er war zuletzt ROB b. J.-Btl. I/400 in Allenstein, Kas. Friedr. d. Gr., und kam am 20. 1. 1945 z. plötzl. Einsatz südl. von Hohenstein. Seitdem fehlt jede Nachr. Mittlg. erb. Walter Krink, (24a) Bad Schwartau üb. Lübeck, Am Sportplatz 7.

Wer kennt **Künzel, Günter,** geb. am 18. 8. 28, Königsberg, Rothensteiner Str. 75? Er war Oberrealschüler und wurde mit 16½ J. zur Wehrmacht gezogen. Erste Anschr.: Grenadier Günter Künzel, FPNr. 43 730, spätere Anschrift: Funker Günter Künzel, 1. Funkerabteilg. 1. Batl. 1. Regt., 1. Div. in der Festung Königsberg (Herzogs-Acker-Kaserne). Nachricht erb. Gustav Künzel, Mülheim, Ruhr, Heißener Str. 50.

Heimkehrer! Wer weiß etwas über d. Verbl. meines Sohnes, Hauptfeldw. **Schmadalla, Gotthard,** geb. 4. 10. 1912 in Gr.-Rosinsko, Kr. Johannisburg, Ostpr., FPNr. 07 622 B, letzter Wohnort Stradaunen, Kr. Lyck, Ostpr., vermißt seit 28. 5. 1942 in Charkow? Nachr. erb. W. Schmadalla, Heidenheim, Brenz, Hohenstaufenstraße 13 I.

Heeresbekleidungsamt Stettin! Wer weiß d. Anschrift d. Herrn Stabsintendanten a. D. **Priemer, Rudolf?** Nachr. erb. Wilhelm Schattauer, Prasdorf über Kiel.

Wer kann Ausk. geben üb. meinen Mann, **Scheiba, Julius,** geb. 2. 7. 1905 in Sorquitten, FPNr. 28 303? Vermißt am 24. Juli 1944 in Lublin. Heimatanschrift Försterei Thiergarten bei Sorquitten, Kreis Sensburg. Unkosten werden erstattet. Nachricht erb. Lieselotte Scheiba, Internat Schlon, Varenholz bei Rinteln. a. d. Weser.

Suche Namen u. Anschriften von Betriebsangehörigen der Fa. **Windschildt & Langelott K.G.,** Stahlbetonbau, Königsberg Pr., Baustelle Basa, Königsberg Pr. Nachricht, gegen Erstattung der Unkosten, erb. Kurt Butschkus, Königsberg Pr., jetzt (17b) Haslach i. K., Eichenbacher Str. 5.

Wir melden uns

Nach zehn Jahren haben wir endlich eine eigene Wohnung bezogen:

Lüneburg, Goethestraße 7

Dr. Bluhm
Studienrat am Johanneum
Frau Else, geb. Meier
Ursula Bluhm, Lehrerin

früher Lyck
Ernst-Moritz-Arndt-Straße 17

Unterricht

DRK-Schwesternschaft Wuppertal-Barmen

Schleichstr. 161, nimmt Lernschwestern u. Vorschülerinnen mit gut Allgemeinbildung für die Kranken- u. Säuglingspflege auf. Auch können noch gut ausgeb. Schwestern aufgenommen werden.



Gedächtnisschwäche?

Keine Sorge! Amerik. Wissenschaftler entdeckten einen Nährstoff fürs Gehirn, der auch Ihnen rasch und sicher hilft. Ausführl. Prospekt (kostenlos) von COLEX, Hamburg-Eppendorf AR 611

Gute Oberbetten

Steppdecken u. Bettwäsche sind das A und O einer jeden Hausfrau!!!

Betten-Versandhaus HERBERT GOBBA

Hamburg 13, Jungfrauenthal 33 ist für jeden Kunden, der mit dem Pfennig rechnen muß, schon längst ein langjähriger Begriff für gute Qualitäten u. großer Preiswürdigkeit und liefert Ihnen auch jetzt staunend preisgünstig:

Oberbettfedern klein und weich, empfehlend, ½ kg DM 1.80, 2.50, 3.50, 4.50, 5.50, 6.60

Halbdaunen 7.50, 8.50, 9.50, 10.50, 12.50

Bett-Inlett, garantiert echtfarbig, federn- und daunendicht, in rot, blau, rosa und grün, mit doppelten Ecken und dopp. Nahtdichtung,
80× 80 DM 7.50, 8.50, 9.50
80×100 DM 8.50, 9.50, 10.50, 11.50
130×200 DM 28.-, 30.-, 34.-, 38.-, 40,-
140×200 DM 30.-, 34.-, 38.-, 40.-, 43.-
160×200 DM 36.-, 38.-, 40.-, 43.-, 45.-
Unterbett-Satin 105×200 DM 30.-, 35.-
in 115×200 DM 32.-, 34.-, 36.-, 38.-

Die Fertigstellung mit den von Ihnen gewählten Federnsorten erfolgt kostenlos! Mein Dienst am Kunden in Qualität u. Preiswürdigkeit erfüllt Ihren Wunsch in jeder Hinsicht!! Versand per Post-Nachnahme, Porto u. Verpackung frei! Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück! Preisliste frei!



Preis einmalig! Straßenschuh für Damen-Herren-Kinder. Rindbox, Lederzwischensohle, rahmengenäht, Porocrepsohle, grau, grün, braun. Umtausch oder Geld zurück. Nachnahme

Kleeblatt-Versand, Fürth/Bay. 330/16



ACHTUNG!

Guten Tilsiter Käse in allen Preislagen sowie andere Käsesorten aus meinem gutsortiert. Lager. Versand auch in kl. Mengen. Preisangebote bitte anfordern.

G. SCHNEIDER, FEINKOST
Lockstedter Lager, Holstein
Breite Straße 10
früher Ilmenhorst, Kr. Gerdauen

NEUESTE MODELLE in unserem Bildkatalog



Schon ab 4.- b. Lieferg. erste Rate nach einem Monat, Umtauschrecht. 1 J. Garantie. Versand ab Fabrik. Originalpreis.

Ostpreußische Landsleute Sie erhalten GRATIS großen Bildkatalog Postkärtchen genügt!

NÖTHEL + CO Göttingen 60 O Weender Str. 40

Fahrräder ab 2.- wöchentl. Direkt an Private. Riesenauswahl zu Versandhauspreisen. 10 J. Garantie. Bei Barz. 3%. Mopeds ab 304,- u. 5,- wöchtl. Katalog gratis.

HANS W. MÜLLER OHLIGS 426 p

Seltene Gelegenheit!

Oberbetten, neu, 5 Pfd. Halbdaune, à 60,— DM
Kissen, 15,— DM, einmalig gute Betten
Inlett 130/200 mit Fabrikgarantiestempel

Paul Lukas, Berlin N 20
Stergerstraße 41



Edelweiß die Alpenkönigin

Edelweiß ein gutes Fahrrad. Seit 60 Jahren (1895) schon ¾ Million Edelweißräder versandt. — Preisliste, auch über alle Fahrradartikel, gratis.

Fahrrad-Bau und -Versand

EDELWEISS-DECKER

aus Dtsch.-Wartenberg (Schlesien)
jetzt: (13a) Waldsassen 160 (Opf.)

Bis 18 Monate Kredit
Möbel von Meister
JÄHNICHEN
früh. Insterburg und Dresden
Lieferung bis 100 km frei
1500 qm Möbelschau
Stade-Süd Halle Ost
Angebot u. Katalog frei!

Heidelbeeren

(Blaubeeren), direkt frisch vom Wald an den Verbraucher. Ia trockene, saubere, handverlesene, zuckersüße Beeren. 20 Pfd. inkl. Verpackung frei 10,50 DM. Bayerische Delikatess-

Preiselbeeren

(Kronsbeeren), ab August, erstklass. handverles. Qualit. in 20 Pfd. Packung. zu 13,00 DM inkl. Verpackung frei.

Waldfrische **Himbeeren**

7-Kilo-Eimer inkl. Verpackung frei 11,00 DM versendet Expreßgut-Nachnahme. Viele Dankschreiben. **Bruno Koch,** (13 a) Wernberg 410 (Bayern)

- Genaue Bahnstation angeben -

Alle Radios

vom Super bis zum Musikschrank ohne Teilzahl.-Aufschlag (nur DM 3.-Gebühr) auf 50 Wochenraten frei Haus. Schreiben Sie an Deutschlands ältesten Radioversand

P. Kloß & Co., Ludwigshafen/Rh.-Oppau 5
Früher Königsberg/Pr.

Ostpreußen erhalten 100 Rasierklingen best. Edelstahl 0,08 mm für nur 2,— DM, 0,06 mm hauchdünn für nur 2,50 DM (Nachn. 60 Pf mehr). HALUW, Wiesbaden 6, Fach 6001 OB.

Offene Stellen

Gesucht wird

Pfleger und Pflegerin

am liebsten Pfleger-Ehepaar

mittleren Alters, mit hohen charakterlichen Qualitäten für angenehme, nicht alltägliche Position: Haushaltsführung (keine anspruchsvolle Küche, Putzhilfe vorhanden), Betreuung und Pflege, liebevolle und sorgfältige Gestaltung des Lebensabends eines Frankfurter Fabrikanten-Ehepaares (nicht bettlägerig). Zuverlässigkeit, Treue und angenehme Umgangsformen sind Voraussetzung.

Angebote bitten wir zu richten an:

Institut für personelle Industrieberatung Dr. Binninger-Horn
Wiesbaden, Kaiser-Friedrich-Ring 11

Die Stadt Duisburg (Patenstadt von Königsberg Pr.) sucht für die Städt. Kinderklinik (Chefarzt Doz. Dr. Wolff) einen

Oberarzt

der die Anerkennung als Facharzt für Kinderheilkunde besitzen muß. Röntgenologische Kenntnisse erwünscht. Wohnung im Hause möglich. Bezahlung nach TO.A I.
Bewerbungen mit handschriftlichem Lebenslauf, beruflichem Werdegang, Lichtbild und Zeugnisabschriften sind bis spätestens 1 Monat nach Erscheinen dieser Ausschreibung an das **Personalamt 2 der Stadt Duisburg** zu richten. — Kennziffer: 158.

Leistungsfähige Wäschefabrik sucht **Vertreter(in)** f. d. Verkauf von Kleiderstoffen, Leib- und Haushaltswäsche an Private. Schöne Kollektion kostenlos. Guter sofortiger **Barverdienst**. Bewerb. an Wäschefabrik 50 T Stolberg (Rhld.), Postfach.

Tüchtiger Meister f. genossensch. Landmasch.-Rep.-Werkstatt Norddeutschl., zu bald. Antritt ges. Erforderl.: gute Kenntnisse in d. Rep. ldw. Masch. u. Geräte und Schleppern. Wohnung kurzfristig verfügbar. Angeb. erb. unt. Nr. 45 168 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Bäckerlehrling für sofort gesucht. Kost und Wohnung im Hause. A. Karbaum, Bäckermstr., Bäckerei - Konditorei - Café, Lünen, Westf., Steinstr. 5, Tel. 3066; fr. Allenstein, Ostpreußen.

Suche zum 15. 8. 1954 od. später **einen landwirtsch. Gehilfen** (Führerschein erwünscht) und **eine Gehilfin** für den Haushalt (Melken nicht erforderlich) od. Ehepaar. Johann Bartels, Bremen-Oberneuland, Obern. Landstr. 147.

Für 20 ha gr. intens. Geestbetrieb (Kartoffelvermehrung) bei Husum, dessen Besitzer (Ostpr.) erkrankt ist, wird zum 1. 10. 54 ein zuverl. nicht junger **Mann** gesucht. Selbiger muß in der Lage sein, nach gegebenen Richtlinien selbst. zu wirtschaften u. sämtl. vorkommenden Arbeiten mit einer jüngeren Hilfskraft verrichten. Hohes Gehalt. Meldungen erb. u. Nr. 45 242 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Für einen Haushalt von sechs Personen suche ich **2 Hilfen für den Haushalt** bei Dauerstellung u. Fam.-Anschluß. Bin auch bereit, **ein Ehepaar,** das im Haushalt u. Garten Hilfe leisten kann, aufzunehmen. Frau Hede Möller, Oberrahmede b. Lüdenscheid, Westf., Telefon 3256 Lüdenscheid.

Hausgehilfin, mögl. alleinst. Mädchen im Alter bis 18 J., für Privathaushalt gesucht. Guter Lohn mit Fam.-Anschluß. Angeb. erb. Frau Wwe. Hannen, Restauration, Osterath, Strümperstr. 23.

Hilfe f. ostpr. Haushalt m. Kleinkind gesucht. Zimmer m. Heiz., Fam.-Anschl. nach Vereinbarung. Eintritt v. 1. 9. bis 1. 10. Dr. Geyer, Lüneburg, Herderstr. 10.

Hausangestellte, die selbst. den Haushalt führen kann, 25—30 J., für sofort gesucht. Nettes, wohnliches Zimmer mit fl. Wasser und Heizung, 1 Junge 8 J., 1 Mädel 2 Jahre, müssen betreut werden. **Angeb. erb. Wilhelm Sander, Reydt-Odenkirchen, Kohrstr. 94.**

Kindergärtnerin (Erzieherin) zum 1. Oktober od. später zu 3 Kindern (8—1½ Jahre) gesucht. Voraussetzung: gebildet, taktvoll, fröhlich u. beste Zeugnisse. Bitte Bewerbung m. Bild. Harald Tintelnot, (21a) Vlotho (Weser), Mühlenstraße 18.

Älteres kinderloses Ehepaar sucht für Haus- und Gastwirtschaft ein ehrl., charaktervolles Mädchen als **Hausangestellte** bezw. Haustochter. Bisherige Haustochter, Ermländerin, war acht Jahre hier, scheidet wegen Heirat aus. Guter Lohn, beste Unterkunft. M. Schnitzler, Butzheim, Post Rommerskirchen, Rheinland.

Suche für kl., neuzeitl. eingericht. ländl. Haushalt **Wirtschafterin** m. besten Kochkenntnissen. Erfahrung i. Geflügel und Schlachten. Selbst. Vertrauensstellung b. gutem Gehalt. Lebenslauf m. Empfehlungen u. Gehaltsforderg. an Baronin Vincke, Oldendorf über Melle (Hannover).

Junges Mädchen mit Kochkenntnissen für die Gastwirtschaft für sofort gesucht. „Grenzkrug", Inh. Max Plogsties, Salzgitter-Bad, Gittertor 6.

Suche zum 1. 10. od. früher tüchtige, selbst. **Stütze u. ein junges Mädel** zur Hilfe in d. Gaststube u. im Haushalt. Außerdem wird alleinst., rüstiger Rentner f. Hof- u. Gartenarbeit (kleine Landwirtschaft) gesucht. Angeb. m. Gehaltsforderung und Antrittszeit erb. Gasthof „Zum Heidewinkel". Fritz Graetke, Drögennindorf, Tel. Betzendorf 254.

Für frauenlosen Geschäfts- und Landw.-Haushalt wird eine **perfekte Wirtschafterin** ab sof. od. später gesucht. Bedingungen: m. allen Arbeiten vertraut, absolut zuverl. u. ehrl., sauber, mit guten Kochkenntnissen, Alter nicht unter 30 J., Bürokenntnisse erwünscht. Bewerb. mit Angabe v. Referenzen, Lebenslauf u. Bild erb. u. Nr. 45 170 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

1 Sprechstundenhilfe, 1 Hausangestellte, Heimatvertr., p. 15. 8. od. später gesucht. Angeb. m. Lichtbild an Gustav Bzdurek, Zahnarzt, Rheinfelden, Bd., Fürstenbergstraße 30.

Suche zum sofortigen Antritt ein nettes **junges Mädchen** mit voll. Fam.-Anschl., welches mich in sämtl. Hausarbeiten u. kl. Milchgeschäft unterstützt. Frau Charlotte Klinger, Orbke bei Detmold, Hinter den Eichen 75.

Suche zur Hilfe im Haushalt und bei meinen Kindern (7, 5 J., 3 Monate) **gebildetes junges Mädchen** bei vollem Fam.-Anschluß. Putzfrau vorh. Angeb. mit Zeugnissen, Lebenslauf und Bild an Frau Ursula Kottmeier, geb. v. d. Chevallerie, Frankfurt a. M., Bottenhorner Weg 1.

Per 1. Sept. oder später selbständige, im Kochen perfekte

Hausangestellte

für mod. gepflegten Haushalt mit Kindern geg. guten Lohn gesucht. Eigenes Zimmer mit Heizung und fließ. Wasser.

Frau G. Leffers
i. Fa. Gebr. Leffers
M.-Gladbach, Abteilstraße 4

Ehrl., häusl., hilfsbereite, ältere **Hausgehilfin** zu 2 Damen für 1. Okt. gesucht. Offerten mit Zeugnisabschr., Gehaltsanspr., evtl. Bild, an Fr. Dr. Schiemann, (22) Honnef, Rhein, Luisenstr. 17.

Alleinköchin und **Hausangestellte** bzw. **Küchenhilfe** sucht ehem. Ostpr. A. Makowski, Hotel zur Traube, Bingen, Rhein.

Wir suchen zum **1. 9.** eine jüngere **Hausangestellte,** jedoch nicht unter 18 J. Ev. Altersheim Rahlstedt e. V., Hamburg-Rahlstedt, Sieker Landstraße 119.

Suche baldmöglichst für Fremdenpension eine ehrl., freundl. und zuverl. **Hausangestellte.** Gutes Gehalt, eig. Zimmer u. Familienanschl. wird geboten. Die Stellung bietet auch alleinst., älterer Landsmännin angenehmen Wirkungskreis. Meldung erb. Frau Christa Wittschorek, Haus Heidental, Hiddesen bei Detmold.

Suche zum 1. 11. tüchtige **Hausangestellte** für modernen Villenhaushalt. Frau Brigitte Bleicken, geb. Pannek, Hamburg-Fu., Farnstraße 31, früher Waplitz, Kreis Osterode.

Ostpreußin sucht **ostpr. Mädchen** für halbtags oder tagüber. Fr. Kowalewski, Hamburg-Langenhorn, Moorreye 32 ptr.

Schnell zugreifen



Parallelo

100 % reine Wolle langer Arm
Blusenform DM 21.20
Jackenform DM 26.50

Tüchtige Vertreter(innen) auch nebenberufl. überall gesucht

Vertreter erhalten auf Anforderung eines Exemplares einmaligen Muster-Rabatt von 25 Prozent. Farbkarte und Auftragsbuch der Sendung beiliegend. Verlangen Sie weitere preiswerte Textilien.

RK-VERSAND
R. H. KRÖSSEL Modische Neuheiten
ERGENZINGEN KR. HORB/WURTT.

Verschiedenes

Gelegenheit! 4 nagelneue Oberbetten, 130/200, prima Inlett, 5 Pfd. Halbdaunenfüllung, Stück 55,— DM, Kopfkissen 15,— DM. Bartels, Berlin-Charlottenburg 9, Lindenallee 28.

Neue Anschrift:
Dr. Kemsies
Rechtsanwalt und Notar
Berlin-Schöneberg
Innsbrucker Platz 1
(früher Königsberg, Ostpr.)

Wer gibt alleinst. Königsbergerin (Unterhaltshilfe) **Wohnmöglichkeit** in Hamburg? Frida Funk, Schmalenbeck b. Ahrensburg, Sieker Landstraße 192.

Alleinst. Ostpreußin, ev., 53 J., sucht b. Landsleuten **Unterkunft** mit Kochgelegenheit für 2 bis 3 Wochen im September in d. Nähe der Zonengrenze Bebra, wo sie sich mit Angehörigen aus Thüringen treffen kann. Zuschr. erb. u. Nr. 45 146 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Wo findet alleinst. pens. Ehepaar aus Tilsit neue Heimat in nettem Altersheim (auch Dauerprivatpension)? Angeb. an Schilk, Vilshofen a. D., Jahnalleee.

Suche Zeugen! Wer kann bestätigen, daß mein Vater, **Brall, Eduard,** geb. 23. 2. 1891, Jommendorf, Kr. Allenstein, wohnhaft Allenstein, Wadangerstr. 39, bei der Reichsbahn im Beamtenverhältnis gestanden hat, zw. Rente der Mutter? Nachricht erb. Rudi Brall, Düsseldorf, Kölner Landstraße 1—3.

Flüchtl., Rentnerin, 60 J., sucht **leeres od. möbl. Zim.** m. Kochgelegenheit u. mögl. fl. Wasser. Preisangeb. erb. unter Nr. 45 145 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Gut eingeführtes Eisenwarengeschäft in niedersächs. Ort, ca. 6000 Einw., mit guter Umgebung, p. 30. 9. bzw. 31. 12. 1954 zu verkaufen. Warenlager ca. 20 000 DM. Angeb. u. Nr. 45 273 Das Ostpreußenblatt, Anzeigen-Abt., Hamburg 24.

Oberbetten fertig gefüllt 26.- Kissen DM 9.-
Bettfedern Pfd. ab DM 1.50 · Preisl. frei.
BETTEN-HOFFMANN · WÜRZBURG 80

Fremdenheim ANNA KREUTZER
früher Königsberg Pr. u. Cranz
jetzt Neumünster/Holst.
Kuhberg 37 III., Tel. 3962.



Ein Siedlungshaus im Villenstil

Baugeld zu 4½ Prozent · Guthabenzins 2½ %

für **14 500 DM** (376 cbm umbauter Raum) 80,36 qm Wohnfläche

finanziert durch

BADENIA
BAUSPARKASSE KARLSRUHE

Wir finanzieren Neubau - Hauskauf - Erbabfindung - Umbauten und Hausreparaturen — Wohnungsbauprämien bis 400,— DM jährlich

Unsere Beratungsstelle Hannover, Kurt-Schumacher-Str. 15, ist geöffnet: Montag—Sonnabend 9-20 Uhr, Sonntag 10-14 Uhr

Beratung kostenlos und unverbindlich — Telefon 2 29 31



Neuerscheinung

Richtlinien zum Bundesvertriebenengesetz

erläutert von

DR. HERBERT LEITREITER
Regierungsdirektor im Bundesministerium für Wirtschaft

12,5 × 17,6 cm · 92 Seiten, mit einer Kartenbeilage · Kartoniert 3,80 DM

Als Ergänzungsband zu dem „Kommentar zum Bundesvertriebenengesetz" vom selben Verfasser erscheint dieses Erläuterungsbuch. Es enthält u. a.

Richtlinien über die Berücksichtigung bevorzugter Bewerber bei der Vergabe von öffentlichen Aufträgen

Bekanntmachung über die Anerkennung notleidender Gebiete mit einer Karte dieser Gebiete

Richtlinien der Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung über die bevorzugte Vermittlung von Vertriebenen und Sowjetzonenflüchtlingen

Richtlinien für die Gewährung von Beihilfen nach § 73 Abs. 2 Bundesvertriebenengesetz

Die zweite Auflage des Werkes von *Dr. Leitreiter*

Kommentar zum Bundesvertriebenengesetz

12,5×17,6 cm · 172 Seiten · Kartoniert · 3,85 DM

ist noch lieferbar. Beide Werke sind für den Praktiker bestimmt und zeichnen sich durch die klaren und verständlichen Erläuterungen des Verfassers aus.

CARL HEYMANNS VERLAG KG
KÖLN, GEREONSTRASSE 18—32

FAMILIEN-ANZEIGEN

In dankbarer Freude geben wir die Geburt unseres dritten Kindes bekannt

Egbert Siegfried

Postschaffner
Fritz Wohlgemuth
und Frau Ruth
geb. Woywodt

früher Neukirch, Ostpr.
Thomaten, Kr. Elchniederung
jetzt Ebingen, Württ.
Schlachthofstraße 48

Unsere Sabine hat ein Schwesterchen bekommen

Petra

Inge Stichweh
geb. Sonnabend
Walter Stichweh

früher Königsberg Pr.
jetzt Thüste, Hannover

Christel Maczull-Lauzat
Hans-Dieter Windgassen
Verlobte
15. August 1954

Wuppertal-E., Brunnenstr. 5, früher Tapiau Ostpreußen — Wuppertal-E., Hansastr. 59

Als Verlobte grüßen
Rosemarie Roeder
Dipl. rer. pol.
Manfred Klaus
Dipl. rer. pol.

Großwarnau, Kr. Lötzen
jetzt Schloß Salzau, Kr. Plön Holstein

Weimar, z. Z. Kiel, Juli 1954

Ihre Vermählung geben bekannt
Dipl.-Ing.
Hans-Norbert Toussaint
Ingeborg Toussaint
geb. Fiehler
26. Juli 1954

München, Lorschstraße 11 — München, früher Königsberg Pr., Haydnstraße 10

Wir geben unsere Vermählung bekannt
Harro Harrsen
Elfriede Harrsen
geb. Nichau
früh. Heiligenbeil, Lindenweg
Bielefeld, den 30. Juli 1954

Bad Salzuflen, Moltkestr. 21 — Bielefeld, Talbrückenstr. 82

Am 6. August 1954 haben wir in München geheiratet.
Paul Holzky und
Frau Angelika Holzky
geb. Ortmann

Früher Kroplainen Ostpr. — Früher Kl.-Rohdau Westpr.

Rosenhof
über Regensburg II - Land
Post Eitlbrunn

Gustav Klinger
Anni Klinger
geb. Wieske
Vermählte
14. August 1954

Sodeiken Ostpr. Kr. Gumbinnen — Königsberg Ostpr.
jetzt Krefeld, Rhld.
Frankenring 16 a

Als Vermählte grüßen
Artur Doll
Edith Doll
geb. Krolzig

Gaidellen Kr. Heydekrug — Bartkengut Kr. Neidenburg
jetzt Heepen 492

Für die anläßlich der Goldenen Hochzeit meiner Eltern, Paul Mosdzin und Wilhelmine, geb. Luma, Friedrichshof, Kr. Ortelsburg, Ostpr., zur Zeit noch in der Heimat, zugegangenen Glückwünsche, Blumen und Geschenke danken wir auch im Namen des Jubelpaares recht herzlich.

Otto Naroska u. Frau Ottilie
Hamburg-Harburg

Am 11. Juni 1954 entschlief sanft in Neuenkirchen, Kr. Land Hadeln, unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Kreissparkassendirektor a. D.

Paul Genrich

früher Ortelsburg, Ostpreußen

fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat, im Alter von 74 Jahren.

In tiefer Trauer

Liselotte Genrich
Ilse Genrich
Christel Genrich, geb. Stahnke
Herbert Genrich und Frau
Hans Genrich und Frau
Dieter, Barabara und Lutz als Enkelkinder

Oldenburg i. O., Nadorster Straße 133, im August 1954

Nach schwerem Leiden erlöste der Tod meinen lieben Mann, unseren guten Bruder, Schwager und Onkel, den

Maschinenbaumeister

Kurt Thommescheit

im Alter von 57 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen

Hedwig Thommescheit, geb. Krönke
Schwerin-Neumühle, Neumühler Straße 71
Lisbeth Kirstein, geb. Thommescheit
Otterndorf N.E., Cuxhavener Straße 4

Schwerin-Neumühle, den 7. Juli 1954

Von ungestillter Heimatsehnsucht erfüllt, verstarb am 20. Juli 1954 nach langer schwerer Krankheit unser lieber treusorgender Vater, geliebter Opa und guter Bruder

Landwirt

Erich Fehlau

früher Eschenberg, Kr. Elchniederung, Ostpr.

kurz vor seinem 65. Geburtstag. Er folgte seiner lieben Frau nach sechs Monaten in die Ewigkeit.

In stiller Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen

Margarete Onderka, geb. Fehlau

Bünsdorf bei Rendsburg

An den Folgen eines Schlaganfalles ist am 3. August 1954 mein geliebter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und herzensguter Opi

prakt. Arzt

Arnold-Georg Heyne

im 71. Lebensjahr entschlafen.

Charlotte Heyne
Familie Sperling, Schwelm
Familie Blodau, Hamburg

Uelzen, Hamburg
früher Königsberg, Ostpr.

Durch Unglücksfall kam am 19. Juni 1954 unser lieber Bruder und Onkel

Ewald Graf

früher Gr.-Engelau, später Allenstein

ums Leben.

Es gedenken seiner in tiefer Trauer

Hermann Graf, Kiel, Düppelstr. 74
Heinrich Graf, Wisch, Altes Land
Waltraud Frommberg, geb. Graf, Kiel
Charlotte Kinkel, geb. Graf, Mexiko
} früher Königsberg Pr.

Am 26. Juli 1954 entschlief unerwartet nach langer mit großer Geduld ertragener Krankheit mein lieber guter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater und Opi

Wilhelm Berwein

früher Wehlau, Ostpr., Bahnhof

im Alter von 66 Jahren.

Er folgte seiner Tochter

Hildegard Berwein

gest. 10. 9. 1945

In stiller Trauer

Berta Berwein, geb. Klickner
Elfriede Berwein
Ursula Fratzke, geb. Berwein
Herbert Fratzke
und zwei Enkelkinder

Brückenau-Bad, Lindenhof
Die Beerdigung hat in Mecklenburg stattgefunden.

Gott der Herr nahm heute meine unvergeßliche treue Lebensgefährtin unsere inniggeliebte Mutter, meine einzige herzensgute Tochter, unsere liebe Schwägerin, Tante, Kusine und Nichte, Frau

Edith Schellhammer

geb. Völcker

im 45. Lebensjahr nach kurzem schwerem Leiden unerwartet zu sich in Sein Reich.

In tiefem Schmerz

Ernst Schellhammer
Edith und Gonda Schellhammer
Edith Völcker, geb. Hesz
Werner Schellhammer als Vetter

Kaiserslautern, den 27. Juli 1954
Tannenstraße 35
früher Kartingen, Kreis Tilsit

Unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Oma

Anna Sauerbaum

geb. Lange

früher Königsberg (Pr), Köttelstraße 11

ist am 27. Juli 1954 unerwartet infolge eines Herzschlages im Alter von 66 Jahren von uns gegangen.
Sie folgte ihrem lieben Mann und ihren beiden lieben Söhnen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Familie G. Antritter
Karlsruhe, Sachsenstraße 4

Ihr Tod hinterläßt in unserem ostpr. Bekanntenkreise eine schmerzliche Lücke und wird uns unvergessen bleiben.

Familie Otto Bast, Königsberg (Pr)
Brodbänkenstraße 6 und Knochenstraße 20
jetzt Karlsruhe (Baden), Lachnerstraße 10

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied heute nach kurzem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Maria Forstreuter

geb. Baehr

früher Kleschowen, Kreis Darkehmen

im 82. Lebensjahr.

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen

Anna Szeszat, geb. Forstreuter
Albert Szeszat
früher Jodszuhnen, Kreis Darkehmen

Gellendin, den 9. Juli 1954
bei Anklam

Beerdigung hat am 12. 7. 1954 um 15 Uhr von der Kapelle in Gellendin stattgefunden.

Am 2. August 1954 entschlief nach schwerem Leiden, fern der ostpreußischen Heimat, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, unsere liebe Oma, Schwester und Tante

Marie Waldhauer

geb. Karp

früher Pronitten, Kreis Labiau

im Alter von 61 Jahren.

In tiefer Trauer

Walter Waldhauer und Frau
Lotte, geb. Kowalsky
Willi Waldhauer und Frau
Else, geb. Freder
Inge und Ute als Enkelkinder

Bremerhaven-G., Ulmenstraße 32

Fern ihrer geliebten ostpreußischen Heimat entschlief plötzlich und unerwartet am 8. Juni 1954 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma und Tante

Martha Siemoneit

geb. Brombach

kurz vor ihrem 75. Geburtstag.

In stiller Trauer

Meta Ehlert, geb. Siemoneit
Erich Siemoneit und Familie
Willy Siemoneit und Familie
Bruno Siemoneit und Familie
Heinz Siemoneit, gefallen im Osten
Otto Ehlert, vermißt im Osten

früher Dreidorf, Kreis Tilsit-Ragnit
jetzt Clüverwerder, Kreis Verden, Aller

Du hast gesorgt, geschafft, gar manchmal über Deine Kraft. Nun ruhe aus, geliebtes Herz. Herr, lindere unseren großen Schmerz.

Am 7. August, 6½ Uhr früh, entschlief fern seiner geliebten Heimat im Krankenhaus Peine nach kurzer schwerer Krankheit mein lieber guter Mann, unser lieber treuer Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel, der ehemalige

Landwirt

Franz Runge

früher Permauern
Kreis Labiau, Ostpr.

im vollendeten 79. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Emilie Runge
geb. Lengwenus
Hans Runge und Frau
Martha, geb. Packschies
Enkelkinder Erika, Bendt
und Waldtraut
und alle Verwandten

Die Beerdigung hat am Dienstag um 15 Uhr stattgefunden

Berkum, Kreis Peine
den 7. August 1954

Fern der Heimat verstarb unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Groß- und Urgroßvater

Richard Loschke

im 73. Lebensjahre.

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen

Marie Loschke, geb. Graap

Königsberg Pr.
Lieper Weg 87
jetzt Lilienthal-Preetz

Tretet her, ihr meine Lieben, nehmet Abschied, weint nicht mehr. Heilung konnt' ich nicht mehr finden, meine Leiden war'n so schwer. Nun, so ziehe ich von dannen, schließ' die müden Augen zu; haltet innig treu zusammen, gönnet mir die ewige Ruh.

Mit der großen Sehnsucht im Herzen nach seiner so heißgeliebten Heimat starb am 24. Juni 1954 mein treuer Lebensgefährte, unser lieber Vater, Schwiegervater, Bruder, Onkel und Opa, der

Landwirt

Otto Faeth

im 63 Lebensjahre.

Helene Faeth und Kinder

Heinrichshof bei Tapiau
Kreis Wehlau, Ostpreußen
jetzt Kleinwolstrup
Kreis Flensburg

Am 29. Juni 1954 entschlief nach schwerem Leiden, fern der geliebten Heimat, mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Landwirt

Gustav Kukoreit

im Alter von 77 Jahren.

In tiefer Trauer

Martha Kukoreit
geb. Eckert
Kurt Kukoreit und Frau
Maria, geb. Allhoff
Otto Kukoreit u. Frau Fanny
geb. Siebert
Heinz Nimmert und Frau
Anna, geb. Kukoreit
zwei Enkelkinder
und Anverwandte

früher Allingen, Kr. Tilsit
Ostpreußen
jetzt Lendringen
Kreis Iserlohn, Westf.
Brabecker Weide 1

Unfaßbar für uns alle ist mein innigstgeliebter Mann, der gütige Vater meiner Söhne, Bruder Schwager und Onkel

Oberstleutnant a. D.

Georg Willi Herrmann

Inh. der Eisernen Kreuze I. u. II. Klasse und anderer Kriegsauszeichnungen

im 62. Lebensjahre aus der Schaffensfreude heraus für immer von uns gegangen.

In stillem Schmerz

Charlotte Herrmann
geb. Casper
Hans-Georg und Hartmut
als Söhne

Ortelsburg, Neidenburg
jetzt Heide, Holstein
Friedensstraße 22 a
den 16. Juli 1954

Am 28. Juli 1954 entschlief sanft nach schwerer Krankheit unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Bauer

Josef Tritscher

früher Eymental
Kreis Ebenrode, Ostpr.

im Alter von 76 Jahren.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen

Wilhelm Tritscher

Diekhof bei Wankendorf
Kreis Plön

Zum Gedenken

Zum 70. Geburtstag gedenken wir in großer Liebe und Verehrung meines in Königsberg Pr. verschollenen Mannes, unseres über alles geliebten Vaters, des

Reg.-Angestellten

Emil Gardey

Königsberg Pr., Krausallee 26

In tiefem Leid

Ida Gardey
jetzt Osnabrück, Bremer Straße 46
Margret Rose, geb. Gardey
Adelheid Baumgart
geb. Gardey
Rilasingen, Poststraße 16
zwei Schwiegersöhne
drei Enkelkinder

Im Vertrauen auf Gott und fern seiner geliebten Heimat verstarb am 20. Juli 1954 unser lieber Vater

Fritz Gedrat

im 85. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Herbert Laue u. Frau Herta
geb. Gedrat
Gr.-Weeden, P. Sierksrade
Erich Gedrat u. Frau Christel
geb. Schwarz, Schweinfurt
Bruno Gedrat
Walldüren, Baden
Werner Pangert und Frau
Märta, geb. Gedrat, Leipzig
Karl Rollert und Frau Käte
geb. Gedrat
Mödewitz, Saalkreis
und vier Enkelkinder

Groß-Weeden, den 20. Juli 1954
früher Tilsit
Johanna-Wolff-Straße 10

Tretet her, ihr meine Lieben, nehmet Abschied, weint nicht mehr. Heilung konnt ich nicht mehr finden, meine Leiden waren zu schwer. Nun, so ziehe ich von dannen, schließ die müden Augen zu, haltet innig, treu zusammen, gönnet mir die ewige Ruh.

Am 10. August jährt sich der Todestag unserer über alles geliebten Mutter und Omi, Frau

Anna Babace

geb. Müller

sogleich gedenken wir auch unseres seit 1945 vermißten Vaters und Opas

Ernst Babace

In stiller Trauer

Die Kinder
und Angehörigen

früher Zohpen
Kreis Wehlau, Ostpr.
jetzt Heilshorn Nr. 19
b. Bremen

Die Scheidungsstunde schlug zu früh, doch Gott der Herr bestimmte sie

Am Sonntag, dem 11. Juli 1954, 7 Uhr früh, entschlief nach Gottes Ratschluß nach langem schwerem, mit unendlicher Geduld ertragenem Leiden meine von mir innigst geliebte Gattin, Schwester, Schwägerin und Tante

Auguste Brinckmann

geb. Hennig

aus Pr.-Holland (Ostpr.) im Alter von 72 Jahren.

In tiefer Trauer

Otto Brinckmann
und Schwester Nasch-Adam
Hamburg

im Namen aller Angehörigen.

Berlin-Wilmersdorf
Berliner Straße 134

Die Liebe höret nimmer auf

Fern von seiner Heimat wurde am 3. August 1954 auf dem Friedhof in Göppingen zur letzten Ruhe gebettet

Michael Sbresny

Weichensteller i. R.

aus Lyck, Morgenstraße 25

geb. 11. 9. 1882 in Talussen
gest. 31. 7. 1954 in Göppingen

In stiller Trauer im Namen der Hinterbliebenen

Gertrud Bieber, geb. Sbresny
Göppingen - St. Gotthardt
Heinz Sbresny
Frankfurt a. M.

Nach schicksalsschweren Jahren verstarb plötzlich und unerwartet, mitten aus rastlosem Schaffen, mein treuer Lebenskamerad unser herzensguter Vater, Schwiegervater und bester Opa

Lehrer i. R.

Max Großmann

geb. 19. 8. 1889 gest. 17. 7. 1954

In stiller Trauer

Betty Großmann
geb. Poweleit
Armin Großmann und Frau
Irene, geb. Schiller
Fritz Reese u. Frau Ursula
geb. Großmann
Oswald und Wolfgang

Schwabstedt im Juli 1954

Plötzlich und unerwartet verschied am 11. Juli 1954 unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, die

Photographin

Gertrud Zander

im 59. Lebensjahre, wohnhaft in Iserlohn, früher Insterburg, Calvinstraße 22, verstorben in Gauselfingen, Kr. Hechingen, bei Familie Eschment.

In tiefer Trauer

Ewald Eschment und Frau
Martha, geb. Zander
und Kinder, Gauselfingen
Ernst Zander u. Frau Emmy
geb. Mohr
Fritz Zander
Hans Zander und Frau Anna
geb. Lange, und Kinder
Paul Mix und Frau Heta
geb. Zander, und Kinder

Am 11. Juli 1954 ging meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Schwester, Schwägerin, Großmutter und Tante

Marie Rohmann

geb. Niklas

im Alter von 67 Jahren für immer von uns.

Im Namen
aller Hinterbliebenen

Joh. Rohmann
Fritz Bromba
als Schwiegersohn
und Frau, geb. Rohmann
zwei Enkelkinder
und Oma Bromba

Hennstedt über Kellinghusen
früher Rhein, Kr. Lötzen
Ostpreußen

Am 2. Juli 1954 entschlief plötzlich und für uns alle unfaßbar unsere geliebte Mutter, Witwe

Auguste Hamm

geb. Gedat

im 69. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Anna Hamm
Maria Gutzeit, geb. Hamm
Artur Gutzeit
Viersen, Helenenstraße 29
Otto Hamm
Wally Hamm, geb. Nagel
Heidelore Hamm

früher Wehlau, Memeler Str. 9
jetzt Warstade, Post Basbeck
Hauptstraße 9

Nach kurzer schwerer Krankheit verstarb am 22. Juli 1954 im Krankenhaus zu Lüneburg nach der zweiten Gallenoperation meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Omi

Therese Morser

geb. Wark

im Alter von 56 Jahren.

In tiefer Trauer

August Morser
Schneidermeister
Ruth Krause, geb. Morser
Gerhard Krause
Enkel Martin

Seefeld b. Drugehnen
Kr. Samland, Ostpr.
jetzt Sottorf-Amelinghausen
Kr. Lüneburg
